



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Kreuzfahrt durch Magellan

Das Raumschiff der Guerillakämpfer bringt sie in Sicherheit —
doch sie werden zu Gefangenen des Mißtrauens

Neu!

Nr. 315

80 Pfg.

Österreich 5.50
Schweiz Fr. 4.50
Italien Lire 140
Belg./Luxemb. Frs. 11.-

Kreuzfahrt durch Magellan

Das Raumschiff der Guerillakämpfer bringt sie in Sicherheit - doch sie werden zu Gefangenen des Mißtrauens

von H. G. Ewers

Auf der Erde schreibt man den 21. November des Jahres 2435. Noch vor kurzer Zeit, anlässlich der ersten Vorstöße nach Magellan, hatte es den Anschein, Perry Rhodan und Atlan würde es ohne großen Aufwand an Machtmitteln gelingen, die Situation in der kleinen Nachbargalaxis unter Kontrolle zu bringen.

Inzwischen hat man jedoch klar erkannt, daß einige wenige Einheiten der Solaren Flotte und der USO längst nicht ausreichen, wenn man gegen die verschiedenartigen Gegner in Magellan selbst bestehen und dazu noch verhindern will, daß die Kristallagenten in der Galaxis und auf den Welten des Solaren Imperiums Fuß fassen. Kein Wunder also, daß weitere Solare Flottenverbände zur Nachbargalaxis beordert werden, wo sie an strategisch wichtigen Punkten Position beziehen sollen. Der Planet Modula II ist gegenwärtig Brennpunkt des turbulenten Geschehens. Während General Ems Kastoris 82. Gemischter-Stabilisierungs-Verband in den Kampf eingreift, der zwischen den Perlans auf Modula und den magellanschen Freischärlern tobt, die sich bislang gegen die Hypnomacht der Kristalle zu wehren mußten, haben Perry Rhodan, Roi Danton und die Spezialisten des Erkundungs- und Rettungsunternehmens den Planeten Modula längst verlassen.

Die Terraner befinden sich unfreiwillig an Bord eines Gurrad-Raumers. Ihr Leidensweg beginnt, als das Schiff zur KREUZFAHRT DURCH MAGELLAN startet ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator wird »unter Kuratel« gestellt.

Atlan - Der Lordadmiral leitet die Verfolgungsjagd durch Magellan.

Roi Danton - König der interstellaren Freihändler und Perry Rhodans Sohn.

Oro Masut und Melbar Kasom - Zwei Giganten von Ertrus.

Captain Art Huron - Offizier der Solaren Flotte.

Trikort, Akh und Orrugh - Drei aus dem Volk der Gurrads.

1.

Das hell erleuchtete Hangarschott nahm sich auf dem Frontschirm der Korvette wie der von glutflüssigem Magma erfüllte Schlund eines Vulkans aus.

Auf Major Tschai Kulus schweißglänzendem, schwarzen Gesicht spiegelten sich die zuckenden Lichter von zahlreichen Kontrollinstrumenten. Gespenstisch stach das Weiß der weitaufgerissenen Augen davon ab.

Tschai Kulus Geist befand sich auf der verwaschenen Grenze zwischen hypnosuggestivem Trancezustand und klarer Urteilskraft.

Die schlanken Finger des Majors zuckten unruhig auf den Sessellehnen. Der Blick wanderte nervös zwischen den Manuellkontrollen und dem Frontschirm hin und her. Das rechte Augenlid zuckte krampfhaft.

Ein unterdrücktes Stöhnen kam rauh aus der Kehle des hochgewachsenen Mannes. Er begriff noch nicht, was er sah. Irgendwann war er mit der KC-31, dem Flaggschiff seiner Dritten Beiboot-Flottille, gestartet.

Aber warum?

Tschai Kulu versuchte fieberhaft, die von

geistigem Zwang, von Angst und Panik versperren Kammern seines Gedächtnisses zu öffnen.

Warum war er gestartet?

Und was hatte er eigentlich auf dem Planeten Modula II zu suchen gehabt?

Irgend etwas war dort gewesen, weswegen er hingeflogen war. Und irgend etwas hatte ihn bewogen, in panischer Hast zu starten.

Alle diese Gedanken fuhren innerhalb eines Sekundenbruchteils durch Kulus gemartertes Gehirn.

Er starrte voller Entsetzen auf die ständig anwachsende Öffnung, in der anscheinend glutflüssiges Magma brodelte.

Eine Warnpfeife begann zu schrillen. Ihre mißtönenden Klänge peinigten den Offizier noch mehr.

Im Unterbewußtsein horchte Tschai Kulu auf das dumpfe Tosen der Triebwerksaggregate, spürte sein ganzer Körper das kraftvolle Vibrieren entfesselter Atomgewalten, drängte sich die Erkenntnis in seinen Geist, daß er, Major Tschai Kulu, Chef der Dritten Beiboot-Flottille der CREST IV, zur Beherrschung jener Gewalten bestimmt war, die um ihn tobten und drohten, sein Schiff in diesen flammenspeienden Abgrund der Hölle zu zerren.

Er schüttelte den mächtigen Schädel, als wollte er

dadurch die Klammer beseitigen, die seinen Geist umspannte, ihn lähmte und ihn daran hinderte, seinen Pflichten als Kommandant des Beibootes nachzukommen.

Irgendwo in ihm brach eine immaterielle Barriere.

Tschai Kulu stieß einen Schrei aus und warf sich nach vorn. Seine Finger glitten über die Tastatur des Schaltpultes, die Faust fuhr auf einen roten Hebel herab.

Das Tosen der Triebwerksaggregate wurde dumpfer, unregelmäßiger, und endlich erstarb es mit einem röchelnden Ton, der die Vorstellung eines sterbenden Urweltungeheuers weckte.

Gleichzeitig damit brach das Schrillen der Warnpfeifen ab.

Die KC-31 schien einen gewaltigen Satz nach vorn zu machen - mitten hinein in den gluterfüllten Krater des Vulkans ...

Und jählings wandelte sich das Bild auf dem Frontschirm und auf allen anderen Schirmen der Panoramagalerie. Die Magmaglut wurde zum beruhigenden Schein riesiger rechteckiger Leuchtf Flächen; das unablässige rote Zucken verwandelte sich in stetig strahlendes Grün.

Sekundenlang regte sich der Major nicht, während rings um ihn scharfe Atemzüge hörbar wurden, während undeutliches Gestammel über blasse Lippen kam.

Dann bäumte sich der muskulöse Körper wie unter einem elektrischen Schlag auf.

Gleich einer Sturzflut brach die freigegebene Erinnerung über Kulus Geist herein, ließ seine Augen in hellem Entsetzen irrluchtern und seine Hände konvulsivisch zucken. Das ebenholzschwarze Gesicht wurde grau.

Während er noch darum rang, das Unbegreifliche zu begreifen, krachte plötzlich eine vertraute Stimme aus den Lautsprechern des Telekoms.

Atlans Stimme!

»Lordadmiral Atlan an die Besatzung der KC-31! Bleiben Sie auf Ihren Plätzen. In wenigen Minuten erscheint ein Ärzteteam bei Ihnen. Major Kulu! Wenn Sie in der Lage sind meine Worte zu verstehen und Ihre Lage zu begreifen, dann öffnen Sie sofort die Schotte der Bodenschleusen!«

Die völlig sachlich und nüchtern ausgesprochenen Worte des Arkoniden brachten den Major wieder zur Besinnung. Zugleich ließen sie ihn so reagieren, wie es durch die militärische Ausbildung unauslöschlich in ihn eingebrannt worden war.

Er nahm Haltung an. Seine Hände bewegten sich automatenhaft, schalteten den Sendebereich der Telekomanlage dazu und aktivierten den Bildteil. Das Gesicht Atlans erschien auf dem Bildschirm. Tschai Kulu wußte, daß der Lordadmiral ihn nun ebenfalls sehen konnte.

»Sir!« sagte er mit rauher, aber beherrschter Stimme. »Major Kulu meldet sich mit Beiboot KC-31 und vollzähliger Besatzung von Sondereinsatz auf Modula II zurück. Das Einsatzkommando mit dem Großadministrator und Roi Danton blieb durch meine Schuld auf dem Planeten zurück. Ich bin bereit, die Folgen meines unverzeihlichen Versagens auf mich zu nehmen.«

Um die Lippen des Arkoniden zuckte es wie von einem mühsam zurückgehaltenen Lächeln. Doch Atlans Stimme klang streng, als er entgegnete:

»Unterlassen Sie alle derartigen Schuldbeteuerungen, Major. Sie wissen ebenso gut wie ich, daß Ihre Handlungen unter geistigem Zwang erfolgten und nicht von Ihnen zu verantworten sind. Öffnen Sie die Schotte der Bodenschleusen und bleiben Sie in der Zentrale, bis Sie anderslautende Befehle von mir erhalten. Ende!«

»Jawohl, Sir!« sagte Tschai Kulu ernüchtert.

Aber er sprach gegen einen verlöschenden Bildschirm und in ein Mikrofon, das seine Worte nicht mehr in den Empfänger des Gegengeräts vermitteln konnte.

Der Lordadmiral hatte abgeschaltet.

Major Kulu betätigte die Schottenriegelungen für die Bodenschleusen.

Kurz darauf ergossen sich die metallenen schimmernden Gestalten der Medo-Roboter in die Sektionen der Korvette. Hochdruck-Injektionsdüsen zischten, und Ärzte in blütenweißen Kombinationen sprachen beruhigend auf die Männer ein.

*

An dem Bild auf den Übertragungsschirmen der Hyperortung erkannte Tschai Kulu, daß die CREST IV, das Flaggschiff der Solaren Flotte, sich unterdessen weit von dem Planeten Modula II entfernt hatte. Der Modulationsplanet der Perlans schwamm nur als verwaschener grüner Ortungsreflex in der Schwärze des Bildschirms.

Aber in dieser Schwärze blitzte es plötzlich an vielen Stellen zugleich auf. Es erschien dem Auge des Beobachters, als stießen Hunderte von glühenden Nadelspitzen von hinten durch den Bildschirm.

Doch der erfahrene Flottenoffizier kannte das Phänomen zu genau, als daß er sich auch nur für eine Sekunde hätte davon täuschen lassen.

Ein großer Flottenverband schoß schweres und schwerstes Sperrfeuer gegen den Planeten!

Lordadmiral Atlan wandte sich bedächtig um, als der Major sich verhalten räusperte.

Tschai Kulu legte die Hand an den Stirnwulst des Funkhelms.

»Major Kulu meldet sich zurück, Lordadmiral!«

Atlan erwiderte die Ehrenbezeigung. Dann streckte

er die Hand aus.

Das mit plastisch hervortretenden Stammesnarben bedeckte Gesicht des Afroterraners verzog sich zu einem Lächeln der Erleichterung. Er nahm die Hand des Arkoniden und drückte sie so heftig, daß Atlan gepreßt aufstöhnte.

»Mann, ich brauche sie noch«, flüsterte Atlan.

»Verzeihung, Lordadmiral!«

Atlan winkte ab. Verstohlen seine Hand reibend, sagte er:

»Ich freue mich, Sie gesund vor mir zu sehen, Major. Modula II muß die Hölle für Sie und Ihre Leute gewesen sein. Bitte, berichten Sie in Stichworten. Einen ausführlichen Einsatzbericht fertigen Sie später an. Jetzt habe ich nicht viel Zeit.«

Er deutete auf den Hyperortungsschirm über seinem Platz.

»Der 8. GSV unter General Kastori blockiert Modula II und vernichtet Tausende modulierter Kristallklumpen und -wolken, die von den Perlians ausgesandt werden. Außerdem dürfen wir den Kontakt zu den geflohenen dreihundert Birnenräumen der Gurrads nicht verlieren. In einem der Schiffe befinden sich der Großadministrator und sein Kommandotrupp.«

Innerlich atmete Tschai Kulu auf.

Also steckte Rhodan wenigstens nicht mehr auf Modula II. Alles Weitere würde sich einspielen. Die Gurrads waren im Grunde genommen und von ihrem Verhältnis zu den Perlians her die Verbündeten der Menschheit; es kam nur darauf an, ihnen dies klarzumachen.

Konzentriert berichtete der Offizier. Er sprach kein überflüssiges Wort. Nicht unbegründet nannte man ihn an Bord der CREST IV den »großen Schweiger«.

Während er berichtete, bemerkte Kulu, daß die CREST IV mit steigender Beschleunigung in den freien Weltraum hinausjagte. Auf einem der Hyperortungsschirme war die Riesenkugel des Freihändlerschiffes FRANCIS DRAKE zu erkennen, andere Schirme zeigten die davonrasenden Birnenschiffe der Gurrads und wieder andere holten das Reflexbild des Planeten Modula II fast wirklichkeitsgetreu heran. Außerhalb der Atmosphäre tobte eine Hölle entfesselter Atomgewalten. Der 82. GSV schoß unaufhörlich Transformsalven gegen die aufsteigenden Kristallballungen ab. Kulu konnte sich gut vorstellen, wie die programmierten Kristalle mit höchster Leistung ihre hypnosuggestiven Schwingungen ausstrahlten. Aber bei Ems Kastori würden sie kein Glück haben; der »Heitere« war in der ganzen Flotte bekannt dafür, daß er rücksichtslos und unbarmherzig mit der geballten Feuerkraft seines Verbandes zuschlug, wenn ein Gegner die Sicherheit seiner Leute bedrohte.

Für kurze Zeit geriet eines der Ultraschlachtschiffe des 82. GSV in den Erfassungsbereich der Hyperortung und wurde durch die Sektorvergrößerung auf eine scheinbare Distanz von nur einem Kilometer herangeholt.

Die gigantische Kugel erschien dem Major wie ein feuerspeiendes Ungeheuer. Sie bewegte sich mit stoßartig arbeitenden Impulstriebwerken blitzartig hin und her, wobei sie sich im Salventakt der überschweren Energiegeschütze schüttelte.

Im nächsten Augenblick blendete die Erfassung auf einige Kristallballungen um, die geisterhaft aus der Wasserdampfatmosphäre des Programmierungsplaneten stiegen.

Eine Salve Transformgeschosse fühlte den Übertragungsschirm aus. Es war, als blicke man auf die turbulente Oberfläche einer Sonne. Als das ultrahelle, unerträgliche Leuchten verblaßte, war von den Kristallballungen nichts mehr zu sehen.

»Das wäre das Wesentliche, Lordadmiral«, beendete Tschai Kulu seinen Bericht.

Der Arkonide nickte. Sein Gesicht zeigte keinerlei Regungen.

»Ich danke Ihnen, Major. Sie begeben sich bitte sofort in die Bordklinik. Ihre Männer sind bereits eingeliefert worden. Zwar glaube ich nicht, daß sich bei Ihnen noch Nachwirkungen der >Behandlung< zeigen werden, aber ich will kein Risiko eingehen.«

Um die rötlich schimmernden Augen zuckte es leicht.

»Außerdem brauchen Sie dringend eine Konditionsauffrischung. Wer weiß, wann ich Sie wieder einsetzen muß.«

Major Kulu wollte widersprechen, wollte sagen, daß er sich absolut gesund und frisch fühlte. Doch er wußte, daß er den Lordadmiral damit nicht von seinem Entschluß abbringen konnte. Der USO-Chef sorgte immer dafür, daß die Kondition seiner Untergebenen auf dem maximal erreichbaren Stand blieb.

So bestätigte er nur knapp den Befehl, salutierte und wandte sich zum Gehen.

Atlan sah ihm eine Weile sinnend nach, dann lächelte er befriedigt und begab sich wieder zu dem Bildschirm, der die Birnenraumschiffe der Guerillas zeigte.

Sofort umwölkte sich seine Stirn.

Wie sollte er rund dreihundert Raumschiffe mit nur zwei Einheiten auf die Dauer verfolgen?

Was tat er, wenn sich die Flotte der Gurrads in einzelne Verbände aufteilte?

Er schaltete den Interkom ein.

»Geben Sie mir eine Hyperkomverbindung mit General Kastori!« befahl er dem diensthabenden Cheffunker.

In Gedanken fügte er hinzu:

Der alte Haudegen wird mir freiwillig kein einziges seiner Schiffe zur Verfügung stellen. Es wird einen harten Kampf geben.

*

Erst als er in dem bequemen Pneumobett lag und der Antigrav die Schwerkraft von 1 Gravo auf den Wert 0,5 reduzierte, spürte er, wie erschöpft er wirklich war.

Kaum, daß er noch das monotone Gemurmel des Psychoroboters vernahm. Tschai Kulu schlief ein.

Er erwachte durch gedämpfte Musik. Einige Minuten lang hielt er die Augen noch geschlossen und gab sich dem wohligen Gefühl hin, das dem Wissen darum entsprang, daß er noch nicht aufzustehen brauchte. Wenn er wollte, würde man ihn noch zehn Stunden lang schlafen lassen.

Aber obwohl er sich einzureden versuchte, diese Gelegenheit auszunutzen vermochte er doch keinen Schlaf mehr zu finden.

Er schlug die Augen auf und blinzelte gegen die Eiskristallwolken am blauen Himmel der Erde, lauschte dem Donnern des Katarakts und dem mißtönenden Krächzen der Geier. Seufzend setzte er sich im Bett auf.

Er übersah die technisch perfekte nüchterne Einrichtung des Krankenzimmers und versenkte sich ganz in den Anblick des schneebedeckten Gipfels, der über dem weiten Grasland zu schweben schien. Zauberhaft farbig war das Bild, und sogar die traumhafte Transparenz des Lichts wie Tschai Kulu sie von seiner afrikanischen Heimat her kannte, war vorhanden.

Er mußte an die ungeheuren Urwälder denken, an die silberfarbenen Seen, die blauen Flüsse, die gewaltigen Ströme, an die im Zwielflicht liegenden, geheimnisvoll lebendigen Sümpfe, die märchenhafte Pracht der Orchideen - und an die blendend weißen Hochhäuser der Städte, die im ganzen Kontinent entstanden waren, die unterirdisch stampfenden Robotfabriken, die Rohrbahnen, die Lastengleiter und die Luftkissenfahrzeuge, die abenteuerlustige Großstädter zu Fotosafaris in den Busch fuhren.

Und er sah im Geist die schwarzhäutigen Menschen des neuen Afrikas, die mit erhobenen Köpfen und federndem Gang durch die Straßen gingen: freie, geachtete Erbauer eines Industriekolosses, Bewahrer der Naturschönheiten eines ehemals wilden, ungebärdigen Erdteils - und Menschen des kosmischen Zeitalters Techniker und Farmer, Ärzte und Piloten, Senatoren und Astronomen, Polizisten und Schriftsteller, Geschäftsleute und Raumfahrer ...

Tschai Kulu lächelte verträumt.

Doch dann erinnerte er sich, daß sein Blick nur auf

einer dreidimensionalen, »lebenden« Videoplastik ruhte, daß er viele Tausende von Lichtjahren von der Heimat entfernt war - an Bord von Rhodans Flaggschiff und mitten im kaum bekannten Sternendschlingel der Großen Magellanschen Wolke.

Diese Erkenntnis ernüchterte ihn aber sie machte die positive psychotherapeutische Wirkung der Videoplastik nicht zunichte. Im Gegenteil: Sie spornte den Major an, den Schlaf endgültig abzuschütteln und alles zu tun, damit er recht bald wieder aus der Bordklinik entlassen werden würde.

Als der Arzt eintrat, empfing er ihn sogleich mit der Forderung, ihn gesundzuschreiben.

Der Mediziner schüttelte lächelnd den Kopf.

»Ich habe Sie niemals krankgeschrieben, Major Kulu, folglich kann ich Sie auch nicht gesundschreiben. Sie waren lediglich zur Konditionsauffrischung hier, und sobald Sie in Ruhe gefrühstückt und eine letzte Untersuchung absolviert haben, können Sie sich beim Kommandanten zurückmelden.«

Der Gedanke an ein ausgiebiges Frühstück machte Tschai Kulu ganz krank vor Hunger. Der Arzt schien ihm das anzusehen, denn er verließ ihn mit dem Versprechen, ihm sofort einen Dienstroboter mit dem Gewünschten zu schicken.

Der Major brauchte tatsächlich nicht lange darauf zu warten.

Mit Feuereifer machte er sich über die Grillplatte den Toast und eine riesige Kanne starken Kaffees her.

Er war noch nicht völlig fertig damit, als die Tür abermals zur Seite glitt.

Verwundert blickte Kulu auf die untersetzte Gestalt im Schlafanzug die sich durch die Öffnung schob und mit leisen Schritten nähertrat. Das breite Gesicht glänzte genauso ölig wie die dunklen, derbsträhnigen Haare, und die Schlitzaugen zwinkerten vergnügt.

Tschai Kulu benötigte einige Zeit bevor er den Chef der Ersten Beiboot-Flottille der CREST IV, den Eskimo Hole Hohle, erkannte.

»Hallo, Hohle!« rief er freudig überrascht. »Sind Sie auch noch hier, alter Schneefresser!«

Hole Hohles Grinsen wurde breiter.

»Sie vergessen hoffentlich nicht, daß mein Vorname ohne >h< und mein Familienname mit >h< geschrieben wird, Kulumann!«

»Wie könnte ich!« entgegnete der Afro-Terraner vorwurfsvoll. »Wo Sie das doch ständig betonen!«

»Es ist auch sehr wichtig!« sagte Major Hohle ernsthaft. »Die meisten Leute schreiben meinen Familiennamen immer wieder ohne >h<. Der Teufel soll sie holen!«

Er zog die Luft durch die Nase, wobei sich seine Nasenflügel weit öffneten. Sehnsüchtig starrte er den

Butterwürfel an, der von Kulus Frühstück übriggeblieben war.

»Darf ich?« fragte er beinahe schüchtern.

Tschai Kulu zuckte die Schultern.

»Nur zu! Ich brauch's nicht mehr.«

»Vielen Dank!«

Hohle ritzte mit dem Daumennagel die umhüllende Plastikfolie auf. Dann preßte er die Butter auf seine Handfläche. Im nächsten Moment hatte er den zerquetschten Würfel in seine Haare geschmiert und massierte mit gespreizten Fingern.

Danach trat er vor den großen Spiegel über dem Waschbecken, zog einen Stahlkamm aus einer Tasche und kämmte sich, als wollte er sich für einen Schönheitswettbewerb präparieren.

»Immer hat man Schwierigkeiten mit der Butter«, murmelte er dabei vor sich hin. »Stellen Sie sich vor, Kulu: Neulich wollte mir der Versorgungsbulle ordinäre Brillantine anbieten. Dem habe ich vielleicht etwas geflüstert, mein Junge. Soll ich mir etwa die Haare von dem Zeug verkleistern lassen? Nein, wer etwas auf sich hält, nimmt nur Butter, am besten ranzige, aber die ist hier noch schwerer zu bekommen als frische.«

Tschai Kulu lachte schallend.

Daraufhin blickte ihn der Eskimo böse an.

»Sie scheinen das Ganze für lächerlich zu halten wie? Aber ich versichere Ihnen, Kulu, das ist ein Drama. Wir Menschen wollen den anderen Wesen des Universums Kultur und Bildung beibringen, aber noch nicht einmal ranzige Butter zur Haarpflege haben wir an Bord des Solaren Flaggschiffes. Ich werde mich beim Großadministrator persönlich über diesen Schandfleck auf unserem sauberen Anorak beschweren!«

Er wischte seinen fettglänzenden Kamm an der Hose seines Schlafanzuges ab und steckte ihn wieder ein. Vor Empörung schnaufend, rannte er auf seinen leicht nach außen gekrümmten Beinen zur Tür hinaus.

Tschai Kulu lachte noch immer, als die Gegensprechanlage auf seinem Nachttisch sumnte und eine sanfte Stimme ihn zur abschließenden Untersuchung bat.

Mit Schwung rollte er sich aus dem Bett - und wäre fast gestürzt, weil die zusätzlichen 0,5 Gravo außerhalb der Liegestatt ihn unvorbereitet trafen.

*

Lordadmiral Atlans Gesicht rötete sich vor Zorn.

»Ich befehle Ihnen augenblicklich dafür zu sorgen, daß die angeforderten zwanzig Schlachtkreuzer Kurs auf meine Position nehmen, General!«

Ems Kastori schüttelte störrisch den Kopf.

»Lordadmiral, laut Befehl des Herrn

Großadministrators hat der 82. GSV den Planeten Modula II zu blockieren und dafür zu sorgen, daß weder ein Raumschiff noch ein einziges Kristallstäubchen ihn verläßt. Er kann diese Aufgabe aber nur dann erfüllen, wenn er nicht entscheidend geschwächt wird. Und nun wollen Sie mir von meinen insgesamt dreißig Schlachtkreuzern zwanzig abziehen. Das sind zwei Drittel der Sollstärke, Lordadmiral!«

Atlan kochte innerlich.

»Darf ich Sie darauf hinweisen, daß der 82. GSV außer seinen Schlachtkreuzern noch fünf Giganten der Galaxis-Klasse, fünfzehn Imperiumseinheiten und weitere fünfzig kampfstärke Schiffe besitzt General.

Zum letztenmal: Schicken Sie mir sofort zwanzig Schlachtkreuzer! Ich mache Sie persönlich dafür verantwortlich, daß die Schiffe rechtzeitig eintreffen, damit wir die Birnenraumschiffe verfolgen können - und ich kann Ihnen versichern, daß der Großadministrator für Ihre Weigerung kein Verständnis aufbringen wird.«

»Okay!« stieß Kastori hervor. »Sie erhalten Ihre Schiffe! Aber wenn dadurch meine Aufgabe gefährdet wird, lehne ich die Verantwortung ab, Lordadmiral.«

Der Bildschirm der Hyperkomübertragung erlosch, und wenige Sekunden später meldete die Ortung, daß zwanzig Einheiten aus der Blockadeflotte um Modula II ausgeschert seien und sich mit maximaler Beschleunigung auf die Position der CREST IV zu in Bewegung setzten.

Der Arkonide atmete auf. Sein Gesicht behielt jedoch den grimmigen Ausdruck bei.

»Wenn die Birnenraumer uns entkommen, weil dieser General sich so lange mit Feilschen aufgehalten hat dann ...!«

Er sprach die Drohung nicht aus aber Oberst Merlin Akran, der Kommandant des Solaren Flaggschiffs, verstand ihn auch so.

»Sie dürfen General Kastori nicht allein die Schuld daran geben, Sir. Statt dessen sollten bei nächster Gelegenheit Ihre Kompetenzen den Offizieren der Flotte durch einen offiziellen Befehl klargemacht werden. Die Kommandierenden der Solaren Flotte sehen in Ihnen eben nur den Chef der USO, einer eigenständigen Organisation, die nichts mit der Flotte gemein hat.«

Atlan nickte mit düsterem Gesicht.

»Ich bin froh, daß ich nicht völlig von der Solaren Flotte abhängig bin, Oberst. Etwas Ähnliches hatte ich gehnt. Darum gab ich auch dem Kommandanten der REVINO den Befehl, die 14. Schwere Offensiv-Flotte der USO zu alarmieren. Wenn Admiral Con Bayth mit seinen achthundert überschweren Schiffen erscheint, sind unsere Sorgen

hinfällig.«

Merlin Akran sah auf.

»Con Bayth?... Ich kenne den Admiral, Sir. Er ist Epsaler wie ich und hätte mir den ersten Platz beim Wettbewerb für Flaggschiffskommandanten damals bestimmt streitig gemacht, wenn er daran teilgenommen hätte.«

»Ja, er ist ein äußerst befähigter Mann«, gab der Lordadmiral besänftigt zurück.

Abrupt wechselte er das Thema.

»Die Raumschiffe der Gurrads hatten wir anscheinend völlig falsch eingeschätzt. Ich möchte nur wissen, wie die Guerillas aus alten, rostzerfressenen Beutekähnen Hunderte von schnellen, raumtüchtigen Kampfschiffen machen konnten, mit einem Beschleunigungsvermögen von mindestens vierhundert Kilometer pro Sekundenquadrat.«

»Sie müssen befähigte Techniker und geheime Werftplaneten besitzen«, erwiderte Kommandant Akran nachdenklich. »Wissen Sie, was ich befürchte, Sir?«

»Wenn das Beschleunigungsvermögen der Guerillaschiffe um soviel besser ist als das der Kristalltransporter, dann sind es die Transitionstriebwerke bestimmt auch. Wir werden Mühe haben, uns nicht abschütteln zu lassen.«

Atlan lächelte.

»Warum wohl, glauben Sie, habe ich zwanzig Schlachtkreuzer von General Kastori angefordert, Oberst?«

Als ich feststellte, wie schnell die Birnenraumer sind, wußte ich sofort, daß die CREST IV und die FRANCIS DRAKE allein nicht ausreichen würden.«

Mit verkniffenem Gesicht musterte er die Anzeigeschirme der Strukturtaster, hinter denen jeweils drei Spezialisten saßen.

Der Strukturtaster war ein Ortungsgerät, das die Terraner zu Beginn ihres Vorstoßes in die Galaxis schon vor den Arkoniden, seinen Stammvätern, übernommen hatten. Er selbst kannte es zehntausend Jahre vor diesem längst Geschichte gewordenen Ereignis. Mit Hilfe der auf Hyperwellenbasis arbeitenden Geräte konnten sowohl die genauen Positionen der Ent- als auch der Rematerialisation transistrierender »Sprungschiffe« angemessen werden. Es gab Strukturkompensatoren, die die Raumgefügeerschütterungen bei Transitionen dämpften und nicht mehr anmeßbar machten - aber zweifellos verfügten die Gurrads nicht über derartige Einrichtungen. Allein ihre Existenz zeugte davon, daß die Perlans ihnen niemals an die Orte von Rematerialisierungen hatten folgen können.

Sie würden sich daran gewöhnen müssen, daß man sich Terranern nicht durch eine schnelle Transition entziehen konnte.

»Zwanzig Schlachtkreuzer aus dem Linearraum aufgetaucht. Schließen zu Alpha und Beta auf!« erscholl es aus dem Interkomlautsprecher vor Atlan.

Alpha und Beta waren die Decknamen für die CREST IV und die FRANCIS DRAKE. Der Arkonide hatte nach Rhodans Abflug Befehl gegeben, nur noch diese Tarnbezeichnungen zu verwenden. Es bestand kein unmittelbarer Anlaß dafür, sondern war nur eine Routinemaßnahme des USO-Chefs, dessen Organisation nicht nur über eine machtvolle Flotte verfügte, sondern vor allen Dingen Hunderttausende von Geheimagenten und Kommandogruppen besaß, die überall da eingriffen, wo die Galaktische Abwehr des Imperiums wegen Personalmangel oder fehlenden Spezialisten nichts tun konnte. Doch davon sprach niemand; die meisten Menschen wußten nichts davon, und die wenigen, die informiert waren, schwiegen darüber.

»Soeben haben wir die äußere Grenze des Modula-Systems hinter uns gelassen, Sir«, meldete Oberst Akran.

Atlan nickte.

Er verfolgte auf den Übertragungsschirmen der Hyperortung, wie sein Verband, der nunmehr aus zweiundzwanzig Raumschiffen bestand, rasch aufholte.

Genaue Meßergebnisse über die Ausmaße der Guerillaschiffe kamen durch.

Die größten Birnenraumer hatten eine Länge von elfhundert Metern und am gewölbten Heck einen Durchmesser von sechshundert Metern. Das waren beachtliche Werte, selbst für einen Mann, der an Superlative gewöhnt war.

Er zuckte zusammen, als die auf seinem Pult installierte Hyperkomnebenstelle ein beharrliches Summen von sich gab.

Auf diesen Augenblick hatte er die ganze Zeit über gewartet!

Er drückte die Schaltleiste nieder und zwang seine Erregung zurück ins Unterbewußtsein.

Auf dem Schirm der Bildübertragung wogten undeutliche Schemen. Dann tauchte ein schweißüberströmtes, verzerrtes Gesicht auf.

Roi Danton!

Atlan sah das Gesicht des Freihändlers nur undeutlich, aber er erkannte doch die Strapazen, die Erschöpfung und die Zeichen der Ungewißheit, die sich darin eingegraben hatten.

»Roi Danton an CREST IV!« drang die Stimme aus dem Empfangsteil, überlagert von unerklärlichen Störungen. »Ich rufe Lordadmiral Atlan!«

»Hier spricht Atlan. Ich höre Sie, Danton. Wie geht es Ihnen und Perry Rhodan?«

Ein heiseres Lachen antwortete.

Dann kam wieder Roi Dantons Stimme durch.

»Früher ging es uns gut, heute geht es uns besser.

Aber ich glaube, es wäre besser es ginge uns wieder gut.«

»Unterlassen Sie Ihre albernen Spottverse«, herrschte ihn der Arkonide an. »Ich brauche Fakten!«

»Ich auch, Sire!«

Die Stimme wurde ernst, ja, fast sogar bedrückt.

»Wir leben und sind gesund - vorerst jedenfalls noch. Aber ich sehe schwere Mißverständnisse und Gefahren auf uns zukommen. Bleiben Sie dran, Sire, und beten Sie!«

»Können Sie nicht etwas konkreter werden?« fragte der Lordadmiral ungeduldig.

Aber die Verbindung war bereits wieder unterbrochen.

Mit sorgenvoll gerunzelter Stirn starrte Atlan den leeren Bildschirm des Hyperfunkgerätes an.

Die Männer an Bord jenes unbekannten Birnenraumschiffes schienen mit einer ganzen Lawine von Schwierigkeiten kämpfen zu müssen.

Und er konnte nichts weiter tun, als »dran zu bleiben« und abzuwarten, wie Danton, Rhodan und ihre Leute sich selbst halfen ...

2.

»Passen Sie doch auf, Sie Trottel!« schimpfte Captain Huron.

Der baumlange Markos-V-Kolonist mit dem schwarzen Vollbart und der gewaltigen Hakennase legte die Hände schützend über die Tragetasche, in der sich das sogenannte Urei der Wingas befand. Zusammen mit Rhodan, Kasom und zwei anderen Männern war er von Modula II aus durch eine geheimnisvolle Transmitterprojektion zum Planeten Winga abgestrahlt worden - wo auch immer diese Welt liegen mochte. Dort waren sie mit den Wingas zusammengetroffen, menschengroße, intelligente Vogelwesen, die einige wenige Reste ehemaligen technischen Hochstandes als Heiligtümer hüteten. Winga-Helo, anscheinend der Maßgebende seiner Rasse, hatte Art Huron das Urei seiner Rasse geschenkt, weil er in Hurons Gedanken impulsive Sympathie gegenüber den Geflügelten erkannte. Dieses Geschenk schien sehr kostbar zu sein, aber das war bislang alles, was der Captain davon wußte.

Zornig versuchte er, mit den Blicken das Halbdunkel des Lagerraums zu durchdringen, um denjenigen zu erkennen, der ihn unsanft angestoßen hatte.

»Entschuldigen Sie, ich war ungeschickt«, murmelte jemand undeutlich.

»Ihr Glück, daß Sie es wenigstens selbst einsehen«, brummte Huron, schon halb versöhnt.

In diesem Augenblick öffnete sich eine Luke. Heller Lichtschein fiel in die Düsternis des Lagerraumes, und Art Huron erkannte darin das

Gesicht des Mannes, der ihn angestoßen hatte.

»Oh!« sagte er.

Mehr brachte er nicht heraus.

Perry Rhodan lachte leise.

»Vergessen Sie es, Captain. Sie hatten Angst um Ihr Winga-Ei, nicht wahr?«

Art Huron nickte stumm. Er war noch immer nicht in der Lage, einen vernünftigen Satz zustande zu bringen.

Hinter Rhodans Gesicht tauchte eine riesige Gestalt auf. Der bis auf einen zerzausten Sichelkamm kahle Schädel war unverkennbar für einen Ertruser.

»Na, Schwarzbart«, spottete Kasoms dröhnender Baß, »was macht Ihr Straußenei? Wollen Sie es nicht lieber für einen kleinen Imbiß opfern, anstatt zu warten, bis es stinkt?«

»Wenn Sie es auch nur anrühren schieße ich Sie nieder!« drohte der Captain. »Meinetwegen fressen Sie ein paar Gurrads, aber das Geschenk der Wingas lassen Sie aus dem Spiel. Verstanden?«

Melbar Kasom lachte dröhnend.

Art Huron verlor plötzlich den Halt unter den Füßen, als ungefähr dreißig löwenmähnige Gurrads wahrscheinlich von der überlauten Stimme des Ertrusers erschreckt, fortzustreben versuchten. Im Nu bildete sich ein unentwirrbar erscheinender Knäuel von drängenden, schiebenden Leibern. Übelriechender Atem und der Geruch nach Schweiß, Unsauberkeit und Exkrementen stieg in Hurons Nase und drohte ihm die Besinnung zu rauben.

Da zuckte ein overschenkeldicker Arm heran. Mit einer einzigen Bewegung fegte er ein Dutzend Gurrads zur Seite. Art Huron fühlte sich an den Tragegurten seiner Tornisteraggregate emporgehoben und kurz darauf wieder abgestellt.

»Hoffentlich ist das Ei heilgeblieben«, knurrte Kasom.

Erst da merkte der Captain, daß der Ertruser bisher nur gescherzt hatte, denn seine Stimme klang ehrlich besorgt.

»Vielen Dank«, murmelte er verlegen. »Und entschuldigen Sie meine harten Worte. Aber ich dachte, Sie wollten wirklich ...«

»Aber nicht doch!« wehrte Kasom ab. »Ich ahnte nur nicht, daß Sie so empfindlich sind. Verstehen Sie denn keinen Spaß?«

»Wenn ich weiß, daß es sich um einen Spaß handelt, schon«, gab der Captain zurück.

»Ich werde es beim nächstenmal vorher sagen«, meinte Melbar Kasom.

»Sind Sie fertig?« fragte Perry Rhodan ungeduldig. »Es wird Zeit, daß wir hier herauskommen. Mir ist furchtbar übel.«

»Mir auch, Sir«, gab Captain Huron zu. »Diese Gurrads stinken wie Schweine.«

»Schweine riechen besser«, verbesserte Kasom,

»vor allem dann, wenn sie gut gebraten sind.«

»Diese armen Kerle können nichts dafür«, sagte Rhodan streng. »Bedenken Sie bitte, daß sie monatelang in einem Gefangenenlager der Perlians hausen mußten, unter unvorstellbar primitiven Verhältnissen ohne jegliche hygienische Einrichtungen, bei unzureichender Ernährung und roher Behandlung durch die Wachtposten. Wir würden unter den gleichen Umständen auch nicht besser riechen. Ganz davon abgesehen, daß mindestens die Hälfte der Gurrads unter ruhrähnlichen Erkrankungen leidet - und dabei in einem engen Raum eingesperrt ist.«

Er wandte sich um und strebte jener Stelle zu, an der zuvor der Lichtschein hereingefallen war.

Art Huron musterte die Gurrads mitleidig. Ab und zu reckte einer von ihnen die Faust, wenn die Terraner sich an ihm vorbeidrängten. Aber die meisten dieser bedauernswerten Geschöpfe starrten teilnahmslos vor sich hin, aufrecht gehalten einzig und allein durch den beständigen Druck der eng zusammengepferchten Körper.

Melbar Kasom fluchte unbeherrscht, als er auf etwas Weichem ausglitt.

»Können die Kerle nicht wenigstens in die Ecken ...?«

»Der Lagerraum ist rund«, belehrte ihn Captain Huron.

Von links stießen drei andere Männer der Einsatzgruppe Modula zu ihnen.

»Wir suchen nach einem Ausgang« klärte sie der Großadministrator über seine vorläufigen Absichten auf. »Danach sammeln wir uns und versuchen, eine bessere Unterkunft zu finden.«

Wortlos schlossen die beiden Soldaten, ein Korporal und ein Leutnant sich an.

Hin und wieder schaltete Melbar Kasom, der an der Spitze ging und mit seiner riesenhaften Gestalt und seinen gewaltigen Körperkräften unermüdlich Platz schuf, seinen Brustscheinwerfer ein, um sich zu orientieren.

Art Huron erschauerte jedesmal bei dem Bild, das sich im Lichtkegel bot. Die Gurrads schwankten unaufhörlich hin und her, wie die Halme eines Kornfelds im Sturm. Jammern, Stöhnen und Toben schallte durch die saalartige Lagerhalle.

Ein junger Gurrad stand mit geschlossenen Augen in diesem Gedränge. Unter seinen Lidern quollen Tränen hervor. Ein anderer schlug im Delirium um sich, hieb in gefühllose Gesichter und hielt auch dann nicht inne, als seine Hände bluteten.

Wenn es eine Hölle gibt, dachte der Captain, dann befindet sie sich hier, im unteren Laderaum des Birnenschiffes.

Endlich vernahm er die erlösende Meldung Kasoms.

»Hier ist die Tür!« schrie der Ertruser. »Man hat sie zwar verriegelt ...«

»Brechen Sie sie auf!« befahl Rhodan.

Art Huron vernahm ein metallisches Knirschen und Reißen. Mit lautem Krachen sprang die Tür auf. Licht fiel durch die Öffnung. Sofort begannen die zunächst stehenden Gurrads, sich darauf zuzuschieben.

Melbar Kasoms riesenhafte Gestalt tauchte im Türrahmen auf. Der Ertruser hielt seinen überschweren Handdesintegrator in der Faust. Im ersten Schreck dachte der Captain, Kasom wolle auf die herandrängenden Gurrads feuern. Er öffnete den Mund zu einem Protestschrei.

Doch als das Licht schlagartig erlosch, wußte er Bescheid.

Kasom hatte die Beleuchtungskörper zerstört.

Nach und nach beruhigten sich die Gurrads wieder. Sie sahen kein Ziel mehr und verfielen erneut in dumpfe Resignation.

»Kommen Sie herauf«, drang Perry Rhodans Stimme aus dem Funkhelm Art Hurons. »Sie müssen den Gang absichern. Ich werde jetzt die andern über Funk hierher dirigieren!«

Der Captain zog seinen Paralysator und zwängte sich an Kasom vorbei durch die offene Tür.

Rhodans Worte hatten ihm die Illusion geraubt, sie befänden sich bereits in Sicherheit. Das Birnenraumschiff besaß eine Besatzung, und diese Gurrads würden es gar nicht gern sehen, wenn sich Fremde in ihrem Schiff breitmachten.

*

»Es ist ein wahrer Jammer, wie diese armen Kreaturen leiden«, grollte Oro Masut.

Der ertrusische Leibwächter Roi Dantons stolperte in den Gang. Der Freihändler folgte ihm.

Erstaunt nahm Art Huron wahr, daß Danton taumelte.

»Kann ich Ihnen behilflich sein, Monsieur?« fragte er teilnahmsvoll.

Roi Danton gab einige gurgelnde Laute von sich. Dann lehnte er sich an die Gangwand und übergab sich würgend.

Melbar Kasom drehte sich nach ihm um und meinte sarkastisch:

»Entlaste deine Seele, mein, Junge!«

Oro Masut holte aus. Er hatte es Kasom noch nicht verziehen, daß er neulich seinen Herrn derart heftig in die Kehrseite getreten hatte, daß Roi durch die Zentrale der CREST IV geflogen war.

Aber da drehte sich der Freihändlerkönig um und stieß krächzend und atemlos hervor:

»Laß es sein, Oro. Mit Plebejern soll man sich nicht abgeben!«

Captain Huron ließ kurz seinen Brustscheinwerfer aufblitzen und erkannte, daß Danton alle seine Kraft brauchte, um sich geradezuhalten. Sein Gesicht sah grünlich aus.

Danach wurde Art Hurons Aufmerksamkeit wieder abgelenkt. Ein weiterer Trupp Terraner traf ein. Die Männer litten mehr oder weniger unter dem Eindruck des maßlosen Elends im Laderaum. Aber keiner von ihnen hatte etwas von seiner Ausrüstung zurückgelassen. Noch immer waren sie eine außerordentlich kampfkraftige Truppe.

Als die Arbeitsgeräusche aus den tieferliegenden Kraftwerkssälen plötzlich anschwellen, wurde Rhodans Stimme im Dunkeln drängender.

Huron begriff, daß die Besatzung des Birnenraumschiffes mit hohen Werten beschleunigte, um die zur Transition notwendige Geschwindigkeit zu erreichen.

Hoffentlich verliert uns Atlan und Hims nicht aus den Augen! dachte er.

Es krachte einige Male dumpf. Der Boden unter Hurons Füßen schien einen Satz zu vollführen.

»Wahrscheinlich arbeiten die Kerle mit diskontinuierlichen Quantitäten von Deuteriumgas in den Reaktionskammern«, bemerkte ein Energiewissenschaftler des Einsatzkommandos.

Art Huron brach der kalte Schweiß aus. Er wußte, was geschehen konnte, wenn die Deuteriumkonzentration in einer Reaktionskammer zu stark war. Ab einer kritischen Menge würde der Fusionsprozeß außer Kontrolle geraten und einen sonnenhellen Energieball erzeugen, der genügend Hitze ausstrahlte um die Deuteriumtanks zu schmelzen und den gesamten Vorrat an Fusionsbrennstoff innerhalb einer Sekunde reagieren zu lassen.

Von dem betreffenden Schiff und seiner Besatzung würde nur eine Gaswolke übrigbleiben.

»Mon dieu!« stieß Roi Danton hervor. »Diese Barbaren gefährden die Elite der Menschheit!«

Er redete schon wieder in seinem sattem bekannten, gespreizten Tonfall, ein Zeichen dafür, daß es ihm besser ging.

Aber nach einiger Zeit ließen die bedrohlichen Laute nach.

Dafür beschleunigte das Schiff plötzlich stärker.

Art Huron merkte es daran, daß ihn eine imaginäre Faust jählings zu Boden schmetterte.

»Das waren mindestens zehn Gravos!« stöhnte jemand.

»Genau vier«, meldete Oro Masut, »ich habe es gemessen. Vier Gravos sind durchgekommen.«

»Nur gut, daß die Löwenköpfe auch nicht stabiler sind als wir«, ließ sich ein anderer vernehmen. »Sie müssen folglich die Gravowerte in erträglichen Grenzen halten.«

»Aber diese Burschen sind mehr gewöhnt als wir«, meldete sich eine dritte Stimme. »Sie fliegen immerhin in ihren gebrechlichen Kisten «

»So gebrechlich scheinen sie mir nun auch wieder nicht zu sein«, sagte Rhodan. »Ich habe das untrügliche Gefühl, als hätten wir die Leistungsfähigkeit gurradscher Triebwerke und Raumschiffe gewaltig unterschätzt. Offenbar sind sie entschieden besser als die Kristalltransporter.«

»Es kommt niemand mehr, Sir!« meldete Melbar Kasom von der Tür her.

»Besitzen Sie eine Einsatzliste?« fragte der Großadministrator.

»Selbstverständlich, Sir«, erwiderte der Ertruser. »Soll ich die Namen verlesen?«

»Natürlich. Und etwas schnell wenn es geht!«

Melbar Kasom schaltete seine Brustlampe ein. In ihrem Licht zog er eine mehrfach zusammengefaltete Plastikfolie hervor: offenbar die Empfehlungsliste der Bordpositronik der CREST IV, nach der die Männer der Einsatzgruppe Modula ausgewählt worden waren.

»Olavson?« - »Hier!«

»Harper?« - »Hier!«

»Kleiber?« - »Hier!«

»Bogunow?« - »Hier!«

Genau 99 Namen rief der Ertruser auf - und 99 Männer antworteten.

Sie waren vollzählig.

Mit Perry Rhodan, Roi Danton und den beiden Ertrusern zählte das Einsatzkommando 103 Mann.

Und diese 103 Mann machten sich auf, innerhalb des riesigen Raumschiffes einen sicheren Ort zu suchen, an dem sie Zuflucht fanden, bis sie aus ihrer gefährlichen Lage erlöst wurden.

Und das, so schloß Art Huron seufzend, konnte sehr lange dauern wenn es überhaupt jemals eine Rückkehr zur CREST IV gab ...

*

»Andere Leute sind anscheinend auf den gleichen Gedanken gekommen wie wir«, stellte Roi Danton sachlich fest, als sie auf den von befreiten Gurrads überfüllten Gang stießen.

Die zerlumpten, ausgemergelten Gestalten kamen taumelnd näher; die vordersten wurden von ihren Hintermännern vorwärts gestoßen und so fort. Höchstwahrscheinlich hatten sie überhaupt keinen Angriff geplant gehabt. Aber in einer solchen Masse besaß das einzelne Individuum keine Entscheidungsfreiheit mehr. Alle zusammen handelten wie ein einziges, riesiges Wesen, das sich in seinem Verhalten grundsätzlich von jedem Einzelwesen unterschied.

Kasoms und Masuts Paralysatoren krachten

dumpf. Die ersten Reihen der Gurrads sanken gelähmt zusammen. Aber die nächsten drangen unaufhaltsam weiter vor.

Nun mußten die Terraner unablässig schießen, wenn sie nicht schuld daran sein wollten, daß die gelähmten Gurrads von ihren tobenden Artgenossen totgetrampelt würden.

Da in dem engen Gang nur jeweils vier Terraner oder zwei Ertruser nebeneinander Platz fanden, schickte Perry Rhodan einen Suchtrupp unter der Führung von Captain Huron zurück. Die Männer sollten die Abzweigung untersuchen, die sie vor wenigen Minuten passiert hatten. Vielleicht gab es noch einen anderen Weg nach oben.

Art Huron schnallte wortlos seinen Funkhelm fester und entsicherte die schwere Schockwaffe.

Ein kurzer Wink und die anderen drei Soldaten folgten ihm.

Im Laufschrift legten sie die Entfernung zu der Abzweigung zurück.

Nachdem sie etwa hundert Meter weit in den Seitengang eingedrungen waren, stießen sie auf einen kleinen Trupp von Befreiten. Diese Gurrads waren im Unterschied zu den meisten ihrer Artgenossen die während der überstürzten Flucht von Modula II alle ihre Waffen weggeworfen hatten, relativ gut bewaffnet. In ihren Händen blitzten Vibratormesser und Strahlwaffen unterschiedlichster Bauart. Wer weiß, welchen fremden Intelligenzen sie einmal gehört hatten. Wahrscheinlich waren die ehemaligen Besitzer als Arbeitssklaven auf dem Programmierungsplaneten eingesetzt gewesen und längst gestorben.

Art Huron blickte in Gesichter, die verteilte Ähnlichkeit mit denen terranischer Raubkatzen besaßen. Er fragte sich, ob ihre Vorfahren etwa von wilden Raubkatzen abstammen mochten. Aber dagegen sprach eigentlich die Gliederung der Hände, die vollkommen menschenähnlich war.

Einer der Gurrads, ein höchstens 1,65 Meter großer Mann, trat einen Schritt vor. Er trug hohe, rote Stiefel und hatte sich einen Tuchfetzen um die Lenden geschlungen. Die anderen Kleidungsstücke waren ihm offenbar auf Modula II von Perlians abgenommen worden.

Die geschlitzten Augen blinzelten träge. In der goldbraunen »Löwenmähne« klebten Schlammbröckchen; eine blutige Rißwunde zog sich über die nackte Brust.

Der Gurrad hielt einen kurzläufigen Strahler in der Rechten. Die Mündung zeigte genau auf Hurons Bauch.

Der Captain wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Er wollte seinen Paralyseapparat nicht aus der Hand legen; andererseits konnte er mit der Waffe in der Hand niemals seine friedlichen

Absichten beteuern.

»Hallo!« rief er schließlich verlegen. »Wir sind eure Freunde, mein Lieber. Steckt eure Waffen weg. Wir tun euch nichts.«

Der Gurrad gab einige grunzende Laute von sich, die sowohl eine Begrüßung als auch eine Drohung darstellen konnten.

So kommen wir nicht weiter, dachte Huron verzweifelt. Wie soll ich diesen Wesen beibringen, daß wir tatsächlich ihre Freunde sind?

Seine drei Begleiter mochten ähnliche Gedanken haben. Aber einer von ihnen kam zu einem völlig falschen Resultat.

Captain Huron fuhr entsetzt zusammen, als ein Schockblaster aufbellte.

Der Anführer der Gurrads machte einen gewaltigen Satz, dann stürzte er gelähmt zu Boden. Seine Schlitzaugen öffneten sich weit und richteten sich anscheinend vorwurfsvoll auf Art, während der Körper verkrampft liegenblieb.

Art Huron wußte genau, wann er seine Taktik ändern mußte. Einer seiner Leute hatte die letzte Chance verspielt, sich mit dieser Gruppe befreiter Guerillakämpfer friedlich zu verständigen.

Damit lag die Schuld zwar bei den Terranern, aber die andere Seite hielt absolut tödlich wirkende Waffen in der Hand.

Der erste Schuß war noch nicht verhallt, als Huron das Zeichen zum Angriff gab.

Eine Salve Schockschüsse knatterte durch den Gang. Die verblüfften Gurrads wurden allesamt niedergestreckt. Nur einem gelang es noch sein Vibratormesser zu werfen. Es wirbelte durch die Luft und schnitt einem der Raumsoldaten ein Ohr ab.

Art Huron versorgte die stark blutende Wunde des Verletzten. Unter anderen Umständen wäre das Ohr noch zu retten gewesen, aber hier gab es keinen Operationsraum.

Der Captain stieß das Ohr mit dem Fuß weg, als der Verwundete danach greifen wollte.

»Wollen Sie Selbstmord begehen?« fuhr er den Soldaten an. »Was glauben Sie, würde mit Ihnen passieren wenn Sie versuchten, das verschmutzte Ohr mit Bioplast auf die Wunde zu kleben? Einen brandigen Kopf kann man schlecht amputieren«, fügte er sarkastisch hinzu.

Dann holte er tief Luft.

»Welcher Superschlaue hat eigentlich zuerst geschossen?«

»Ich, Sir«, meldete sich der Verwundete mit kläglichem Stimm.

Art Huron lachte rau.

»Dann hat es wenigstens keinen Unschuldigen getroffen!«

Der Mann schluckte.

»Keine Angst«, tröstete Huron ihn. »Unsere

Chirurgen an Bord der CREST werden Ihnen aus Blutplasma ein neues Ohr modellieren das sich von dem Original in keiner Weise unterscheidet. Es wird sogar rot wenn Sie Ihrer Braut eine Liebeserklärung machen.«

Die beiden anderen Raumsoldaten lachten, und schließlich lachte auch der Verletzte mit, zumal er wußte daß Hurons Worte den Tatsachen entsprachen.

»Weiter!« befahl der Captain.

Sie stiegen über die Körper der paralysierten Gurrads hinweg. Nach etwa zwei Minuten stießen sie auf einen Antigravlift. Art Huron hielt die Hand in den schlecht beleuchteten Schacht.

»Außer Betrieb, meine Herren.«

Nachdenklich starrte er vor sich hin. Dann nickte er stumm.

»Mit unseren Flugaggregaten sollte uns die fehlende Antigravitation nicht stören. Außerdem wird man uns in einem defekten Antigravschacht ganz zuletzt vermuten - falls überhaupt jemand nach uns suchen sollte.«

Er wählte zwei Männer aus und schickte sie zur Hauptgruppe zurück, um Perry Rhodan Bericht zu erstatten. Er selbst postierte sich mit dem Verletzten vor der Schachttöffnung.

Sie brauchten nicht lange zu warten.

Nach wenigen Minuten tauchte Melbar Kasom auf. Hinter ihm kamen Roi Danton und Perry Rhodan und danach der Rest der Einsatzgruppe.

Kurz darauf schwebten sie einer nach dem andern den Schacht hinauf.

Art Huron ließ die Marschkolonne an sich vorbeiziehen. Viele der Soldaten trugen schwere Plastikkisten zwischen sich. Sie enthielten neben hochkonzentrierten Nahrungsmitteln erhebliche Mengen von Energiemagazinen, Mikro-Raklafetten und die dazugehörige Munition. Außerdem führten die Männer Translatoren und Gedankenzeichner mit sich.

Sie waren ausgerüstet wie zur Erkundung eines fremden Planeten.

Dabei befanden sie sich in einem fremdartigen Raumschiff, auf der Flucht vor sinnlos tobenden Gurrads und auf der Suche nach einem relativ sicheren Ort.

Der Captain hatte den Befehl erhalten, zusammen mit Oro Masut und zwei Leutnants des Landungskorps der CREST IV die Rückendeckung der Kolonne zu übernehmen.

Das war eine äußerst heikle Aufgabe, denn sie durften niemals Kampfhandlungen zuerst beginnen und mußten sich andererseits mit Schockwaffen gegen Verfolger wehren, die keine Skrupel hatten, absolut tödliche Energiestrahler zu benutzen.

»Wie lange sollen wir denn noch als Prügelknaben dienen?« fragte einer der Leutnants grollend, als ein

Strahlschuß den Bodenbelag vor seinen Füßen zum Kochen brachte.

Niemand antwortete ihm.

Was hatte man dazu auch sagen sollen!

»Zurück!« befahl Art Huron, nachdem der Schlußmann der Kolonne um die nächste Biegung verschwunden war.

Er paralysierte einen Gurrad, der einen Raketenwerfer aufstellen wollte.

Art überlief es eiskalt bei dem Gedanken daran, daß es sich bei dem rotlackierten, geflügelten Geschoß um einen Kernsprengkörper handeln könnte.

Diese befreiten Guerillas brachten es fertig, ihr Schiff und sich selbst zu vernichten, nur damit sie die Eindringlinge ausschalten konnten.

»Wenn ich nur wüßte, wie wir sie von unseren friedlichen Absichten überzeugen könnten!« stieß Oro Masut erbittert hervor.

»Damit!« antwortete Art Huron und streckte den nächsten Verfolger nieder.

Als er das verständnislose Gesicht des Ertrusers sah, lachte er humorlos auf.

»Einmal müßten sich diese verstockten Wesen doch Gedanken darüber machen, warum wir sie nicht töten, sondern nur paralysieren.«

»Vielleicht denken sie, wir besäßen keine tödlich wirkenden Waffen«, entgegnete Oro und feuerte seinen überschweren Paralsator in den Gang ab.

Mit verbissenem Gesicht zog der Captain seinen Impulsstrahler und bestrich die Decke des Ganges mit dem sonnenheißen Thermostrahl. Glutflüssige Schmelze sprühte herab und entfachte auf dem Boden ein zischendes, krachendes Feuerwerk.

Schreiend wichen die nachdrängenden Gurrads zurück.

»So!« sagte Art Huron erleichtert.

»Nun werden sie wohl begriffen haben, daß wir auch anders können!«

Anscheinend traf seine Spekulation zu, denn in den nächsten Minuten ließ sich kein Gurrad mehr hinter ihnen blicken.

Dafür klang plötzlich wieder Perry Rhodans Stimme aus den Empfängern der Funkhelme.

»Wir sind auf eine große Lagerhalle gestoßen, in der es von Gurrads wimmelt«, gab er bekannt. »Es gibt jedoch keinen anderen Weg, als durch die Befreiten hindurch. Aktivieren Sie Ihre Individualschutzschirme und Flugaggregate und lassen Sie sich nicht aufhalten!«

»Zur Kolonne aufschließen!« befahl Art Huron seinem kleinen Sicherungstrupp.

Sie schalteten die Körperschutzschirme und die Flugaggregate ein und schwebten hinter der Hauptgruppe her.

Noch bevor sie die Lagerhalle betraten, vernahmen

sie das unmenschlich klingende Gebrüll von Guerillas und das unablässige Krachen der Schockenergieentladungen.

Dazwischen erschollen immer wieder knappe Befehle des Großadministrators.

In vorbildlicher Disziplin drang das Einsatzkommando in die Lagerhalle ein. Nach Rhodans Befehlen formierten sie sich zu einem Kreis mit einer keilförmig vorstoßenden und unablässig feuernden Spitzengruppe. Auf diese Art und Weise boten sie den Gurrads keine ungeschützte Flanke, sondern stießen aus dem Kreis heraus immer wieder in Gegenangriffen vorwärts, um den Befreiten keine Gelegenheit zu geben, einen wirklich organisierten Angriff durchzuführen.

Gegen die mit zersplitterten Kräften und rein sporadisch vorgetragenen Überfälle aber schützten die Individualschutzschirme völlig. Kein einziger Terraner wurde verwundet, als sie den Saal endlich verließen und ihren Weg fortsetzten.

Da Art Huron am Schluß der Kolonne flog, konnte er nicht sehen, was in der Spitzengruppe geschah. Deshalb war er überrascht, als er vor einem breiten Schott ankam, vor dem Roi Danton mit noch einigen anderen Soldaten stand und die Nachzügler energisch in den Raum dahinter winkte.

Der Captain schaltete seinen Schutzschirm und das Flugaggregat aus und stolperte in eine riesige Halle.

Er erkannte auf den ersten Blick, daß es sich um eine Maschinenhalle handelte. Gigantische Stromumformer standen in Reih und Glied und summten so durchdringend, daß Captain Huron im ersten Augenblick glaubte, er hätte seinen Kopf in die Behausung zorniger Riesenwespen von Markos-V gesteckt.

»Geradezu ideal!« schrie Oro Masut ihm zu. »Die Gurrads werden sich hüten, uns hier mit Energiewaffen zu beschießen.«

Art Huron verzog das Gesicht.

Natürlich hatte der Ertruser recht. Ein Kampf mit Strahlwaffen würde die lebenswichtige Anlage des Birnenraumschiffes unmittelbar bedrohen. Darum war die Maschinenhalle wirklich der ideale Zufluchtsort für die Einsatzgruppe Modula. Aber wenn sie einige Stunden hier aushalten mußten, würden sie von dem durchdringenden, ohrenbetäubenden Summen der Stromumformer den Verstand verlieren.

Behutsam öffnete er seine Tragetasche und nahm das Urei der Wingas heraus. Er atmete auf, als er sah, daß es unbeschädigt war. Vorsichtig hielt er es an sein Ohr und lauschte. Aber wenn es Geräusche von sich gab, so gingen sie im Summen der Umformer unter. Wütend stopfte der Captain das Ei zurück und setzte sich auf einen Maschinensockel.

Ganz in der Nähe erblickte er den

Freihändlerkönig.

Roi Danton hatte das größte ihrer tragbaren Hyperfunkgeräte vor sich auf den Boden gestellt und drehte an den Schaltknöpfen. Dann schaltete er seinen Körperschutzschirm ein, und zwar so, daß der Hyperkom innerhalb der Energiesphäre lag.

Art sah, wie Danton die Lippen bewegte. Hören konnte er nichts, denn der Schirm ließ keine Schallwellen nach außen - aber auch keine nach innen, und deshalb hatte der Freihändler ihn angeschaltet.

Plötzlich leuchtete der kleine Bildschirm auf.

Art Huron erhob sich und reckte den Hals, um zu sehen, mit wem Roi Danton sprach.

Auf der flimmernden Bildscheibe stand das leicht verzerrte Gesicht Lordadmirals Atlan.

Captain Huron atmete auf.

Atlan würde sie niemals im Stich lassen. Wahrscheinlich befand er sich bereits mit einem Schiffsverband dicht hinter den Guerillaschiffen.

Doch dann senkte er den Kopf.

Wie sollte der Arkonide sie hier herausholen - ohne zu wissen, in welchem der Birnenraumschiffe sie sich befanden ...?

3.

Mit einer müden Bewegung schaltete Atlan seinen Hyperkom aus.

Warum nur hatte dieser Freihändler die Verbindung so abrupt unterbrochen? Es gab so vieles, was noch hätte gesagt werden müssen.

Äußerst beunruhigt wandte der Arkonide den Kopf und blickte zu dem Hyperortungsschirm, der die Ortsungsreflexe der dreihundert Birnenraumer zeigte.

Die Guerillaschiffe beschleunigten noch immer. Bald würden sie die Lichtgeschwindigkeit erreichen. Sie würden sich in irrlichternde Spiralen übergeordneter Energie verwandeln, ohne Zeitverlust durch den Hyperraum geschleudert werden und irgendwo wieder ins Normaluniversum zurückstürzen, während sich Schiffe, Maschinen und Menschen aus Energieimpulsen nach dem erhalten gebliebenen Strukturmuster wieder reproduzierten.

Das Ganze war schon immer eine Tortur für organische Lebewesen mit der relativ anfälligen Konstitution von Menschen gewesen. Er selbst hatte sie in seinem langen Leben viele Tausende Male durchstehen müssen - so lange, bis die Terraner das Prinzip des linearen Zwischenraumfluges fanden und die ersten Linearraumkonverter bauten.

Eigentlich stammte die Anregung zu dieser Entwicklung von den Druuf; entsann er sich. Diese Insektenabkömmlinge aus einem zeitlich anders dimensionierten Universum hatten den humanoiden Intelligenzwesen der Milchstraße unermeßlichen

Schaden zugefügt. Gleichzeitig aber hatten sie auch, allerdings unfreiwillig, ein Geschenk zurückgelassen: das Wissen um die Möglichkeit des theoretisch unbegrenzt überlichtschnellen Linearflugs und eine Fülle von Daten, nach denen einem terranischen Spezialistenteam unter der Leitung des Hyperphysikers Professor Dr. Arno Kalup die Konstruktion des »Kalupschen Kompensationskonverters« gelang, einem Felderzeuger, der den Flug im Zwischenraum ermöglichte.

»In wenigen Sekunden werden Sie transistieren, Sir!« erscholl die Stimme eines Ortungsoffiziers aus dem Interkom.

Der Lordadmiral spürte, wie die Erregung gleich Feuer in seiner Kehle brannte. Er warf einen letzten, prüfenden Blick auf die Strukturtaster.

Hoffentlich klappte alles.

Es gab in der Solaren Flotte nur noch wenige Spezialisten, die in der Praxis mit Strukturtastern gearbeitet hatten. Die meisten raumfahrenden Rassen flogen unterdessen mit Linearraumschiffen.

Würden die rein theoretischen Kenntnisse genügen, eine exakte Eintauchpeilung durchzuführen?

Er wollte sich erheben, um den Leuten des nächsten Strukturtasters beizustehen, als die Massentransition der dreihundert Birnenschiffe erfolgte.

Im gleichen Augenblick drohte das Raum-Zeit-Kontinuum zusammenzubrechen!

Krachend fuhren Entladungsblitze durch die Zentrale der CREST IV. Meterlange Flammen schlugen aus den Abdeckblechen der Feldsicherungen. Die Einzelteile von Meßinstrumenten flogen durch die raucherfüllte Luft. Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie tobte ein violettes Energiegewitter.

Als die Gefügeerschütterung abebbte, schnallte der Arkonide sich los und stand auf.

Ein starker Ozongeruch lag in der Luft. Beißende Dämpfe quollen von den Brandherden auf, als die Roboter des Katastrophendienstes dem Feuer zu Leibe gingen.

Dann stand Atlan vor dem nächsten Strukturtaster. Zwei der Spezialisten hingen ohnmächtig in ihren Anschnallgurten. Trümmerteile hatten sie verletzt. Der dritte aber arbeitete so ruhig, als befände er sich in einem Simulator des Ausbildungszentrums.

Atlan atmete auf.

Wieder einmal mußte er erkennen, daß er dazu neigte, diese Terraner ständig zu unterschätzen. Anscheinend gab es so gut wie nichts, was sie von ihren Zielen abbringen konnte.

Am zweiten Strukturtaster sah es günstiger aus. Hier war nur ein Mann ausgefallen. Die anderen

beiden riefen sich unablässig Daten zu und bedienten ihre Meßgeräte.

Beruhigt eilte der Lordadmiral in die Ortungszentrale. Auch hier waren einige Instrumente beschädigt worden. Aber die Hypertaster zeigten dennoch ein einwandfreies Bild des Weltraums.

Major Owe Konitzki, der Chef der Ortungszentrale, wies auf einer dunklen Bildschirm, auf dem nur einige helle Punkte im Hintergrund gleißten.

»Die dreihundert Birnenraumer sind in einer einzigen Massentransition aus dem Normaluniversum verschwunden!«

»Fast hätte ich mir's gedacht«, erwiderte Atlan sarkastisch.

Er kehrte um und ging langsam in die Kommandozentrale zurück. Die Ortung würde nicht anzeigen, wenn die Schiffe der Gurrads wieder ins Normaluniversum zurückkehrten.

Aber das Eintauchecho konnte den Strukturtastern bei einer derartigen Massentransition eigentlich nicht entgehen.

*

Art Huron hatte ein Gefühl, als stächen Tausende von glühenden Nägeln auf ihn ein.

Unwillkürlich glitten seine Hände empor und begannen seinen Nacken zu massieren. Sekundenlang verstärkte sich der Schmerz. Es war, als würde das Gehirn in ein Meer von Feuer getaucht.

Der Captain schrie seinen Schmerz ungehemmt hinaus.

Aber das Schreien verstummte auch dann nicht, als er längst damit aufgehört hatte.

Allmählich konnte er wieder ein wenig mehr sehen als nur blutigrote Schleier. Die verwaschenen Konturen von Menschen in terranischen Kampfanzügen schälten sich aus den wirbelnden Nebeln.

Dann blickte Art Huron in ein schmerzverzerrtes Gesicht.

Nach einer Weile erkannte er Roi Danton. Der Freihändler hockte auf dem Boden, den Rücken an den Sockel eines Umformers gelehnt. Er krümmte sich unter den rasenden Schmerzwellen die typisch für die Wiederverstofflichung nach einer Transition waren.

Der Captain erhob sich etwas zu schnell. Vor seinen Augen wurde es Nacht. Aber eine starke Hand hielt ihn fest, so daß er nicht stürzen konnte.

Er erkannte Melbar Kasoms dröhnende Stimme. Sie sprach beruhigend auf ihn ein.

Art schämte sich, daß er den ertrusischen Riesen früher so falsch eingeschätzt hatte.

Aber Kasom wartete den Dank nicht ab, sondern

sprang zu einem jungen Leutnant, der seinen Funkhelm abgerissen hatte und dabei war, mit dem Kopf gegen die Wandung des Umformers zu rennen. Ein leichter Schlag von Melbars kräftigem Zeigefinger, und der Offizier sank in eine wohlthätige Bewußtlosigkeit.

Art kniete neben dem Freihändler nieder, der sich noch immer vor Schmerzen krümmte und dabei seltsam dünne Schreie ausstieß.

Er zündete zwei »Raumfahrerzigaretten« an. Sie enthielten eine stimulierende und gleichzeitig beruhigende Droge. Huron steckte eine davon dem Freihändler in den Mund.

Roi machte einige tiefe Züge, dann verschluckte er sich. Hustend und spuckend kam er hoch.

Art versetzte ihm, zwei schallende Ohrfeigen.

Der Freihändler schüttelte sich leicht. Sein Blick wurde klarer. Sekundenlang starrte er den Captain verblüfft an, dann neigte er leicht den Kopf.

»Merci, Monsieur! Vielen Dank für Ihre ausgezeichnete »Medizin«. Sie hätten Feldscher bei den französischen Revolutionstruppen werden sollen.«

»Damals litten die Menschen noch nicht unter Transitionsschocks, Monsieur«, gab Art Huron trocken zurück.

Roi lachte. Im nächsten Moment verzog er das Gesicht zu einer schmerzverzerrten Grimasse.

»Mon dieu!« stieß er hervor. »Mein Gehirn scheint aus roter Grütze zu bestehen. Noch so eine Höllentransition halte ich nicht aus!«

»Ich fürchte, die Gurrads werden uns nicht um unsere Meinung fragen, bevor sie den nächsten Hyperraumsprung unternehmen, Monsieur Danton«, entgegnete Captain Huron spöttisch.

Perry Rhodan schien ähnliche Befürchtungen zu hegen. Jedenfalls erteilte er über Helmfunk einige Befehle, die darauf schließen ließen, daß er mit einer noch stärkeren Auswirkung auf seine Leute rechnete.

Das Eingangsschott und der einzige Notausstieg der Maschinenhalle wurden mit Sprengschnüren und Thermonitalhaftfolien abgesichert. Ein Spezialkommando verlegte die Sprengladungen und machte die Zündbatterie betriebsbereit. Aber noch klemmten sie die Zündleitungen nicht an. Vorläufig konnten die Zugänge durch Raumsoldaten mit Schockwaffen verteidigt werden ...

Als der Captain feststellte, daß ungefähr die Hälfte des Einsatzkommandos in tiefer Bewußtlosigkeit lag, spürte er die Angst vor dem Kommenden in sich aufsteigen. Er hatte einmal gelesen, daß die Terraner des Sprungschiffzeitalters, wie das Zeitalter der Transitionsraumschiffe genannt wurde, an die Belastungen der Hyperschocks gewöhnt waren und nur selten bewußtlos wurden. Die Umstellung der Raumfahrt auf Linearschiffe baute diese Gewöhnung

allmählich ab, und heutzutage wußten die wenigsten Menschen überhaupt noch, welche Effekte eine Transition mit sich brachte. Zwar funktionierten die Materietransmitter in der gleichen Weise, aber bei den relativ kurzen Entfernungen, die damit überbrückt wurden, stellten die Ent- und Rematerialisierungen keine große Belastung dar.

Anders war es mit den Gurrads.

Sie kannten nur die Transitionsraumfahrt, und sie würden darum gegen die Hyperschocks ebensogut abgehärtet sein wie die terranischen Schiffsbesatzungen des Sprungschiffzeitalters.

Art Huron vermochte sich gut vorzustellen, daß weder Sprengschnüre noch atomare Abbrandfolien die Guerillas lange aufhalten würden, sobald nach der nächsten oder übernächsten Transition alle Terraner bewußtlos geworden waren.

Nein, nicht alle, verbesserte er sich in Gedanken.

Die beiden Ertruser waren von dem Transitionsschock anscheinend völlig unbeeindruckt geblieben, was bei ihrem robusten Körperbau allerdings kein Wunder war.

Sowohl Melbar Kasom als auch Oro Masut trugen ständig ihre Mikrogravitatoren. Sie waren an eine Schwerkraft von 3, 4 Gravos gewöhnt und hätten unter terranischen Gravitationsbedingungen laufend unfreiwillige Sätze gemacht und andere Menschen damit in Gefahr gebracht.

Diese beiden Riesen blieben also noch immer, und als Kämpfer waren sie gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Art Huron fragte sich, wann der Großadministrator ihnen endlich entsprechende Anweisungen erteilen würde.

Als Rhodan dann die beiden Ertruser zu sich rief, trat er neugierig heran und lauschte dem Gespräch.

Roi Danton stand neben dem Großadministrator. Er hatte sich anscheinend wieder völlig erholt und blickte den heranstampfenden Ertrusern mit kaum merklichem Lächeln entgegen.

Mit Verwunderung spürte Captain Huron das unsichtbare Fluidum des Einverständnisses, das zwischen dem Mächtigsten des Solaren Imperiums und dem König der Freihändler von Boscyks Stern war.

In diesen Minuten, so schwor Art Huron später, hatte er den einen nicht vom anderen unterscheiden können, wenn sie die gleichen Kampfanzüge getragen hätten. Dieses hintergründige Funkeln in der Augen, dieses Mienenspiel und diese Haltung waren sich verblüffend ähnlich.

Wäre der Captain darüber informiert gewesen, daß Roi Danton in Wirklichkeit Michael Reginald Rhodan hieß und der Sohn des Großadministrators und seiner Gattin Mory Rhodan-Abro war, er hätte sich allerdings nicht mehr gewundert.

Aber diese Tatsache war ein Geheimnis, und außer Roi Danton wußte nur sein Leibwächter und Diener Oro Masut darum.

Perry Rhodan erteilte seine Befehle mit leiser Stimme.

Als er vernahm, was der Großadministrator den beiden ertrusischen Riesen befahl, erschrak Art Huron zuerst. Doch dann erkannte er, wie genial dieser Schachzug Rhodans in Wirklichkeit war.

Er staunte nur darüber, daß Rhodan auch dem Leibwächter des Freihändlers Befehle erteilte. Doch dann sah er das bestätigende Kopfnicken Dantons und das Lächeln, das sich über Oros Gesicht ausbreitete.

Da begriff er, daß Rhodan und Danton endlich zu einer wirklichen Verständigung gekommen waren. Überzeugt davon, daß nun alles gut werden würde, wandte er sich ab und begab sich an das Haupteingangsschott, um dort den nächsten Angriff der Gurrads zu erwarten.

*

Sie kamen mit der Zähigkeit von Bluthunden, die eine Spur gefunden haben. Kaum konnten sie sich noch auf den Beinen halten, denn die Zeit im Gefangenenlager der Perlans auf Modula II hatte sie an den Rand des physischen Zusammenbruchs gebracht. Doch sobald sie die Terraner sahen, drangen sie mit wilden Schreien auf sie ein. Nur der Haß schien sie zu solchen Leistungen aufpeitschen zu können.

Aber der Haß lähmte auch ihre Übersicht. Die Angriffe blieben ohne jede Koordination, und so konnten sie mühelos zurückgeschlagen werden.

Captain Huron fühlte einen bitteren Geschmack im Mund als er die halbverhungerten, kraftlosen Gestalten unter den Schockschüssen zusammenbrechen sah. Er war nur froh darüber, daß zur Kampfausrüstung jedes Raumsoldaten eine Schockwaffe gehörte. Andernfalls hätten sie die Gurrads töten müssen, um nicht selbst getötet zu werden.

Nach einer Weile zogen sich die Befreiten zurück. Sie nahmen ihre paralysierten Gefährten mit und stießen Drohungen gegen die Terraner aus.

Als nach zehn Minuten noch immer Ruhe herrschte, trat Perry Rhodan auf den Gang hinaus.

Er entdeckte Captain Huron und winkte ihn zu sich heran.

»Nehmen Sie zwei Männer und sehen Sie nach, was die Gurrads tun, Captain! Ich möchte nicht, daß sie irgendeine Teufelei aushecken.«

Art Huron bestätigte den Befehl und rief die Namen zweier Soldaten auf. Er erklärte ihnen kurz den Zweck ihres Spähtrupputernehmens und

schärfte ihnen ein, die Paralytoren nur zu Verteidigungszwecken zu gebrauchen.

Dann rannte er an der Spitze des kleinen Trupps bis zur nächsten Ecke.

Vorsichtig schob er den Kopf herum und blickte den angrenzenden Gang entlang.

An seinem Ende verschwanden gerade die beiden letzten jener Befreiten, die zuvor gegen die Stellung der Terraner angerannt waren.

Jedes Geräusch vermeidend, folgten ihnen die drei Männer.

Sie gelangten unangefochten bis zu einer Verteilerhalle.

Der Captain legte den Finger auf die Lippen, als er lautes Sprechen hinter dem offenen Schott hörte. Er legte sich auf den Bauch und kroch zentimeterweise vorwärts, bis er einen Blick in die Halle werfen konnte.

Erschrocken zuckte er zurück.

Er begriff, daß der eigentliche Kampf ihnen erst bevorstand, denn die Gurrads, die sich in der Verteilerhalle sammelten, waren keine entkräfteten, fanatischen Befreiten, sondern reguläre Besatzungsmitglieder des Birnenraumschiffes.

Sie trugen hellgraue Lederkombinationen, deren Brustteile auch bei ihnen mit dem Symbol der Guerillakämpfer geschmückt waren: den von einem Pfeil durchbohrten roten Ball.

Einige von ihnen diskutierten offensichtlich mit Befreiten und wiesen sie an, in die Lagerräume zurückzukehren. Zum Teil unterstrichen sie ihre Worte mit Kolbenstößen.

Art Huron hatte genug gesehen. Leise zog er sich zurück, gab den beiden Soldaten ein Zeichen und schlich sich als letzter davon.

Perry Rhodan preßte die Lippen zusammen als er ihm seine Beobachtungen schilderte.

Es gehörte wirklich nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, was die Ansammlung schwerbewaffneter, disziplinierter Schiffsmannschaften bedeutete.

Und wenige Minuten später kamen sie.

Sie griffen sowohl den Notausgang als auch das Hauptzugangsschott gleichzeitig an. Ihre Strahlschüsse peitschten gegen Wände, Böden und Decken. Das Feuer war so gut koordiniert, daß den terranischen Raumsoldaten nichts weiter übrigblieb, als sich in die Maschinenhalle zurückzuziehen.

Jedoch wurde niemand verletzt.

Das bestärkte Hurons Hoffnung, daß doch noch eine Verständigung zwischen Menschen und Gurrads zustande kommen würde. Offenbar hatten die Mannschaftsmitglieder nur erst einmal Ordnung schaffen wollen.

Praktisch standen sich nunmehr Terraner und Gurrads Gewehr bei Fuß gegenüber. Die

Raumsoldaten mit den wallenden Mähnen, die ihren Gesichtern eine verblüffende Ähnlichkeit mit terranischen Berberlöwen verliehen, standen oder lagen deckungslos zu beiden Seiten des Haupteinganges im Flur. Ihre geschlitzten Augen beobachteten wachsam jede Bewegung der Terraner, die mit schußbereiten Paralysatoren in der Schottöffnung standen.

Art Huron zündete sich eine Zigarette an.

Sofort richteten sich die Mündungen mehrerer Strahlwaffen auf ihn. Aber dann schauten die Gurrads verblüfft auf den weißlichen Rauch, der aus Hurons Mund und Nase drang.

Kehlige Laute ertönten.

Der Captain lächelte.

Wie würden die Gurrads sich erst wundern, wenn sie Kasom oder Masut zu Gesicht bekamen!

Seltsamerweise hielten die beiden Ertruser sich seit dem Auftauchen der regulären Schiffsmannschaft im Hintergrund. Art vermutete, daß dies etwas mit den Befehlen zu tun haben mußte, die der Großadministrator ihnen erteilt hatte.

Plötzlich kam Bewegung in die Reihen der Guerillas.

Die auf der linken Ganghälfte Stehenden traten respektvoll beiseite.

Neben zwei hochgewachsenen Exemplaren der Löwenmähnigen erschien ein Gurrad, der durch eine sandgelbe, bis zum Gesäß reichende Mähne sofort von den anderen abstach.

Art Huron vermutete, daß es sich entweder um den Schiffskommandanten oder den Ersten Offizier des Birnenraumers handeln mußte. Das ganze Auftreten des Löwenmenschen zeugte davon, daß er über den anderen stand und bedingungslosen Gehorsam erwarten konnte.

Der Captain gab die Meldung sofort über Helmfunk an Perry Rhodan. Er erhielt den Befehl, sich weiterhin abwartend zu verhalten. Nur im Falle eines Angriffs sollte das Feuer mit Paralysatoren eröffnet werden.

Doch in der nächsten Sekunde warfen die Ereignisse diesen Befehl schon über den Haufen.

Der erfahrene, in ungezählten Raumschlachten und Landeunternehmen erprobte Captain zögerte keinen Augenblick, den Feuerbefehl zu geben, als der Anführer der Gurrads die vorderste Linie seiner Leute überschritt und ihnen befahl, ihm zu folgen.

Aber Huron gab noch einen Zusatzbefehl. Er verbot den Männern auf den Anführer der Gurrads zu schießen. Das war der maßgebende Mann für eventuelle Verhandlungen. Er durfte auf gar keinen Fall außer Gefecht gesetzt werden.

Links und rechts neben dem Kommandanten stürzten die gelähmten Guerillas zu Boden.

Die anderen zogen sich zurück. Sie gaben einige

Schüsse aus ihren Energiewaffen auf die Wand über dem Schott ab. Es war offensichtlich daß auch sie niemanden töten wollten. Die Tatsache, daß sich die Terraner nur mit Schockwaffen wehrten, mußte ihnen zu denken geben.

Der Kommandant schrie einige Befehle in der kehligen, bellenden Sprache der Gurrads. Anscheinend war er zornig über den raschen Rückzug seiner Leute.

Mit lautem Gebrüll stürmten die Guerillas von beiden Seiten vor. Sie versuchten, die Stellung der terranischen Raumsoldaten zu überrennen.

Fast wäre es ihnen gelungen.

Einer der Gurrads tauchte unmittelbar vor Art Huron auf und schwang seine Waffe, um den Kolben auf den Helm des Captains niedersausen zu lassen.

Art sprang ihn an und stieß sein Knie blitzschnell in den Leib des Gegners, während er gleichzeitig mit der Handkante zuschlug. Er drehte die Hand jedoch etwas, so daß der Schlag den Gurrad nicht tötete, sondern nur betäubte.

Der Löwenmensch rutschte haltlos in sich zusammen.

Drei weitere Guerillas waren ebenfalls im Nahkampf niedergeschlagen worden.

Captain Huron ließ es zu, daß ihre Gefährten sie mitnahmen.

Dieser Angriff war abgeschlagen worden. Aber schon formierte der Kommandant seine Truppen neu, während nur noch ab und zu ein einzelner Schuß fiel.

*

Roi Danton traf unterdessen seine Vorbereitungen. Er nahm Oro Masut beiseite und erteilte ihm einen Geheimbefehl. Danach wies er die beiden Ertruser an, auf jeden Fall zu verhindern, daß Perry Rhodan als Kommandeur erkannt wurde.

Melbar Kasom widersprach.

»Meiner Meinung nach hat der Großadministrator zu entscheiden, was getan oder nicht getan wird, Monsieur! Ich sollte mein Helmfunkgerät wieder einschalten und ihn von Ihrem schändlichen Plan unterrichten.«

Der Freihändler schüttelte betrübt den Kopf.

»Sie haben meine Motive nicht erkannt, Monsieur Kasom. Sonst würden Sie nicht so reden. Niemand schwebt in größerer Gefahr als Perry Rhodan. Er trägt einen Zellaktivator, der ihn zwar biologisch unsterblich macht - aber eben nur so lange, wie er ihn besitzt!«

Er sah sich um, ob nicht jemand ihr Gespräch belauschte. Doch der Kampflärm vom Schott her war so laut, daß ihm dies unmöglich erschien.

»Früher oder später werden wir in Gefangenschaft geraten. Darüber waren wir uns bereits klar, nicht

wahr?«

Kasom nickte.

»Dennoch sehe ich nicht ein, was das ...«

»Sie werden es gleich einsehen«, unterbrach ihn Roi energisch. »Stellen Sie sich vor, die Gurrads würden Rhodan als unseren Chef erkennen. Das erste, was sie nach einer Gefangennahme täten, wäre, ihn genauestens nach verborgenen Waffen oder Mikrosendern zu durchsuchen. Da ihnen Zellaktivatoren unbekannt sein dürften, werden sie den des Chefs für eine Bombe, einen Peilsender oder was-weiß ich halten. Auf jeden Fall aber werden sie ihm das Gerät erst einmal abnehmen und genau untersuchen.«

Kasom wurde kalkweiß im Gesicht.

»Um Gottes willen!«

»Aha! Sie können sich also denken, was dann geschieht?«

»Ich weiß es, Monsieur Danton. Ich weiß es leider nur zu genau. Gibt man dem Chef seinen Zellaktivator nicht zurück oder beschädigt ihn gar bei der Untersuchung, dann würde Perry Rhodan innerhalb von sechs Stunden verfallen und sich dann in Staub auflösen. Bedenken Sie bitte! Er ist fast vierhundert Jahre alt. Ohne Aktivator wäre er vor einigen hundert Jahren schon eines natürlichen Todes gestorben. Alles dies würde die Natur in wenigen Stunden nachholen, sobald der Zellaktivator entfernt wird.«

Seine Augen quollen ihm fast aus den Höhlen. Es schien, als sähe der Ertruser im Geiste bereits einen zur Mumie zusammengefallenen Perry Rhodan vor sich.

»Was sollen wir tun?« fragte er, von Panik erfüllt.

Roi Danton lächelte liebenswürdig.

»Nun, Monsieur, das ist doch überhaupt kein Problem. Ich werde als Chef auftreten!«

Kasoms Kinnlade sank nach unten.

»Sie ...? Sie wollen als ...?«

Er faßte sich sehr rasch wieder.

»Was hatten Sie gesagt? >Auftreten< möchten Sie? Ich glaube, damit haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Das wird ein Auftritt werden!«

Er versuchte sich in dem für Danton typischen »Schwebegang«, der eine Mischung zwischen Tanzen und Trippeln darstellte. Nachdem er jedoch über die scharfe Kante des Umformerpodests gefallen war und sich die Nase blutig geschlagen hatte, gab er es auf.

Oro Masut grinste unverhohlen und voller Schadenfreude.

»Ich glaube, wenn Sie das den Gurrads vorführen, lachen die sich tot, und unsere Probleme sind gelöst.«

»Können Sie's vielleicht besser?« knurrte Melbar und wischte sich mit dem Handrücken das Blut aus dem Gesicht. »Okay, Monsieur Danton. Ich bin Ihr

Mann. Es ... es tut mir leid, daß ich Sie neulich in den ... ins Gesäß getreten habe.«

»Vergessen wir die Sache!« wehrte Roi großzügig ab. »Und nun besorgen Sie mir beide schnellstens zwei besonders große und muskulöse Terraner!«

Eine Minute später kehrten die Ertruser mit zwei Soldaten zurück. Die beiden Männer blickten den Freihändler fragend an.

»Ausziehen!« befahl Roi.

Die Raumsoldaten sperrten die Münder und Augen weit auf.

Roi mußte unwillkürlich grinsen.

»Keine Bange, Herrschaften. Wir wollen den Gurrads keineswegs eine Stripteaseschau bieten. Sie sollen lediglich die Oberkörper frei machen und die Waffen ablegen. Irgendwie muß ich die Löwenköpfe schließlich davon überzeugen, daß wir keine verkleideten Perlans sind.«

Als die Soldaten verstanden hatten, worum es ging, rissen sie ihre Kampfkombinationen schnell herunter. Darunter trugen sie normale Uniformkombis, deren Oberteile sie mit Hilfe der Ertruser abstreiften.

Inzwischen hatte sich Roi Danton seiner Waffen entledigt. Nur der Zierdeggen schmückte seinen Kombinationsgürtel, und das brillantenbesetzte Lorgnon baumelte an dem goldenen Kettchen auf seine Brust herab.

Er wollte sich eben anschicken, auf das Schott zuzugehen, als Perry Rhodan dazwischentrat.

»Was soll das heißen?« fragte er verwundert.

Roi verbeugte sich und tänzelte affektiert.

»Wenn Sie gestatten, Grandseigneur, werde ich versuchen, mit dem Anführer der Gurrads zu verhandeln.«

Rhodan kniff die Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. Mißtrauisch musterte er die halbentkleideten Soldaten, dann lächelte er verstehend.

»Das ist ein guter Gedanke, Monsieur Danton. Ich werde mitkommen. Warten Sie, bis ich meine Waffen abgelegt habe.«

Roi gab den beiden Ertrusern einen verstohlenen Wink.

»Tut mir schrecklich leid, Grandseigneur. Aber Sie werden nicht mitkommen.«

In Rhodans Gesicht stieg die Zornesröte. Er wollte einen Schritt auf den Freihändler zu machen - da legten sich die Arme der Ertruser gleich stählernen Klammern um ihn.

»Was soll das?« fuhr der Großadministrator auf.

»Lassen Sie mich sofort los, oder ...!«

Er versuchte, sich zu befreien, aber gegen die Kräfte der Riesen kam er nicht an.

Die Soldaten, die nicht unmittelbar am Kampf beteiligt waren, wurden aufmerksam. Zuerst schien

es, als wollten sie Perry Rhodan zu Hilfe eilen, doch dann schienen sie zu begreifen, worum es ging. Von da an beobachteten sie die Vorgänge schweigend.

Melbar Kasom flüsterte dem Großadministrator einige Erklärungen ins Ohr.

Roi Danton jedoch kümmerte sich nicht darum, ob sein Vater die Argumente des Ertrusers positiv aufnahm. Wie er ihn kannte, würde er den Widerstand nicht aufgeben. Er war gewöhnt, sich selbst stets am meisten zu exponieren, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit oder sein Leben. Eine solche Einstellung ließ sich nicht in wenigen Minuten ändern.

»Vorwärts!« befahl der Freihändler seinen halbnackten Begleitern.

Er tänzelte auf das Schott zu.

»Platz für den König!« schrie Oro Masut mit seiner dröhnenden Stimme.

*

Der Thermostrahl zog eine Glutbahn quer über den stählernen Boden des Ganges. Unmittelbar vor Dantons Füßen brodelte kochendes Metall.

Der Freihändler lächelte nur verächtlich. Er hob die Arme und drehte die Handflächen nach außen, so daß die Gurrads sehen konnten, daß sie keine Waffe enthielten.

Dann trat er einen weiteren Schritt vor.

Diesmal schossen die Guerillas nicht. Sie beobachteten ihn nur sehr genau.

Damit stiegen sie in Rois Achtung um mehrere Stufen. Nur hochintelligente Lebewesen reagierten so wie diese Männer mit den Löwenmähen.

Er ging bis in die Mitte des Ganges. Die beiden Raumsoldaten folgten ihm. Auch sie hoben die Arme und wiesen ihre leeren Handflächen vor.

Roi Danton umtänzelte sie.

Nach einer knappen Verbeugung faßte er den einen der Männer an der Schulter und drehte ihn herum, damit die Gurrads seinen Körperbau genau betrachten konnten.

Eigentlich sollten sie nun wissen, daß wir wirklich keine verkleideten Perlans oder Generale sind; die Unterschiede sind offensichtlich genug. Sie schienen es wirklich zu begreifen.

Ihr Kommandant löste sich aus ihrer Reihe und schritt katzenhaft geschmeidig auf den Freihändler und die beiden Raumsoldaten zu.

Aber sein Mißtrauen schien noch immer wach zu sein. Die ganze Haltung verriet es. Der Oberkörper war leicht nach vorn geneigt, die Muskeln spannten sich zum Sprung, und in jeder Hand hielt der Gurrad eine schwere Strahlwaffe. Die geschlitzten Augen funkelten gelblich-grün.

Roi wußte, daß es nun darauf ankam. Wenn er den

jungen Anfänger der Guerillas von den friedlichen Absichten der Terraner überzeugte, war alles gewonnen. Mißlang es ihm, dann hatten sie endgültig verspielt. Der Kommandant sah nicht so aus, als ob er sich auf die Dauer vom Widerstand der Raumsoldaten aufhalten lassen würde.

»Die Techniker mit dem Gedankenzeichner!« rief der Freihändler zurück.

Der Gurrad verharrte.

Die Läufe seiner Strahlwaffen ruckten nach oben.

Danton blickte genau in die aktivierten Bündelfelder der Mündungen.

Wenn der Gurrad die Nerven verlor, war er verloren.

»Immer mit der Ruhe!« versuchte er ihn zu besänftigen. »Wir wollen nur einen kleinen Hokusfokus veranstalten, mein langhaariger Freund.«

Drei Techniker erschienen unter der Tür. Sie trugen einen rechteckigen Kasten, aus dem mehrere Kabel mit silbrig schimmernden Kontaktplatten ragten.

»Sind Sie wahnsinnig!« fuhr Roi sie entsetzt an. »Die Waffen ablegen!«

Erschrocken fuhren die Männer zusammen. Sie erröteten wie gescholtene Schuljungen, als sie bemerkten, daß sie noch die Gürtel mit den Schock- und Impulswaffen trugen.

Hastig schnallten sie die Waffengürtel ab und warfen sich in die Maschinenhalle hinein.

Der Kommandant der Gurrads gab einige Knurrlaute von sich, die anscheinend seine Zufriedenheit über das Verhalten der Terraner ausdrücken sollten.

Unter den wachsamen Blicken der Guerillakämpfer bauten die Techniker den Gedankenzeichner auf. Das Gerät stand auf einem stählernen Stativ und besaß je einen Bildschirm auf der Vorder- und Rückseite. Es arbeitete auf der Basis der Hirnwellenverstärkung und der Umformung von Vorstellungsinhalten in elektronische Schwingungen, die ihrerseits eine Art von Fernsehbild aufzeichneten und auf die beiden Schirme projizierten. In allen Fällen, in denen die üblichen Translatoren nicht ohne weiteres auf eine fremdartige Sprache ansprachen, hatte man bisher den Gedankenzeichner mit vollem Erfolg eingesetzt. Allerdings hatte es sich dabei fast immer um die erste Kontaktaufnahme mit den intelligenten Eingeborenen neuentdeckter Planeten in der eigenen Galaxis gehandelt. Hier standen den Terranern Wesen gegenüber, die eine unbändige Freiheitsliebe, einen künstlich hochgezüchteten Stolz und eine voreingenommene Meinung besaßen ...

Roi Danton zog eines der Kabel zur Hälfte heraus und befestigte die glänzenden Kontakte an seinem

Kopf. Dabei lächelte er dem mißtrauischen Kommandanten freundlich zu.

Aus dem Gesichtsausdruck des Gurrads war jedoch nicht zu erkennen, was er von den umständlichen Vorbereitungen hielt. Aber wenigstens ließ er es geschehen.

»Einschalten!« befahl Roi.

Einer der Techniker drückte eine Schaltleiste nieder, drehte an einem Knopf und beobachtete prüfend die Skalenscheibe an der Schmalseite des Geräts. Endlich nickte er zufrieden und schaltete den Projektor ein.

Roi versuchte, so konzentriert wie möglich an das zu denken, was er den Gurrads mitteilen wollte. Auf dem Bildschirm an seiner Seite konnte er erkennen, ob die Gedankenaufzeichnungen seinen Vorstellungsinhalten entsprachen.

Zuerst erschien die Nebelspirale der Milchstraße. Sie drehte sich unendlich langsam, wobei die Kugelsternhaufen ihrer Randgebiete als kleine schimmernde Wölkchen sichtbar wurden und einander ablösten.

Bisher war der Freihändler zufrieden.

Nach einer halben Drehung erschienen ein Stück außerhalb der Heimatgalaxis zwei Zwerggalaxien deren Spiralarme lockerer gegliedert waren als die der Milchstraße.

Die Milchstraße und die kleinere der beiden Zwerggalaxien verschwanden.

Roi konzentrierte sich stärker.

Nur die größere blieb und fühlte den Bildschirm schließlich ganz aus.

Roi ließ auch sie verschwinden.

Der Schweiß lief dem Freihändler in Strömen übers Gesicht und in den Kragen seiner Kombination. Es war sehr anstrengend, seine eigenen Vorstellungen exakt zu schildern, indem man sich darauf konzentrierte.

Plötzlich erweckte das Bild der Milchstraße den Eindruck, als flöge der Beobachter in einem superschnellen Raumschiff darauf zu. Die außerhalb liegenden Kugelsternhaufen und das von glühendem Wasserstoffgas erfüllte Zentrum verschwanden aus der Bildfläche, die Spiralarme lösten sich in Millionen Einzelsterne auf.

Dieses Bild wurde abgelöst von dem Bild eines Planeten.

Roi Danton dachte an den Planeten New Luna in dem System von Jellicos Stern. Er dachte an den Riesenroboter OLD MAN und an Ballungen von Hypnokristallen, die sich unheimlich langsam auf die Stadt Jelly-City herabsenkten.

Die nächsten Bilder zeigten versklavte Menschen, Kolonisten Terras, die sich auf New Luna angesiedelt hatten und nun von den hypnosuggestiven Schwingungen der Kristallagenten zu stupiden

Automaten abgerichtet wurden.

Danach erschienen auf dem Schirm die Bilder von dem Vorstoß der terranischen Raumschiffe in die Große Magellansche Wolke, die Vernichtung von Danger I und das Bombardement von Modula II.

Zum Schluß konzentrierte sich Roi wieder auf das Bild der heimatlichen Milchstraße.

Dann riß er sich die Kontakte vom Kopf und blickte den Kommandanten der Gurrads fragend an.

Der Löwenmähnige sagte etwas, was wie »Trikort« klang.

Roi Danton vermutete, daß es der Name des Gurrads war, und diese Vermutung erwies sich später als durchaus richtig.

»Nur zu, mein Freund Trikort!« forderte er ihn auf. »Du hast mich >gehört<, nun laß deine Gedanken sehen!«

Der Gurrad begriff.

Er steckte seine Waffen ein und trat vor. Ohne noch länger zu zögern, zog er das Kabel auf seiner Seite einige Meter aus der Spulenöffnung und legte sich die Kontakte an.

Gespannt blickte Roi Danton auf den Gedankenschirm.

Gleich würde er wissen, ob sich eine Verständigung mit den Guerillakämpfern der Großen Magellanschen Wolke ergab oder nicht.

Zuerst erschienen die verschwommenen Umrisse der Milchstraße, wie sie von der Großen Magellanschen Wolke aus zu sehen war. Das Bild war nicht so genau wie jenes, das der Gedankenaufzeichner nach Rois Vorstellungsinhalten reproduziert hatte. Doch das erschien verständlich; die Gurrads kannten die Milchstraße eben nur aus großer Entfernung, und der Guerillakrieg gegen die Perlians und ihre Kristallagenten würde ihnen wenig Zeit für astronomische Studien gelassen haben.

Plötzlich schwebte über der flimmernden Projektion der Milchstraße jenes Kennzeichen, das die Terraner in roter Farbe auf ihren Helmen trugen: die beiden parallel zueinander stehenden Längsbalken, die zum Rand des Helmes spitz zuliefen.

Das Bild versank.

Dafür tauchte nun die Projektion der Großen Magellanschen Wolke auf, und sie war so exakt, daß Roi augenblicklich mit Sicherheit wußte daß die Gurrads ihre heimatliche Zwerggalaxis genauestens kannten. Die Vermutung, in den gejagten und jagenden Guerillakämpfern die ehemaligen Herren der Großen Magellanschen Wolke oder gar beider Wolken vor sich zu haben, wurde fast zur absoluten Gewißheit.

Dann bildete sich das Symbol der Gurrads über der Projektion der Zwerggalaxis aus: der rote Ball oder was immer es auch darstellen sollte - und der Pfeil,

der mitten hindurchstieß.

Roi Danton verstand.

Trikort wollte ausdrücken, daß die Terraner in ihre Milchstraße gehörten, während die Große Magellansche Wolke die alleinige Domäne der Gurrads war.

Leider war das noch nicht alles.

Die nächsten Gedankenbilder zeigten eindeutig terranische Raumsoldaten, die den Gurrads ihre Waffen auslieferten und mit erhobenen Händen in die Gefangenschaft gingen.

Erregt trat Roi zum Gedankenzeichner und riß sein Kabel hervor. Er legte sich die Kontakte an und ließ ein anderes Bild auf dem Projektionsschirm entstehen: Gurrads und Terraner, die Schulter an Schulter standen und ihre Strahlwaffen auf eine grünlich flimmernde Kristallballung richteten - der Ausdruck einer erstrebten Waffenbrüderschaft.

Trikort knurrte zornig.

Rois Gedankenprojektion verschwand. Dafür tauchte ein großer Saal auf, dessen Sitzflächen in der Art eines Amphitheaters angeordnet waren: Waffenlose Terraner wurden von den bewaffneten Gurrads in den Saal geführt und zu einer Tribüne geleitet, auf der einige Gurrads mit grauen Mähnen saßen und würdevoll auf die Terraner herabblickten.

Anscheinend wollte der Kommandant damit ausdrücken, daß er nicht zu Entscheidungen über das Schicksal der Terraner berechtigt sei, sondern daß diese sich zuerst einmal bedingungslos unterwerfen mußten und später ihre Ansichten einem Rat vortragen konnten.

Roi Danton projizierte zwei schrägliegende Balken über das Bild.

Trikort riß sich die Kontakte vom Kopf, trat zurück und zog seine beiden Strahlwaffen.

Als wäre das ein Signal gewesen, eröffneten die anderen Gurrads plötzlich wieder das Feuer.

In das Tosen und Donnern der Strahlwaffen mischten sich die dumpfen Laute terranischer Schockblaster.

Erbittert zogen Roi Danton und die Techniker sich mit dem Gedankenzeichner zurück.

Es schien keine Verständigung mit den Gurrads zu geben.

4.

Wieder tauchte ein Schiffsverband scheinbar aus dem Nichts auf, zweiundzwanzig terranische Einheiten, riesige, schwerbewaffnete Kugelschiffe, die sofort nach dem Verlassen des Linearraumes mit siebenhundert Kilometer pro Sekundenquadrat beschleunigten und die Verfolgung der Birnenraumschiffe aufnahmen.

Als Lordadmiral Atlan die genauen

Ortungsauswertungen erhielt, wurde er blaß.

Die Gurrads hatten ihren Verband in zwei etwa gleich große Pulk aufgespalten. Jeder Pulk raste mit einer Beschleunigung von vierhundert Kilometern pro Sekundenquadrat durch den freien Raum, wobei die Entfernung zwischen den beiden Pulks sich ständig vergrößerte.

»Es ist offensichtlich, daß man uns geortet hat«, bemerkte Kommandant Merlin Akran, der zusammen mit Atlan am Kartentisch saß und die nächsten Schritte beriet, die man unternehmen konnte.

Der Arkonide schüttelte bedächtig den Kopf.

»Das ist durchaus nicht gesagt, Oberst. Ich nehme eher an, daß die Gurrads sich rein gewohnheitsmäßig aufteilen, um eventuelle Verfolger oder Beobachter irrezuführen. Bedenken Sie, daß diese Wesen einen Guerillakrieg führen! Das heißt, sie sind nicht in der Lage, den Gegner in offenem Kampf zu besiegen - beziehungsweise ihren Stützpunkt gegen die Kristalle zu schützen. Folglich müssen sie dafür sorgen, daß die Position ihres Stützpunktplaneten den Perlans verborgen bleibt. Ich nehme sogar an, daß ihre Schiffsbesatzungen über diese Position im unklaren gelassen werden, damit sie bei einer eventuellen Gefangennahme nicht unter dem hypnosuggestiven Zwang der Kristalle ungewollt zu Verrätern werden. Wahrscheinlich wissen nur die Kommandanten um die genauen Daten und haben den Befehl, sich einer Gefangennahme durch den Freitod zu entziehen.«

»Ich verstehe«, erwiderte Akran bedrückt. »Demnach wird es nicht bei dieser einen Aufteilung des Verbandes bleiben.«

»Genau das ist meine Befürchtung, Oberst.«

Er schaltete den Hyperkom ein.

»Ich werde unseren Verband ebenfalls aufteilen müssen. Jeweils elf Schiffe werden einen Pulk verfolgen. Teilt sich dieser Pulk erneut, muß auch unser Verband sich wieder teilen.«

»Eine Kette ohne Ende«, warf der Kommandant ein.

Der Lordadmiral lächelte freudlos.

»Im Gegenteil. Über ein bestimmtes Stadium der Zersplitterung hinaus vermögen wir nur noch genau zweiundzwanzig Birnenraumer zu verfolgen. Zweihundertachtundsiebzig entziehen sich unserer Kontrolle. Preisfrage: Wie bekommen wir heraus, in welchem Schiff sich unsere Leute mit dem Großadministrator und dem Freihändler befinden? Unter Umständen verfolgen wir Raumschiffe, die uns im Grunde genommen nicht interessieren - und unsere Männer tauchen für immer an einem unbekannten Ort der Zwerggalaxis unter.«

»Wir müssen sie über Hyperfunk auffordern, sich zu melden!«

Atlan erhob sich.

»Ja, das müssen wir wohl tun, obwohl wir uns

dadurch wahrscheinlich verraten. Wir können nur hoffen, daß man überhaupt noch die Möglichkeit hat, uns zu antworten.«

Merlin Akran wollte etwas entgegnen. Aber Atlan bemerkte, daß alle einundzwanzig Kontrollfelder grün leuchteten. Die Verbindung zu den anderen Schiffen war hergestellt.

Er zog das Mikrophon an seine Lippen und begann zu sprechen.

*

Die Terraner wehrten sich verzweifelt. Art Huron unternahm mit zwölf Mann einen Gegenstoß und warf den einen Flügel der Angreifer hundert Meter zurück. Dann jedoch mußte er sich schnellstens zurückziehen, weil sechs seiner Leute außer Gefecht gesetzt waren.

Auch die Gurrads setzten nun hauptsächlich Schockwaffen ein. Roi Danton nahm das als Beweis dafür daß man sie trotz allen Mißtrauens nicht töten wollte. Kommandant Trikort sah möglicherweise ein, daß er in den Menschen wertvolle potentielle Verbündete seiner Rasse vor sich hatte - aber er fühlte sich nicht kompetent, eine Entscheidung zu treffen.

Captain Huron traf mit dem Rest seiner Gruppe und sechs paralysierten Soldaten ausgerechnet in dem Augenblick ein, in dem die Gurrads mit einem neuen, watenden Angriff begannen. Sekundenlang entstand Verwirrung unter dem Schott.

Kommandant Trikorts Stimme bellte Befehle.

Seine Männer stürmten mit heiserem Gebrüll vorwärts. Vielleicht nahmen sie ihre Unerschrockenheit aus der Gewißheit, daß die Terraner nur mit Schockwaffen schossen. Jedenfalls gelang es ihnen, wenn auch unter hohen Ausfällen, die Verteidiger des Maschinensaals zu überrennen und in die Halle zurückzutreiben.

Die ersten Gurrads stürmten bereits in die Halle hinein und versuchten, die Widerstandsnester der Terraner auszuheben, da rief die Stimme ihres Kommandanten sie zurück.

Roi Danton ließ seinen Paralysator sinken und stampfte mit dem rechten Fuß heftig auf. Ein Streifschuß aus einer gurradschen Schockwaffe hatte ihn gefühllos gemacht.

Krachend fiel das Schott in seine Hermetikdichtungen.

»Unser gurradscher Freund ist ein wenig zu schlau«, bemerkte Perry Rhodan verbittert und wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. »Ich wollte, er hätte seine Leute in die Halle eindringen lassen. Dort wären wir sehr schnell mit ihnen fertiggeworden.«

Roi nickte.

Was sein Vater gesagt hatte, klang durchaus nicht übertrieben. In der Maschinenhalle boten die Umformer und ihre Sockel den Terranern vorzügliche Deckung, während die Gurrads jede Beschädigung der für das Schiff lebensnotwendigen Einrichtungen vermeiden mußten. Die Guerillas wären in ein verheerendes Kreuzfeuer der Verteidiger geraten, hätten sie sich in den Saal vorgewagt.

»Wir sitzen nun in der Falle Grandseigneur.«

Lauter Kampflärm und ein metallischer Schlag vom Notausgang her zeigten an, daß die terranischen Raumsoldaten auch dort zurückgedrängt worden waren. Nunmehr hatten die Gurrads beide Türen fest verschlossen und unter Kontrolle. An eine Rückeroberung war nicht zu denken, es sei denn, man setzte Vernichtungswaffen ein. Und darauf wollte Perry Rhodan verzichten - sogar um den Preis einer Gefangennahme.

Der Freihändler zeigte nach oben wo sich an der Decke der Halle die Fugen eines großen Materialschotts abzeichneten.

»Es ist groß genug, um defekte Umformelemente durchzulassen. Wenn die Gurrads auf den Gedanken kommen sollten, uns von dort aus anzugreifen, was dann?«

Der Großadministrator wies lächelnd auf eine Gruppe von Technikern, die unmittelbar unter dem Deckenschott einen schweren Paralysator aufbauten.

»Sobald die Leute fertig sind, setzen wir das Schott und seine nähere Umgebung unter einen konstanten Strom mittelstarker Paralyse-Energie. Die Gurrads werden sich hüten da oben einen Angriff vorzubereiten.«

Roi grinste.

»Und sie werden vor allem wissen, daß wir dort nicht ausbrechen, solange der Energiestrom anhält. Darum stellen sie vermutlich ein Meßgerät dort oben auf, das mit einer Alarmanlage verbunden ist. Das entbindet sie davon, dort auch noch Leute zu postieren, die sie für die Blockade der Türen und die Schiffsführung dringend benötigen.«

»Ich hoffe nur, die Ertruser halten durch«, erwiderte Rhodan mit sorgenvoll gerunzelter Stirn.

*

»Eine Kilogramm-Büchse Energietabletten, eine Fünfkilo-Kiste symtoprotein-Konzentrat, zehn Superschok-Wurfgranaten, fünfzehn Energiemagazine für den Schocker UG-III, zwei CO-2-Kurzlauf-Luftbüchsen ...«

Oro Masut blickte von dem Ausrüstungsstapel hoch und sah Kasom fragend an.

»Wozu die Luftbüchsen, Herr Kollege? Wollen Sie etwa Schießsport betreiben?«

Melbar Kasom grinste breit.

»Luftbüchsen haben den unschätzbaren Vorteil, beim Abschuß eine nur geringe Phonzahl zu entwickeln. Pfeil und Bogen wären mir allerdings noch lieber gewesen, aber die gehörten eben nicht zur Ausrüstung unserer Einsatzgruppe.«

»Aber wozu?« fragte Oro. »Ich denke, wir wollen keine tödlich wirkenden Waffen benutzen! Diese Hochleistungs-Luftbüchsen aber schießen panzerbrechende Geschosse ab!«

»Lassen Sie sich überraschen, mein Bester«, entgegnete Melbar gutmütig. »Hoffentlich vergessen Sie die Stahldrahtbürste nicht.«

»Darüber habe ich mich schon gewundert«, sagte Masut. »Wozu brauchen Sie das Monstrum? Etwa zum Rostkratzen?«

Melbar tippte an seinen sichelförmigen Haarkamm.

»Dazu! Oder soll ich herumlaufen wie ein zerrupfter Hahn?«

Oro Masut schüttelte den Kopf.

»Was nehmen Sie denn für Ihren Sichelkamm?« fragte Melbar.

»Ich ... Alleskleber natürlich!«

Er schlug mit der flachen Hand leicht gegen seine Frisur. Aber die senkrecht abstehenden Haare gaben keinen Millimeter nach. Sie standen, als wären sie aus Beton gegossen.

»Garantiert wetterfest, immun gegen Ungeziefer, und man braucht sie nicht jeden Tag zu dressieren.«

»Ungeziefer!« Kasom verzog das Gesicht. »An Bord terranischer Schiffe gibt es kein Ungeziefer!«

»So ...?«

Masut fing ein über den Boden krabbelndes Tier, das wie eine übergroße Schabe aussah.

Er hielt das zappelnde Etwas dem USO-Spezialisten unter die Nase.

»Wir sind ja hier nicht auf einem terranischen Schiff!« protestierte Kasom.

»Genau das meine ich, Herr Kollege.«

Oro zerdrückte die Riesenschabe zwischen zwei Fingern und schleuderte sie fort.

Danach machte er sich wieder an das Verstauen der Ausrüstung.

»Ein Hohlraum-Detektor, swoonsche Ausführung, ein Translator, vier geräucherte Rinderviertel ...«

Kasoms Seufzen veranlaßte ihn dazu, aufzublicken.

Der USO-Spezialist wischte sich den Speichel aus den Mundwinkeln.

»Vielfraß!« knurrte Oro und machte weiter.

Nach einigen Minuten schreckte sie Rhodans Stimme auf.

»Achtung! Nächste Transition scheint unmittelbar bevorzustehen. Jeder Mann legt sich flach auf den Boden. Wer zuerst wieder handlungsfähig ist ...«

Weiter kam er nicht.

Oro Masut hatte das Gefühl, als schließe jemand mit einem schweren Vorschlaghammer auf seinen Schädel.

Er schüttelte sich unwillig.

Im nächsten Augenblick war der Schmerz vorüber. Er richtete sich auf und sah sich in der Umformerhalle um Rhodan, Danton und die Einsatzsoldaten lagen verkrümmt am Boden. Nur sein »Landsmann« Kasom stand ebenfalls aufrecht.

Die beiden Ertruser verständigten sich mit Blicken. Danach verließen sie ihren Ausrüstungsstapel und begaben sich jeder an einen der beiden Eingänge. Dort postierten sie sich mit ihren überschweren Schockwaffen und warteten auf den Angriff der Gurrads.

Doch auch außerhalb der Türen schienen alle Lebewesen von dem Hyperschok der Transition handlungsunfähig geworden zu sein.

Aber die Gurrads würden schneller wieder zu sich kommen als die meisten Terraner - und darin lag die große Gefahr.

Besorgt blickte Oro Masut zu seinem Herrn hinüber, der sich stöhnend zu regen begann. Er konnte ihm nicht helfen, ohne seinen Posten zu verlassen.

Auch Perry Rhodan bewegte sich wieder.

Kurz darauf erschollen die ersten Schreie von Menschen, die gegen den Schmerz ankämpften. Oro blickte in verzerrte Gesichter, auf konvulsivisch zuckende Körper und auf Raumsoldaten, die so reglos auf dem Boden lagen, als wären sie tot.

Immerhin erhoben sich innerhalb der nächsten fünf Minuten etwa zwei Drittel der Männer und nahmen ihre Posten an den Türen wieder ein.

Masut und Kasom begaben sich an ihre Vorbereitungen zurück.

Es konnte nicht mehr lange dauern, bis der entscheidende Augenblick kam ...

*

Nach der dritten Transition erholten sich nur insgesamt sechs Terraner von dem Hyperschok. Alle anderen lagen in tiefer Bewußtlosigkeit - außer Oro und Melbar Kasom.

*

Der vierte Transitionsschock!

Die beiden Ertruser untersuchten die sechs Mann, unter ihnen Perry Rhodan, die den vorletzten Schock noch gerade ausgehalten hatten. Aber diesmal erwachten auch sie nicht aus ihrer Ohnmacht.

Es war soweit.

Kasom stieß eine Verwünschung aus, als er aus dem Gang hinter dem Hauptschott lautes Poltern und

Schleifen vernahm.

Masut nickte ihm grinsend zu. Aber es war ein ziemlich klägliches Grinsen.

»Diese Gurrads scheinen von den Hyperschocks überhaupt nicht berührt zu werden!« schimpfte Kasom.

»Jedenfalls nicht von vier Schocks«, gab Oro Masut zurück. »Anscheinend bereiten sie sich endgültig darauf vor, unsere Leute gefangenzunehmen. Es war ein ziemlich schäbiger Trick von ihnen, vier Transitionen abzuwarten. Nun haben sie leichtes Spiel.«

»Nicht ganz, denn wir spielen mit gezinkten Karten, mein Freund!«

Melbar Kasom lachte schallend.

Oro hielt ihm rasch den Mund zu.

»Seien Sie still, Sie Brüllochse! Wollen Sie den Gurrads verraten, daß wir noch fit sind?«

Er stemmte den Ausrüstungssack hoch und ließ ihn auf die schwebende Antigravplatte fallen. Das Summen des Antigravprojektors wurde lauter, als er die Leistung automatisch auf das zusätzliche Gewicht einregulierte.

Kasom verschloß seinen Kampfanzug und schaltete das Flugaggregat ein. Langsam schwebte er nach oben, der Decke entgegen.

Oro klappte seinen Helm ebenfalls nach vorn und dirigierte die Antigravplatte hinter Kasom her. Neben dem Materialschott ließ er sie los. Sie schwebte reglos in der Luft.

Nun griffen die beiden Ertruser zu den beiden trichterförmigen Spezialgeräten aus Kasoms geheimem Ausrüstungsschatz. Es handelte sich um recht simple Apparaturen, die allerdings außergewöhnlich starke, justierbare Magnetfelder erzeugten.

»Wir beginnen mit Stufe eins!« sagte Melbar Kasom. »Sollte das nicht ausreichen, steigern wir ganz allmählich. Aber spätestens bei Stufe vier müßte das Deckenschott wegfliegen.«

»Passen Sie nur auf, daß Sie nicht wegfliegen, wenn Sie in das Paralysatorfeld geraten«, spottete Masut.

Doch da war es bereits geschehen.

Kasoms Glieder verkrampften sich. Ein lauter Schrei drang aus seiner Kehle. Aber dann entspannte er sich wieder.

»Schnell!« flüsterte er. »Lange halte ich das nicht mehr aus.«

Oro Masut gab einen kurzen Schubstoß mit dem Triebwerk seines Tornisteraggregats ab.

Als er das Paralysatorfeld erreichte, durchzuckte ihn der Schmerz, als schnitte man ihn mit einem glühenden Messer mittendurch. Er war jedoch gefaßt darauf gewesen, und so verkrampften sich seine Muskeln nicht wie bei Kasom, der anscheinend nicht

mehr an das Feld gedacht hatte.

Mit zusammengebißenen Zähnen machten sie sich an die Arbeit. Die Trichteröffnungen wurden gegen das Metallplastik des Materialschotts gepreßt, dann befahl Melbar: »Los!«

Oro Masut stellte den Intensitätsregler auf die Zahl eins. Sofort fing der Trichterstiel in seinen Händen an zu rütteln.

»Stufe zwei!« stöhnte Melbar.

Das Rütteln der Trichterstelle verstärkte sich. Das Schott ächzte und knisterte - aber es hielt.

»Stufe drei!«

Mit lautem Knall zersprang die Verriegelung des Schotts. Das Schott selbst wurde mindestens fünf Meter weit angehoben und fiel dann wieder herab.

Die Ertruser fingen es auf schwebten damit durch die Öffnung und legten es neben dem Meßgerät nieder, das die Gurrads auf dem Boden des oberen Geschosses aufgestellt hatten.

Oro Masut zwinkerte seinem Kollegen vergnügt zu, obwohl er sich noch immer im Einflußbereich des Paralysators befand.

Die Guerillas konnten beim besten Willen nicht ahnen, daß ein Paralysatorfeld, das einen von ihnen augenblicklich für Stunden lähmte von Terranern vertragen wurde.

Auf jeden Fall würden sie solange niemanden hier heraufschicken, wie ihr Meßgerät eine gleichbleibende Intensität des Paralysefeldes anzeigte.

Masut tauchte noch einmal in die Umformerhalle und holte die handliche Antigravplattform mit ihrer Sonderausrüstung herauf.

Danach reparierten die Ertruser das Deckenschott soweit, daß niemand ihm von außen die gewaltsame Öffnung ansehen würde.

So schnell wie möglich verließen sie dann den Bereich der Paralysestrahlung und begaben sich auf die Suche nach einem geeigneten Versteck.

Unter ihnen drangen unterdessen die Gurrads in den Maschinensaal ein.

*

»Ruhig!« flüsterte Kasom und legte den Finger auf die Lippen.

Oro Masut umklammerte die Griffstange der Antigravplattform und hielt den Atem an.

Sie waren, seit sie die Umformerhalle verlassen hatten - das lag etwa eine halbe Stunde zurück -, unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen wieder in den Hecksektor des Birnenraumschiffes hinabgestiegen. Damit hatten sie dem unwahrscheinlichen Fall vorgebeugt, daß die Gurrads ihre Flucht entdeckten. Sie wurden sie ganz bestimmt nicht dort suchen, woher sie einen halben Tag zuvor

unter großen Mühen erst gekommen waren.

Die Ertruser verhielten sich noch immer still.

Sie standen in einem Reparaturgang zwischen den Trennwänden des Schiffes. Auf diesem Wege waren sie ungesehen auf die gegenüberliegende Seite des Birnenraums gelangt, auf der sie den defekten Antigraflift wußten, den sie beim Aufstieg mit der Einsatzgruppe passiert hatten.

In den Wänden des Reparaturganges waren abwechselnd links und rechts schmale Mannschotte eingelassen. Eines von ihnen mußten sie benutzen, wenn sie den Antigrafschacht erreichen wollten. Leider wußten sie nicht, ob sie hinter dem Schott auf Gurrads stoßen würden oder nicht.

Während der letzten Minuten hatten sie mehrfach Geräusche vernommen: die Stimmen von Gurrads das Poltern zahlreicher Stiefel und das Rattern von Lastkarren, mit denen die Gurrads Ersatzteile und Verpflegung zu den einzelnen Sektionen ihres Schiffes ausfuhren.

Im Augenblick war es ruhig.

Kasom und Masut blickten sich fragend an. Oro nickte.

»Na schön«, murmelte Kasom »versuchen wir es. Schalten Sie Ihren Deflektorfeldgenerator ein.«

Oro verzog die Lippen zu einem ironischen Grinsen. Die Deflektorfeldgeneratoren würden sie beide zwar unsichtbar machen, indem sie die Strahlung des sichtbaren Lichts um sie herumlenkten. Aber das genügte nicht, um auch die Antigraflattform zu tarnen.

Melbar Kasom hatte unterdessen das Schott entriegelt. Schmatzend ließen die Hermetikdichtungen die Türträger frei. Das Schott schwang auf.

Kasom steckte den Oberkörper durch die Öffnung.

»Die Luft ist rein«, flüsterte er und kroch endgültig hinaus.

Dabei erwies sich, daß die Gurrads beim Bau ihres Schiffes nicht daran gedacht hatten, daß eines Tages Ertruser versuchen wurden, die Mannschotte der Reparaturgänge zu benutzen.

Kurz entschlossen versetzte Masut seinem Kollegen einen kräftigen Tritt ins Gesäß. Ingeheim verbuchte er das als Rache dafür, daß Melbar seinen Herrn vor einiger Zeit ähnlich unsanft behandelt hatte.

Kasom kam frei. Auf dem Bauch rutschte er über die ganze Breite des angrenzenden Ganges.

Oro hob den Waffengürtel auf, der im Schottrahmen hängengeblieben war, und warf ihn Kasom nach. Dann schnallte er seinen eigenen Waffengürtel ab, woraufhin er die Öffnung einigermaßen anstandslos passieren konnte. Anschließend griff er in den Reparaturgang hinein und zog die Antigraflattform hinter sich her.

Nachdem sie das Schott von außen wieder verriegelt hatten, schlichen sie auf leisen Sohlen bis zur nächsten Biegung.

Oro Masut, der vorsichtig um die Ecke spähte, zuckte erschrocken zurück.

»Ein Lastkarren!« flüsterte er dem Kollegen zu.

Kasom fluchte unterdrückt.

Der Gang bot keinerlei Möglichkeit, sich zu verstecken - und bis zur nächsten Biegung wurden sie nicht mehr kommen, bevor der Lastkarren heran war.

Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich eng an die Wand zu drücken und die Antigraflattform hinter sich zu schieben, damit sie durch den Einfluß der beiden Deflektorfelder halbwegs unsichtbar würde.

Kaum hatten sie diese kümmerlichen Vorbereitungen getroffen, als der Lastkarren auch schon dicht an ihnen vorbeifuhr. Er rollte auf Gummirädern, aber die Lager waren anscheinend defekt, so daß er ein nervtötendes Quietschen und Knacken von sich gab.

Der Fahrer des Karrens blickte weder nach rechts noch nach links. Er raste mit halbgeschlossenen Schlitzaugen vor sich hin.

Oro Masuts Augen wurden unnatürlich groß, als er sah, was in dem Ladekasten lag.

Frisches Fleisch!

Im nächsten Augenblick fühlte er sich beiseitegestoßen. Er sah, wie Melbar Kasom dem Karren ein Stück nachlief und dann in den Ladekasten griff. Als der USO-Spezialist zu seinem Gefährten zurückkehrte, hielt er die kopfgroße Keule irgendeines Schlachtieres in der Hand.

Vorwurfsvoll schüttelte Oro den mächtigen Schädel.

Aber Melbar grinste ihn nur an. Rasch stopfte er die Keule in das Oberteil seiner Kampfkombination. Danach setzten die Ertruser ihren Marsch fort.

Nach langem Suchen fanden sie endlich ein ideales Versteck im Pumpenraum einer Landebehördlichkeit.

Zwar war der Raum außerordentlich eng, vor allem für die riesigen Ertruser, aber hier gab es wenigstens keine elektrischen Hochspannungen, da die Anlage auf mechanisch-hydraulischer Basis arbeitete.

Hier beschlossen sie zu bleiben, bis das Schiff irgendwo landete.

*

Oro Masut erwachte, weil ihn etwas in die Seite drückte. Ächzend richtete er sich auf und schaltete seinen Brustscheinwerfer an, denn im Pumpenraum brannte kein Licht.

Er stellte fest, daß er im Schlaf unter das massive Hauptrohr des Pumpensystems gerollt war und daß der stählerne Hebel eines Überdruckventils sich

gegen seine Schulterblätter preßte.

Schimpfend kroch er wieder an seinen alten Schlafplatz. Aber dort hatte sich unterdessen Melbar Kasom breitgemacht. Nun wußte Oro auch, warum er unter das Hauptrohr gerollt war. Sicher hatte Kasom ihn im Schlaf immer weiter geschoben, um mehr Platz für sich selbst zu bekommen.

Oro überlegte, ob er den Gefährten ans Schienbein treten oder unter das Hauptrohr quetschen sollte. Aber dann verzichtete er auf eine billige Rache. Melbar Kasom hatte ihn ja nicht absichtlich zur Seite geschoben.

Vorsichtig stieg er über ihn weg und ergriff den Rand des Landebeines, das mit seinem oberen Teil ein Stück in den Pumpenraum hineinragte.

Er zog sich hinauf.

Oben war genügend Platz zum Schlafen, wenn man sich zusammenrollte. Oro Masut hoffte nur, daß er nicht im Schlaf herunterstürzte.

Aber unter ihm lag Kasom, also würde er weich fallen, sagte er sich.

Beruhigt schlief er ein.

Als er wach wurde und auf die Uhr sah, stellte er fest, daß er dreizehn Stunden hintereinander geschlafen hatte.

Mit einem Satz schwang er sich über die Kante der Stützbeinplattform.

Im letzten Moment fiel ihm ein daß Melbar unter ihm schlief.

Doch seltsamerweise prallten seine Füße nicht gegen einen menschlichen Körper, sondern gegen den kalten Stahl des Bodens.

Er schaltete die Brustlampe ein und blickte sich suchend um.

Von Melbar Kasom war nichts zu sehen.

Allerdings zeugte eine zur Hälfte geleerte Konzentratpackung davon, daß er vor ihm aufgewacht sein mußte und bereits gefrühstückt hatte.

Danach mußte er den Pumpenraum verlassen haben.

Oro schimpfte leise vor sich hin. Er hielt es für Leichtsinn, die Sicherheit ihres Versteckes aufs Spiel zu setzen, nur um sich draußen im Schiff umzusehen.

Einen anderen Grund konnte Kasoms Aufbruch nicht haben, denn sie hatten sich dahingehend geeinigt, die hygienischen Einrichtungen ihrer Kampfanzüge erst dann zu setzen, wenn sie gelandet waren - oder wenn es sich absolut nicht mehr hinausschieben ließ.

Er öffnete das Innenschott der kleinen Schleuse, durch die sie in den Pumpenraum gelangt waren. Dieser Raum mußte zum Schiffsinnern hin besonders gesichert werden, weil die Abdichtung zwischen dem Landebein und der Austrittsöffnung direkt an den Weltraum grenzte. Die geringste Undichtigkeit mußte

einen raschen Druckverlust zur Folge haben.

Nachdem er das Innenschott verriegelt hatte, betätigte er die Entriegelung des Außenschotts. Die Wand aus fünf Zentimeter starkem Panzerstahl glitt summend zur Seite.

Draußen brannten nur einige rötlich schimmernde Notlampen. Oro Masut hatte seinen Brustscheinwerfer bereits in der Schleusenkammer ausgeschaltet. Deshalb erkannte er die Umrisse der kleinen Energieumschlagstelle nur vage.

»Kasom!« rief er leise.

Keine Antwort.

Von weiter oben kam das dröhnende Arbeitsgeräusch der Triebwerksaggregate. Das Birnenraumschiff befand sich also noch im Weltraum.

Masut überlegte, was er tun sollte.

Vielleicht war der Gefährte bei seinem >Ausflug< aufgegriffen worden.

Oder man hatte ihn entdeckt, und er war in die oberen Sektionen des Schiffes geflohen um Oros Versteck nicht preiszugeben.

Praktisch konnte alles mögliche geschehen sein.

Masut beschloß, noch einige Zeit zu warten, bevor er zur Suche aufbrach. Wenigstens einer von ihnen mußte übrigbleiben, sonst war Rhodans Geheimplan gescheitert. Er kehrte in den Pumpenraum zurück und holte einen Teil seiner Sonderausrüstung. Danach postierte er sich im Schatten eines automatischen Feuerlöschers, der groß und quadratisch an der Wand befestigt war.

Falls die Gurrads das praktisch Unmögliche schafften und aus Kasom ihr Versteck herauspreßten, wollte er nicht in diesem dunklen Kasten gefangen sein.

Es dauerte nicht lange, da hörte er das Tappen von weichen Sohlen auf der rostigen Wendeltreppe, die von einem Geräteraum zur Landebeinhydraulik führte.

Oro Masut entsicherte seine Schockwaffe und drückte sich enger an die Wand neben dem Feuerlöschautomaten. Etwas knarrte über ihm. Dann blieb es wieder einige Sekunden lang still.

Oro spähte aus seiner Deckung hervor und sah Bewegung im oberen Drittel der Treppe.

Er zielte mit dem Paralysisator nach oben und raunte:

»Halt! Wer da?«

Von oben kam ein leiser Aufschrei, dann vollführte die dunkle, nur verschwommen erkennbare Gestalt einen gewaltigen Satz. Neben Oro Masut fuhr singend der Strahl einer Schockwaffe in den Boden.

Da hatte der Ertruser ebenfalls schon abgedrückt.

Die dunkle Gestalt taumelte.

Plötzlich donnerte und krachte, klirrte und prasselte es, daß Masut glaubte, das Birnenschiff

wäre in vollem Flug gegen einen Asteroiden gerast.

Als es danach aber still blieb, wagte er, den Scheinwerfer einzuschalten.

Wenige Meter vor ihm erhob sich Melbar Kasom fluchend und jammernd aus einem Haufen verbogenen Metalls, der in eine Wolke von Roststaub gehüllt war.

Verblüfft starrte Oro nach oben und sah, daß die untere Hälfte der Wendeltreppe völlig fehlte.

Sein Blick wanderte zurück zu dem Gefährten.

Kasom rieb sich mit der Linken das verstauchte Gesäß, mit der Rechten betastete er eine hühnereigroße Beule auf seiner Stirn.

»Willkommen, Einhorn!« sagte Oro Masut schadenfroh.

*

Melbar spie eine Handvoll Rost aus und blinzelte mit den Augen, um den Staub von den Schleimhäuten zu entfernen.

»Sie, Masut ...?« krächzte er wenig geistreich.

»Das gleiche könnte ich fragen« erwiderte Oro, der nur mühsam ein Grinsen unterdrückte. »Wie kommen Sie dazu, einfach wegzugehen, ohne mir Bescheid zu sagen?«

»Sie haben ja den Pumpenraum auch verlassen«, versuchte Kasom sich zu rechtfertigen.

Oro blieb ob solcher Dreistigkeit fast die Sprache weg.

»Nun, die Strafe für Ihre Undiszipliniertheit haben Sie ja erhalten«, brachte er mühsam hervor.

»Aber nur, weil Sie auf mich geschossen hatten!« protestierte Kasom zornig. »Dadurch bin ich aus dem Gleichgewicht geraten und habe wohl mehrere Stufen mit einemmal genommen, was die altersschwache Konstruktion nicht mehr aushielt.«

»Sie haben zuerst geschossen«, entgegnete Oro.

Kasom zuckte die Schultern.

»Das war eine reine Reflexhandlung auf Ihren Anruf hin. Es hätte ja ein Gurrad sein können.«

»Aha!« stieß Oro Masut hervor. »Ein Gurrad, der Interkosmo beherrscht, wie? Nach einem solchen Wunderknaben haben Sie wohl da oben gesucht?«

»Ach, lassen wir das Streiten!«

Melbar winkte resignierend ab und preßte seine Beule gegen die kalte Wandung des Pumpenraums.

»Ich wollte mich zur Umformerhalle schleichen, Aber da gibt es kein Durchkommen. So habe ich in den Lagerräumen ein wenig rekonosziert. Die Besatzung des Schiffes gibt sich große Mühe, die Befreiten medizinisch zu versorgen und sie mit Riesenkesseln voller Synthobrei zu sättigen.«

Er schüttelte sich.

»Von diesem Schlangenfraß würde ich sogar am Rande des Hungertods nichts zu mir nehmen.«

»Mit vollem Magen sagt sich so etwas leicht daher«, entgegnete Oro ernst. »Wer weiß, ob wir nicht selbst bald auf die gleiche Nahrung angewiesen sein werden.«

»Wir ...?« dehnte Kasom entrüstet. »Vorläufig besitzen wir noch genügend Konzentrate. Ein Rinderviertelchen muß auch noch übrig sein.«

Oro blickte vielsagend auf die Trümmer der Wendeltreppe.

»Sobald die Gurrads das entdecken, ist es aus mit Rinderviertelchen und hochwertigen, wohlschmeckenden terranischen Nahrungskonzentraten.«

Melbar sah mürrisch zu Boden.

»Okay!« sagte er endlich seufzend. »Ich sehe ja ein, daß ich einen Fehler begangen habe. Es tut mir wirklich leid. Aber nun müssen wir wohl oder übel in einen anderen Pumpenraum umziehen.«

Oro Masut nickte.

Abermals verstaute sie ihre Sonderausrüstung in dem Gepäcksack. Dabei stellten sie beunruhigt fest daß mehr als die Hälfte aller Nahrungsmittel aufgebraucht war - und das, obwohl sie mit den Rationen äußerst sparsam umgegangen waren. Doch Ertruser hatten nun einmal ein sehr starkes Nahrungsbedürfnis. Das hing sowohl mit ihrer Körpergröße, der umweltangepaßten Konstitution und dem vergleichsweise hohen Grundumsatz zusammen. Was für zwei Erdgeborene vierzehn Tage lang gereicht hätte langte für zwei Ertruser höchstens drei Tage.

»Es wird Zeit, daß wir auf einem Planeten landen«, sagte Melbar trübsinnig. »Sonst müssen wir uns noch als Einbrecher in die Kühlräume schleichen.«

»Das schlagen Sie sich lieber gleich aus dem Kopf«, erwiderte Masut ironisch. »Die Gurrads werden ihre Vorräte sehr streng bewachen, damit die Befreiten nicht darüber herfallen.«

Melbar blickte Dantons Leibwächter eine Weile prüfend an, dann schüttelte er verwundert den Kopf und sagte:

»Was sind Sie nur für ein starrköpfiger Pessimist, Masut. Bitte, lassen Sie mir doch wenigstens ein paar Hoffnungen!«

Gönnerschaft schlug Oro Masut ihm auf die Schulter.

»Sobald wir hier heraus sind, spendiere ich Ihnen eine ganze Flasche Vurguzz, mein Lieber.«

Kasom strahlte.

»Vurguzz. Eine ganze Flasche! Einfach wunderbar, Masut!«

Oro schüttelte sich. Er mochte Vurguzz nicht einmal riechen. Aber wenn dieser USO-Spezialist so verrückt nach dem giftgrünen Zeug war, dann sollte er es ruhig trinken.

Eine Stunde später hatten sie ihren »Umzug«

bewältigt. Die andere Pumpenkammer unterschied sich in keiner Weise von der vorhergehenden, lediglich die Wendeltreppe davor fehlte. Ihre total vom Rost zerfressenen Einzelteile lagen auf den Decksplatten verstreut.

Melbar Kasom kratzte sich bedächtig am Hinterkopf.

»Ich fürchte, wir haben uns die Arbeit umsonst gemacht, Oro. Auf diesem Rostkahn wird es überhaupt nicht auffallen, daß allmählich eine Treppe nach der anderen zusammenbricht ...«

Währenddessen jagten die CREST IV und die FRANCIS DRAKE allein hinter einem Verband von neun Birnenräumen her. Es war der größte Verband, der von der ganzen Flotte geblieben war.

Schon nach der dritten Transition der Guerillaschiffe hatte Atlan erkennen müssen, daß die Aussichten, Perry Rhodan, Roi Danton und die restlichen 101 Männer der Einsatzgruppe Modula wiederzufinden, immer mehr an Wahrscheinlichkeit verlor.

Als die beiden führenden Schiffe nach der vierten Transition der Gurrads zusammen mit acht Schlachtkreuzern des 83. GSV am Eintauchort eintrafen, sanken diese Aussichten fast bis auf Null.

Wie Schrotkugeln flogen die rematerialisierten Birnenräumer in alle Richtungen davon. Acht Schiffe reichten bei weitem nicht aus, jedes einzelne Schiff zu verfolgen.

Atlan hatte nichts weiter tun können als den Kommandanten die Anweisung zu geben, die nächsten Eintauchschicks der Birnenraumschiffe abzuwarten und sich dann so weit wie möglich über die betreffenden Raumsektoren zu verteilen. Anschließend sollten sie relativ fahrtlos im Raum stehenbleiben und nur die Schockwellen registrieren - und zwar so lange, bis sie völlig ausblieben. Danach wurde eine pedantisch genaue Überprüfung jedes Eintauchorts stattfinden.

Nur so bestand noch eine winzige Aussicht, den Guerillastützpunkt zu finden, nach dem die Terraner höchstwahrscheinlich transportiert wurden.

Atlan konnte nicht ahnen, daß die Gurrads weit mehr als nur einen einzigen Stützpunkt besaßen ...

*

Nach der neunten Transition hob Melbar Kasom lauschend den Kopf. Unwillkürlich griff Oro Masut nach seiner Schockwaffe.

»Was ist los? Kommen die Gurrads?«

Beruhigend winkte der USO-Spezialist ab.

Nach wenigen Minuten verzog sich sein Gesicht zu einem zufriedenen Lächeln.

»Das Schiff verzögert Wissen Sie, was das bedeutet, Masut?«

Natürlich wußte Dantons Leibwächter das. Wenn das Birnenraumschiff verzögerte, dann näherte es sich höchstwahrscheinlich seinem Ziel, dem sagenhaften Stützplaneten der Guerillakämpfer.

Vier Tage lang hatten sie auf diesen Augenblick gewartet, hatten sich ausgemalt, was für Freudentänze sie aufführen würden, wenn sie Aussicht darauf erhielten, aus ihrem dumpfen, kalten Versteck herauszukommen und die reine Luft eines Sauerstoffplaneten einzusatmen.

Nun, da es soweit war, taten sie nichts von alledem. Sie vollführten weder Freudensprünge, noch schrien sie ihre Erleichterung heraus.

Plötzlich wurden sie von der Frage gequält, was sie auf dem Zielplaneten erwarten würde, ob die Luft atembar sei oder aus giftigen Gasen bestünde - oder ob der Birnenräumer wegen der zusätzlichen Fracht der befreiten Gurrads bei der Landung auseinanderbräche.

Außerdem waren ihre Nahrungsmittel so gut wie aufgebraucht. Bei äußerster Streckung wurden sie noch einen Tag reichen, dann mußten sie sich nach etwas anderem umsehen.

Alles das bedrückte die beiden Ertruser, denn von der Beantwortung dieser Fragen oder der Lösung des Nahrungsproblems hing es ab, ob ihr Geheimeinsatz ein Erfolg oder ein Mißerfolg wurde.

»Ich schlage vor, daß wir uns hinlegen und schlafen. Nach der Landung werden wir auf Kräfte reserven angewiesen sein.«

Kasom hatte den Vorschlag gemacht, und ganz im Gegenteil zu seiner sonstigen Spottlust nickte Oro Masut lediglich mechanisch.

Sie streckten sich auf dem harten Boden so lang wie möglich aus und schlossen die Augen.

Masut lag noch mindestens eine Stunde lang wach. Die Ereignisse der letzten drei Monate spukten in seinem Kopf herum: die Auseinandersetzung mit Perry Rhodan um den Planeten Rubin, der von Roi Danton gefunden und als Lieferant des kostbarsten Schwingquarzes, den es gab, von Howalgonium, ausersehen worden war das geradezu tragische Mißverständnis, dem der Riesenroboter OLD MAN zum Opfer gefallen war, als er auf dem Planeten Rubin Terraner gegen Terraner kämpfen sah; die Kommandoeinsätze gegen OLD MAN und die Erkenntnis, daß der gigantischste und kampfkraftigste aller Roboter Menschenwerk darstellte, dazu geschaffen, um aus der Vergangenheit heraus für die Sicherheit des Solaren Imperiums zu wirken, und daß eben dieser Roboter sich nun in einer völligen Verknennung der Sachlage gegen die Menschheit stellte; das unverhoffte Wiederauftauchen einer Gefahr die man längst beseitigt zu haben glaubte, nämlich der Hypnokristalle oder Kristallagenten, wie sie richtiger

heißen mußten; die Übernahme OLD MANs durch Kristallagenten; der Überfall der Kristalle auf die Kolonial-Welt New Luna, der von OLD MAN mit seinen Tausenden von Ultraschlachtschiffen der supermodernen Galaxis-Klasse gedeckt wurde; die Verfolgung der vier Ultragiganten des Riesenroboters die die Terraner in die Große Magellansche Wolke führte; die Entdeckung der Kristallwelt Danger I; die ersten Kontakte mit den Gurrads, die einen verzweifelden Guerillakampf gegen die Hypnokristalle und ihre Herren führten; die Modula II der Zusammenstoß mit den Perlans den Beherrschern der Kristalle und den »Generälen«, die Sklaven sowohl der Perlans als auch der Hypnokristalle waren; und eine Kette von Mißverständnissen zwischen Terranern und Gurrads, die eigentlich Waffenbrüder hätten sein sollen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die sich aber bislang bekämpften, weil die Guerillakämpfer der Großen Magellanschen Wolke von Natur aus gegen alles und Jeden mißtrauisch waren ...

Oro Masut spürte nicht, wie sein Gehirn in den Schlafzustand hinüberglitt. Aber die Erregung der verschiedenen Hirnzentren wirkte auch dort noch weiter, manifestierte sich in grauvollen Alpträumen.

Er erwachte von einem heftigen Stoß.

Etwas zischte und gurgelte ohrenbetäubend laut.

Dafür fehlte ein anderes Geräusch das bisher immer dagewesen war das Arbeitsgeräusch der Triebwerksaggregate ...

Masut fuhr hoch und schaltete seinen Brustscheinwerfer an. Unsicher wankte er zu Kasom hinüber, denn der glatte Boden unter seinen Füßen schwankte und zitterte wie das Deck einer Segeljacht in stürmischer See.

Das Schiff war gelandet, und das Schwanken und Beben kam von den nachschwingenden Teleskopfederungen der Hydraulik-Landebeine.

Oro tat einen weiteren Schritt auf den noch immer schlafenden Gefährten zu - und stürzte plötzlich in einen Abgrund.

Im letzten Augenblick warf der Ertruser die Arme hoch und krallte die muskulösen Finger an den Rand des mysteriösen Abgrunds, der ihn beinahe verschlungen hatte.

Nun erwachte auch Melbar Kasom.

Er stöhnte, schnaufte und hustete eine Weile, bevor Masut sich bemerkbar machen konnte.

Dann schob sich sein breites Gesicht über den Spalt, in dem der Leibwächter Roi Dantons hing.

Ein flüchtiges Grinsen huschte über Kasoms Gesicht.

»Selbst die blinde Henne findet manchmal ein Korn«, murmelte er undeutlich.

Oros Gesicht lief vor Zorn bläulichrot an.

»Toktoktoktaak!« machte er wütend. »Sie legte jeden Tag ein Ei und sonntags manchmal zwei. - Helfen Sie mir doch! Soll ich mir vielleicht die Fingergelenke auskugeln!«

Kasoms Grinsen verstärkte sich.

»Von Anatomie hat der Kerl auch keinen blassen Schimmer«, bemerkte er wegwerfend.

Aber er packte Oros Hände und zog mit aller Kraft, während Oro sich mit den Füßen von der glitschigen Wandung des Spalts abstieß.

Keuchend rang Oro Masut nach Luft.

»Gratuliere!« rief Melbar und schlug den Gefährten auf die Schulter.

Masut zog eine säuerlich wirkende Miene.

»Wozu?«

»Daß Sie den idealen Ausgang gefunden haben.«

Er kniete neben dem Spalt nieder und bedeutete dem Gefährten, es ihm gleichzutun.

Nun sah auch Masut das Licht, das von unten heraufschimmerte - und das Stück verbrannter Erde, das unter dem Spalt lag, der von der ausgefahrenen Landestütze freigegeben worden war.

»Das also haben Sie mit der blinden Henne und dem Korn gemeint«, sagte er begreifend.

»Stimmt. Und nun wollen wir unsere Koffer packen und schleunigst aus diesem zweifelhaften Hotel verschwinden. Haben Sie etwas dagegen, Masut?«

Stumm schüttelte Oro Masut den Kopf.

*

Einige Decks höher trieben schwerbewaffnete Gurrads ihre 101 Gefangenen zusammen.

Perry Rhodan konnte nichts tun, um seinen Männern die Lage zu erleichtern. Er war genau wie sie entwaffnet worden. Nur den Kampfanzug und einige Teile seiner Spezialausrüstung hatten die Guerillas ihm nicht nehmen können. Diese Sachen waren bei Oro Masut und Melbar Kasom bei ihrer heimlichen Flucht mitgenommen worden.

»Was mögen die beiden Ertruser jetzt tun?« flüsterte er dem neben ihm stehenden Freihändlerkönig zu.

Roi Danton zuckte die Schultern.

»Keine Ahnung, Grandseigneur. Hoffentlich hat man sie nicht gefaßt.«

»Ich glaube nicht«, erwiderte Rhodan. »In diesem Fall ...«

Einer der Gurrads stieß ihm den Kolben eines Strahlgewehrs zwischen die Schulterblätter. Rhodan taumelte ein paar Schritte nach vorn und sank dann langsam in die Knie.

Roi fuhr mit zornfunkelnden Augen herum.

Der Gurrad wollte zurückweichen, als er die Entschlossenheit in den Augen seines Gegenübers

sah. Doch da hatte ihm der Freihändler schon die Waffe aus der Hand geschlagen. Anschließend hob er ihn hoch und schmetterte ihn auf den Boden. Der Gurrad blieb reglos liegen.

Drei andere Wachtposten drangen auf Roi ein. Er wehrte sich verbissen, wurde aber schließlich doch überwältigt. Die Gurrads ließen erst von ihm ab, als eine allgemeine Gefangenerevolte auszubrechen drohte.

Mit vorgehaltenen Waffen drängten sie die empörten terranischen Raumsoldaten zurück. Möglicherweise wäre es dennoch zu einem Blutbad gekommen, wenn Roi sich nicht wieder erhoben und die Männer zurückgerufen hätte.

Perry Rhodan stützte den Freihändler und wischte ihm das Blut aus dem Gesicht.

»Das war eben nicht sehr klug«, sagte er, ohne sich um die drohenden Gesten der Wächter zu kümmern. »Dennoch - vielen Dank, Monsieur Danton.«

»Gern geschehen, Grandseigneur«, entgegnete Roi.

Er versuchte ein Lächeln, aber es gelang ihm noch nicht wieder. Vorsichtig betastete er seine Glieder.

»Etwas gebrochen, Sir?« fragte einer der Sanitäter des Trupps.

Roi Danton schüttelte den Kopf.

»Nichts, Monsieur. Ich habe ziemlich feste Knochen. - Gute Erbmasse«, fügte er mit einem schnellen Seitenblick auf den Großadministrator hinzu.

Die Gurrads brüllten etwas in ihrer unverständlichen Sprache. Wieder einmal bedauerte es Rhodan zutiefst, daß es bisher noch nicht gelungen war, die Translatoren auf die Sprache der Guerillas zu programmieren. Das gesprochene Wort konnte eben doch nicht ersetzt werden auch vom besten Gedankenzeichner nicht. Und jetzt befanden sich die Translatoren in den Händen der Gurrads, die offenbar nichts damit anfangen konnten oder wollten. Zum erstenmal nach ihrer Gefangennahme tauchte wieder der Kommandant des Schiffes auf, der Gurrad mit der langen, sandgelben Löwenmähne, dessen Name Trikort lautete.

Trikort beugte sich über die Bahre auf der man den von Roi verletzten Wächter abtransportierte. An seinen Gesten und seinen wütend hervorgestoßenen Worten konnte man erkennen, daß er den Mann wegen seines Verhaltens rügte.

Danach kam er zu Perry Rhodan und blickte ihn lange und prüfend an. Dann gab er durch Gesten zu verstehen, daß er den Zwischenfall bedauerte und den Schuldigen streng bestrafen würde.

Roi Danton stand während dieser Zeit tausend Ängste aus.

Wenn der Kommandant in seinem Vater den Chef des terranischen Einsatzkommandos erkannte,

bestand allergrößte Gefahr.

Doch der Gurrad schien keinen Verdacht zu schöpfen. Nachdem er auch an Danton einige unverständliche Worte gerichtet hatte, wandte er sich ab und verschwand wieder.

Die Wachen trieben die Terraner jetzt weniger scharf an. Aber sie ließen auch keinen Zweifel daran, daß ihre Befehle befolgt werden mußten.

Schubweise wurden sie einen Antigravschacht hinabgeschickt. Oben blieben bewaffnete Wächter zurück, und unten nahmen andere Bewaffnete die Terraner wieder in Empfang.

Anschließend trieb man sie in eine große Schleuse.

Als sich die beiden Schotthälften öffneten, strömte eisige Kälte herein. Zumindest erschien sie den Menschen eisig, nachdem sie tagelang in einem vollklimatisierten Raum gelebt hatten.

Ihre leichten Uniformkombis vermochten die Kälte nicht fernzuhalten.

Sie schritten rascher aus als bisher nachdem die Wachen sie eine breite Rampe hinabgeführt hatten.

Wenigstens konnte man hier richtig durchatmen. Die Luft in der Umformerhalle war von Öldunst und säuerlichen Fäulnisgerüchen durchsetzt gewesen.

»Wenn das ihr Stützpunktplanet ist, so hat man uns jedenfalls Meilen vom Stützpunkt entfernt abgesetzt«, bemerkte Art Huron und deutete mit einer alles umfassenden Geste zu den kahlen, rotbraunen Felswänden, die rings um den Landeplatz des Birnenraumers einige tausend Meter in den klaren Himmel ragten.

»Ich fürchte auch, wir werden hier nur Zwischenstation machen«, antwortete der Freihändler sinnend. »Oder erkennen Sie irgendwelche Gebäude, Abwehrforts und dergleichen?« wandte er sich an den Großadministrator.

»Lassen wir uns überraschen«, erwiderte Rhodan. »Jedenfalls scheint die Sonne vorn Soltyp zu sein.«

Er blickte aus zusammengekniffenen Lidern nach oben, wo der gelbe Ball der Sonne am Firmament hing. Von einer Wärmeausstrahlung war nicht viel zu merken. Rhodans Armbandgerät zeigte einen Wert von plus drei Grad Celsius an.

»Hoffentlich müssen wir nicht im Freien übernachten«, fügte er besorgt hinzu.

Den Gurrads schien die Kälte ebensowenig zu behagen wie den Terranern. Jedenfalls trieben die Posten ihre Gefangenen zu noch größerer Eile an, und bald rannten sie alle im Laufschrift über den steinigten, nur von kargen Gras- oder Flechteninseln bedeckten Boden. Nach kurzer Zeit froren sie nicht mehr.

»Ein Glück, daß die Schwerkraft unter dem irdischen Wert liegt«, bemerkte Roi Danton ihn Laufend. »Ich schätze sie auf höchstens 0,8, Gravos.«

Auch Perry Rhodan hatte die geringere

Schwerkraft mit Erleichterung registriert, denn ihre Bewacher trieben sie nun einen Weg entlang, der ziemlich steil an der hochaufragenden Felswand nach oben führte.

Nach etwa einer Viertelstunde sahen sie am Ende des unbefestigten Weges den Eingang einer Höhle auftauchen. Mehrere Gurrads in schwerer Lederkleidung hielten daneben Wache; ein fahrbares Impulsgeschütz war in einem Felsenest darüber aufgebaut.

»Das sieht nach einer besseren Räuberhöhle aus«, meinte Art Huron abfällig.

Perry Rhodan ging nicht auf die Bemerkung ein. Aber auch er war enttäuscht darüber, daß man sie auf einer anscheinend gänzlich unbedeutenden Stützpunktwelt abgesetzt hatte. Es sah nicht danach aus, als bekämen sie hier Gelegenheit, mit den maßgebenden Leuten der Guerillas zu verhandeln.

Während ihre Bewacher bei den Posten Meldung erstatteten, wandte der Großadministrator sich um und blickte über das gelandete Birnenraumschiff hinweg zur anderen Seite des gigantischen Talkessels. Auch dort stiegen die rotbraunen, kahlen Wände fast senkrecht empor. Er schätzte die Höhle auf durchschnittlich dreitausend Meter und den Durchmesser des Talkessels auf zwanzig Kilometer.

Ein Gleiter holte sie mit hohlem Brausen ein. Schlingernd kam er vor der Höhlenmündung zum Stehen.

»Das ist ja unser >Freund< Trikort«, sagte Roi.

Der Kommandant des Birnenraums verhandelte lange und mit vielen heftigen Gesten mit den Bewachern der Höhle.

»Es sieht nicht so aus, als ob er hier besonders erwünscht wäre«, bemerkte Rhodan.

»Hm!« machte Roi.

Er überlegte, ob das auch auf sie zuträfe.

Doch warum war Trikort hier gelandet, wenn er wußte, daß man nichts von ihm wissen wollte? Die Verhältnisse auf diesem kalten Planeten mußten ihm bekannt sein, andernfalls hätte er die Position nicht gekannt.

Seine Überlegungen wurden jäh unterbrochen, als die Posten vor dem Felsentor einige Strahlschüsse in die Luft abfeuerten.

Die Wächter schwenkten die Arme und schrien den Gefangenen etwas zu.

Langsam - wie zögernd - setzte sich die Kolonne auf die Höhle zu in Bewegung, einem ungewissen Schicksal entgegen ...

*

Melbar Kasom und Oro Masut beobachteten diese Szene von einem kleinen Felsplateau aus, das nur wenige hundert Meter von dem Höhleneingang

entfernt war.

»Vielleicht wäre jetzt der günstigste Augenblick gewesen, sie herauszuhauen«, sagte Oro mit finsterem Gesicht.

»Welchen Sinn hätte das gehabt«, entgegnete Kasom. »Schon zwei Mann werden Mühe haben, sich in dieser Felseneinöde zu verbergen und Nahrung und Wasser zu finden. Wieviel stärker träfe das erst auf 103 Mann zu. Ganz abgesehen davon, daß wir in dem Fall ständig vor den Gurrads davonlaufen müßten. Von unserer Anwesenheit jedoch ahnen sie nichts. Das ist unser großer Vorteil.«

»Hoffentlich auch Rhodans und Roi Dantons Vorteil«, murmelte Oro Masut skeptisch.

Gedankenlos steckte er einen Finger ins linke Ohr, in dem sich der Mikroempfänger befand, den sein Herr ihm gegeben hatte.

Wenigstens würde er auf diese Weise sofort erfahren, wenn dem Großadministrator Gefahr drohte. Roi Danton trug ein winziges Sendegerät nach Art der USO-Geheimagenten bei sich, einoperiert in die Muskulatur des linken Unterarms.

Melbar wandte sich ab und stapfte auf den schmalen Felsgrat zurück über den sie zu ihrem Beobachtungsplatz gekommen waren.

»Wir müssen versuchen, hier in der Nähe eine Höhle zu finden - und eine Quelle, damit wir Trinkwasser haben.«

Oro folgte ihm, denn der Vorschlag erschien ihm vernünftig.

Unter Umständen mußten sie sich auf eine lange Wartezeit gefaßt machen - und ihr Trinkwasservorrat bestand nur noch aus einer halbgefüllten Feldflasche voll lauwarmen widerlich schmeckenden Wassers, das sie aus einem Kühlrohr an Bord des Guerillaschiffes gezapft hatten.

Sie bewegten sich äußerst vorsichtig über das Felsband, denn bei dem ungeheuren Gewicht ihrer Körper konnte die geringste Instabilität des Untergrunds zur Katastrophe führen.

Hin und wieder überquerten eidechsenähnliche Tiere den Weg und huschten lautlos davon. Ihre Körper schillerten in einem metallischen Blau, und die Augen funkelten rubinrot, wenn sich die Strahlen der gelben Sonne in ihnen brachen.

Einmal preschte an der Steilwand über ihnen ein langbeiniges Tier mit rötlichbraunem Fell vorbei, das an eine mißglückte Mischung zwischen afrikanischem Steppenhund und australischem Känguruh erinnerte.

»Ein Fleischfresser!« stieß Melbar Kasom freudig erregt hervor. »Es muß also jagdbares Wild geben.«

Zuerst wollte Oro Masut über die >Gefräßigkeit< des Gefährten spotten, aber dann machte sich bei ihm das quälende Gefühl großen Hungers bemerkbar. Ihre

Lebensmittelvorräte waren bis auf die >eiserne Reserve< verbraucht, und sie wurden wohl oder übel auf die Jagd gehen müssen, wenn sie bei Kräften bleiben wollten.

Plötzlich hörte der schmale Pfad wie abgeschnitten vor ihnen auf. Ein etwa fünf Meter breiter Spalt zog sich scheinbar endlos von unten nach oben.

»Nun müssen wir doch die Flugaggregate benutzen«, meinte Oro.

Kasom nickte.

»Wir werden ein Stück nach oben fliegen. Vielleicht gibt es in dem Spalt Eingänge zu Höhlen. Es sieht so aus, als würde oft Wasser hier herabfließen.«

Sie aktivierten ihre Antigravgeneratoren und die Mikro-Impulstriebwerke siganesischer Konstruktion, die ihnen schon so oft unschätzbare Dienste geleistet hatten.

Besorgt überprüfte Oro Masut die Skala, die die noch vorhandene Menge komprimierten Deuteriums anzeigte. Fast die Hälfte des Fusionsbrennstoffes hatten sie bei ihren Einsätzen auf Modula II und an Bord des Birnenraumschiffes verbraucht.

Zwar wurde der kurze Flug den Felsspalt hinauf nur einen verschwindend kleinen Teil des Restes verschlingen, aber sie wußten nicht, was ihnen noch alles bevorstand und mußten deshalb sparsam mit ihrem Vorrat umgehen.

Sie faßten die Antigravplattform mit der Sonderausrüstung links und rechts an und regulierten danach den Schub ihrer Triebwerke. Langsam schwebten sie den Spalt entlang nach oben.

Melbar Kasom war es, der den Höhleneingang entdeckte. Er lag im Schatten und war aus diesem Grunde so gut wie unsichtbar gewesen.

»Halt!« rief er. »Hier sehen wir uns genauer um, Masut!«

»Passen Sie auf, daß Sie nicht von einem Höhlenbären gefressen werden!« rief Oro scherzhaft seinem Gefährten nach, der die Plattform losgelassen hatte und bereits dabei war, sich durch die schmale Öffnung zu zwängen.

Er befestigte ein Plastikseil an der Antigravplatte und schlang das andere Ende um einen spitzen Felsvorsprung, der wie ein Horn geformt war.

Danach schaltete er ebenfalls seinen Brustscheinwerfer ein, nahm seine Schockwaffe in die Rechte und kroch auf Händen und Füßen in die Hohle hinein.

Kaum hatte er den Kopf durch die Öffnung gesteckt, als er auch schon erschrocken zurückprallte.

»Vorsicht, Kasom!« schrie er. »Hier riecht es nach Tierlosung. Bestimmt ist das die Hohle eines Raubtiers.«

»Schon bemerkt!« kam es dumpf zurück.

Gleich darauf erschütterte drohendes Gebrüll die

Luft, gefolgt von einem wütenden Fauchen und durchdringenden Kreischen.

Ein lautes, scharfes Knacken beendete den Lärm.

Oro Masut drang hastiger vorwärts. Die Höhle erweiterte sich nach wenigen Metern, so daß der Ertruser aufrecht gehen konnte. Er kam rasch vorwärts. Von vorn vernahm er das Plätschern von Wasser.

Dann tauchte Kasoms Gestalt vor ihm im Lichtkegel des Scheinwerfers auf.

Der USO-Spezialist grinste.

»Den ersten Braten haben wir schon, Masut.«

Oro stellte erleichtert fest, daß der Gefährte keine Verletzungen aufwies. Er ging an ihm vorbei und stand gleich darauf vor dem Tier, dem die Höhle kurz zuvor noch gehört hatte.

Es glich einem terranischen Braunbären, besaß aber viel größere Ohren und größere Tatzen. Die Schnauze ragte weit aus dem Gesichtsfeld vor; sie war geöffnet und gab den Blick auf zwei Reihen scharfer, gelblich schimmernder Raubtierzähne frei.

Oro bückte sich und hob den Kopf an. Er fiel in einer unmöglichen Stellung zurück. Kasom hatte dem Tier mit einem einzigen Schlag das Genick gebrochen.

»Tut mir leid, mein Junge«, murmelte Oro Masut.

Er lächelte dem Gefährten verlegen zu und sagte, während er tiefer in die Höhle eindrang:

»Ich habe Wasser fließen hören. Vielleicht ist das hier schon der ideale Unterschlupf - mit fließendem kalten Wasser ...«

Der Lichtkegel seines Scheinwerfers beleuchtete Wände, die wie glattgeschliffen aussahen und deutliche Wassermarken aufwiesen. Bei starken Regenfällen wurde die Höhle anscheinend überschwemmt. Auch der feine gelbe Sand auf dem Boden deutete darauf hin.

Nach einigen Metern verengte sich die Höhlung etwas, um danach in eine fast kreisrunde Kammer überzugehen. Hier lagen Berge von blankgenagten Knochen herum. Eine Ecke war mit schmutzigen Fellfetzen gepolstert, von denen ein betäubender Gestank ausging.

»Pfui Teufel!«

Melbar rümpfte die Nase.

Oro grinste matt.

»Wir werden das Zeug eben hinausschaffen müssen. Es sei denn, wir würden den Gestank in Kauf nehmen, um ein weiches und warmes Nachtlager zu haben. Nachts dürfte es hier nämlich bitterkalt werden.«

»Ich verzichte dankend«, gab Kasom angewidert zurück. »Schließlich bin ich kein Mistkäfer.«

»Was auch niemand behauptet hat«, murmelte Oro Masut vor sich hin, während er in die fast kreisrunde Röhre kroch, die aus der Kammer schräg nach oben

führte. Auch hier war die Arbeit des Wassers deutlich zu erkennen.

Nach ungefähr zehn Metern erweiterte sich der Schlauch trichterförmig. Oro kletterte rascher und stand bald danach in einer weiteren Höhle.

Er schaltete seinen Scheinwerfer aus und piffte durch die Zähne.

»Der ideale Notausgang, Kasom.«

Der Scheinwerferkegel des Gefährten stach durch das Dämmerlicht und beleuchtete einen Wasserfall, der schäumend aus großer Höhe herabstürzte, die beiden Ertruser mit einem feinen Sprühregen übergießte und dann in einem strudelnden Loch in eine Tiefe verschwand, die man nur ahnen konnte. Bei starken Regengüssen schwoll der Wasserfall offenbar so an, daß der eine Abfluß nicht mehr alles fassen konnte. Dann diente die Höhle des Langohrbären sozusagen als Ventil. Allerdings schien dieser Fall äußerst selten einzutreten, sonst hätte sich das Raubtier sein Lager woanders eingerichtet.

»Hier bleiben wir!« sagte Kasom bestimmt.

Innerhalb einer halben Stunde trugen sie die Abfälle des Raubtiers und die stinkenden Fellreste aus der Höhle. Sie warfen sie einfach den Steilhang hinunter. Der Wind zerstreute sie in alle Himmelsrichtungen, und bis sie etwa tausend Meter tiefer ankamen, wurden sie auf eine so große Fläche verteilt sein, daß sie keinem noch so mißtrauischen Gurrad verdächtig erscheinen konnten.

Anschließend zogen sie dem Langohrbären das Fell ab, schnitten das beste Fleisch in Streifen und rösteten es über dem Glutodem ihrer auf minimale Leistungsabgabe gestellten Energiestrahler.

Sie hätten zufrieden mit ihrer Lage sein können - wenn sie nicht ständig von der Ungewißheit über das Schicksal ihrer gefangenen Gefährten und vor allem das des Großadministrators geplagt worden wären.

*

»Sein Name scheint Akg zu sein, und er weiß offenbar ebenso wenig mit uns anzufangen wie Trikort«, berichtete Roi Danton, der das erste Verhör über sich ergehen lassen mußte.

Perry Rhodan starrte den Freihändler vorwurfsvoll an. Er brachte es nicht fertig, ihm ernstlich böse deswegen zu sein, weil er ihn von zwei kräftigen terranischen Raumsoldaten zurückhalten ließ. Aber er war verbittert darüber, daß er zum erstenmal bei einem Einsatz nicht aktiv sein durfte.

Roi Danton und der größte Teil seiner eigenen Leute hatten ihm gesagt, sie täten es nur, um ihn zu schützen, weil er als Zellaktivatorträger am meisten gefährdet wäre. Diesem Argument konnte sich ein so klar denkender Mann wie Perry Rhodan natürlich nicht verschließen - dennoch betrachtete er das, was

man mit ihm tat als Freiheitsberaubung, als Befehlsverweigerung und Insubordination, alles Delikte, die von jedem Kriegsgericht der Solaren Flotte schwerstens geahndet wurden.

Der Freihändlerkönig schien sich nicht daran zu stören. Er berichtete weiter, als wäre der Großadministrator noch immer der Mann, der die Befehlsgewalt über die Einsatzgruppe Modula besäße.

»Sie benutzen unseren Gedankenzeichner zum Verhör, Grandseigneur. Das erleichtert natürlich die Aufgabe, ihnen nur das mitzuteilen was sie wissen dürfen.«

»So?« sagte Rhodan wortkarg.

»Ja, Grandseigneur. Natürlich versucht man, mich einzuschüchtern.«

Zum erstenmal seit seiner gewaltsamen Festsetzung und Ausschaltung lächelte Rhodan wieder.

»Was Ihnen selbstverständlich gründlich mißlungen ist, wie ich Sie einschätze, Monsieur Danton.«

Roi grinste.

»Sobald Sie begannen, physische Gewalt anzuwenden, habe ich Ihnen nur rotierende Kreise auf die Bildschirme >gezaubert<. Das bewog Sie jedesmal, sofort wieder von mir abzulassen.«

»Ausgezeichnet!« rief Rhodan aus. »Das müssen wir den anderen mitteilen!«

»Schon geschehen, Grandseigneur.«

Der Großadministrator lehnte sich zurück. Seine Miene verdüsterte sich.

»Aha, natürlich! Mich braucht man ja nicht mehr.«

Roi seufzte.

»Seien Sie doch nicht so verbittert! Wenn wir Sie nicht mehr brauchten oder wenn ich Ihre Stelle einnehmen wollte, wie Sie vielleicht befürchten, wäre es doch das einfachste gewesen Ihre Position besonders hervorzuheben. Wie oft soll ich Sie noch bitten mich zu verstehen, Grandseigneur!«

»Mein ganzes Leben lang habe ich selbst entscheiden dürfen, was ich für richtig hielt, Monsieur. Ganz gleich, welche Argumente Sie vorbringen oder wie vernünftig sie klingen, ich habe das Recht, meine eigenen Fehler zu machen und dafür geradezustehen. Jeder Angehörige der Solaren Streitkräfte aber hat die Pflicht, meinen Befehlen bedingungslos zu gehorchen, selbst wenn ich mich persönlich durch diese Befehle gefährde. Nun aber sind Sie als völlig Außenstehender dahergekommen und haben meine Leute gegen mich aufgewiegelt. Das ist Hochverrat, Monsieur, und die Männer, die auf Ihre Einflüsterungen hören, sind Meuterer!«

Rois Gesicht war blaß geworden bei diesen Anschuldigungen die der eigene Vater gegen ihn vorbrachte. Es schmerzte ihn, daß er ihn zwingen

mußte, sich im Hintergrund zu halten. Aber die Angst davor, sein Vater könnte den Zellaktivator für immer verlieren, wenn die Gurrads ihn genau untersuchten, war größer.

Er stand auf. Ein Kloß würgte in seiner Kehle, als er mit abgewandtem Gesicht sagte:

»Ich nehme alle Schuld auf mich und ich werde mich verantworten sobald die Gefahr für Sie beseitigt ist.«

Mit raschen Schritten verließ er den Hintergrund der langgestreckten, provisorisch zu einer Unterkunft ausgebauten Höhle, in der die Gurrads ihre Gefangenen untergebracht hatten. Perry Rhodan sah ihm lange nach.

*

»Ich sehe den Ausgang!« überschrie Melbar Kasom das Tosen des Wasserfalls.

Oro Masut turnte an der glitschigen Wand hinter dem Vorhang herabstürzenden Wassers entlang. Seine Finger rutschten mehr als einmal ab, aber immer wieder fanden sie einen Halt.

»Ich komme!« rief er zurück.

Sobald er aus dem Bereich des Wasserfalls gekommen war, schaltete er seinen Mikrogravitator aus. Sofort fühlte er sich so leicht wie ein gasgefüllter Ballon. Ohne große Anstrengung überwand er die nächsten zwanzig Meter der senkrechten Röhre, dann zog Kasom ihn endgültig ins Freie.

Er sah, daß das Wasser aus einer etwa fünfzig Meter höher befindlichen Öffnung im Fels hervorschoß. Es sammelte sich in einem natürlichen Staubecken, von etwa vierzig Meter Durchmesser, das zur Hälfte in einem mächtigen Felsvorsprung eingebettet war, zur anderen Hälfte in eine breite, aber anscheinend nicht tiefe Höhle hineinreichte.

Weit unter ihnen lag der Felsenkessel im rötlichen Schein der Abendsonne, die hinter der jenseitigen Wand unterging. Ihre Strahlen brachen sich an den wenigen blanken Stellen des Birnenraumschiffes, dessen stielförmig auslaufende Bugspitze sich etwa in gleicher Höhe mit den beiden Männern befand.

Gleich Ameisen bewegten sich auf der Talsohle die Gestalten von Gurrads.

Masut zog einen Feldstecher hervor, den er ihrer Sonderausrüstung entnommen hatte. Als er ihn nach unten richtete, erkannte er, daß der größte Teil der sichtbaren Gurrads zu den Befreiten von Modula II gehörte. Nur wenige Besatzungsmitglieder des Birnenraums standen in ihren hellgrauen Lederkombinationen zwischen den mächtigen Landebeinen. Anscheinend handelte es sich um Wachtposten, denn sie trugen Energiegewehre.

Er reichte den Feldstecher seinem Gefährten, wobei er sagte:

»Die Befreiten scheinen noch nicht zu einer militärischen Einheit zusammengefaßt worden zu sein. Sie bewegen sich ziemlich willkürlich. Vielleicht sollten wir versuchen, einen Einzelgänger zu fangen.«

Kasom setzte das Glas ab und nickte.

»Eine gute Idee. Wir werden sie von hier aus beobachten. Sobald sich einer von ihnen absondert, folgen wir ihm im Schutz unserer Deflektorfelder und holen ihn in unsere Hohle.«

Oro kniff die Augen zusammen und starrte in das winzige Kreissegment der Sonne, das allmählich endgültig hinter der gegenüberliegenden Felswand verschwand.

»Ich fürchte, vor morgen werden wir kein Glück damit haben. Es wird spürbar kälter, obwohl es schon den ganzen Tag über nicht warm war. Die Gurrads ziehen sich bestimmt bald in ihre Unterkünfte zurück.«

»Gut, dann ziehen wir uns ebenfalls zurück«, entgegnete Melbar lächelnd. »Ehrlich gesagt, ich friere schon seit Stunden.«

Das allerdings war übertrieben, denn die beiden Ertruser hatten trotz geöffneter Helme ihre Anzugheizung eingeschaltet. Sie verbrauchte wenig Energie und war daher ein unbedeutender Faktor bei der Rationierung ihres Deuterium-Vorrats.

Sie ließen sich an der Felswand absinken, bis sie den eigentlichen Eingang ihrer Höhle erreichten. Dieser Weg war weniger beschwerlich als der durch die vom Wasser ausgewaschene Röhre.

Sie vereinbarten, sich alle drei Stunden beim Wachen abzulösen und bestimmten den ersten durch das Werfen einer Münze. Oro Masut mußte die erste Wache antreten.

Er schloß seinen Helm, ließ aber die Frischluftzuführung offen. So verbrauchte er nichts von dem kostbaren Sauerstoffvorrat und hatte es doch angenehm warm, denn die Luftzufuhr erfolgte über ein thermostatgeregeltes Aufheizaggregat.

Ein wenig neidisch blickte er auf Melbar Kasom, der mit geschlossenem Helm schlief. Dann nahm er zusätzlich zu den beiden Handwaffen, die er stets in den Gürtelhalftern trug, eines der Hochdruck-CO₂-Gewehre und begab sich zum Vorderausgang der Höhle.

Er kletterte einige Meter höher, setzte sich auf einen winzigen Vorsprung über der Höhlenöffnung, und legte das Gewehr auf die Knie.

Im Tal herrschte fast völlige Stille. Nur hin und wieder schrie ein Tier.

Der Himmel war klar. Die Sterne der Großen Magellanschen Wolke gleißten und funkelten wie Tausende kostbarer Edelsteine - oder wie tödliche Kristalle ...

Wenn Oro genauer hinsah, konnte er über sich und

scheinbar mitten zwischen den Sternen einen silbrigen Schleier erkennen: der Teil jener Materiebrücke zwischen der Milchstraße und ihrer Satellitengalaxis, der noch von den Sonnen der Magellanschen Wolke bestrahlt wurde. Ganz ihn Hintergrund aber schimmerte eine langgestreckte Ellipse mit stark verdickter Mitte: die heimatliche Milchstraße.

Oro Masut seufzte laut.

Obwohl die Sterne in allen Sternenballungen des Universums sich im Prinzip glichen, so spürte er dennoch ein immer stärker werdendes Zugehörigkeitsgefühl zu jener fernen Sterneninsel, aus der er gekommen war - und in die er einmal zurückzukehren hoffte.

Er schüttelte diese sentimentalischen Gedanken ab und konzentrierte sich auf ein anderes Problem.

Major Hole Hohle hatte nach seiner Rettung berichtet, Fellmer Lloyd habe einige Gedanken der Perlans auffangen Können, jener rätselhaften Wesen mit der von silbrigen Schuppen bedeckten Haut, die sich selbst »Drittkonditionierte« nannten. Nach dieser Aussage hielten sich die Perlans für eine Polizeimacht, die den Auftrag hatte, ein Vergehen zu bestrafen, das irgendwann einmal in der Milchstraße begangen worden war. Worin dieses Vergehen bestand das hatte Fellmer Lloyd selbst mit seiner telepathischen Fähigkeit nicht herausbekommen können. Dafür las er in den Gedanken der Drittkonditionierten etwas über eine geheimnisvolle » Erste Schwingungsmacht«, vor der sie sich anscheinend ebenso fürchteten, wie sie respektierten. Die Vorstellungsinhalte über diese Schwingungsmacht waren allerdings nicht konkret, deshalb nahmen die Terraner an, daß es sich entweder um ein fiktives göttliches Wesen oder aber um eine Rasse superintelligenter Wesen handelte, die sich bisher im Hintergrund halten können.

Oro fragte sich, woher die Perlans die absolute Gewißheit nahmen, sie führten lediglich eine völlig legale Polizeiaktion mit Hilfe der Kristallagenten durch.

Vielleicht waren diese Wesen mit den transparenten Schädeln aber in Wahrheit nur Betrogene. Vielleicht hatte es niemals ein Vergehen gegeben, das der Versklavung und Ausrottung ganzer intelligenter Rassen als Vorwand dienen konnte. Vielleicht gelang es eines Tages, die Perl ans davon zu überzeugen, daß sie Unrechtes taten.

Oro schüttelte den Kopf.

Er glaubte nicht daran, und wenn es doch einmal geschah, dann ganz bestimmt erst in sehr ferner Zukunft.

Hier und heute aber gab es ein ganz konkretes Problem: das Problem wie man die Gurrads von ihrem krankhaften Mißtrauen den Menschen

gegenüber heilen und sie zu wertvollen Bundesgenossen machen konnte.

Er richtete sich auf und blickte hinüber zu dem erleuchteten Bug des Birnenraumschiffes, der in gerader Linie etwa fünf Kilometer von ihm entfernt war.

Hinter den Sichtluken dieses Schiffes standen löwenmähnige Soldaten auf Posten, spähten mit Hilfe ihrer Ortungsgeräte in den Weltraum hinaus, immer auf der Hut vor den Perlans und ihren unheimlichen Agenten, den Hypnokristallen.

Oro Masut fühlte sich versucht einfach hinunterzufliegen, an die Schleuse zu klopfen und den Gurrads zu sagen:

»Seht ich bin gekommen, obwohl ihr von meiner Existenz nichts ahntet. Ist es nicht der beste Beweis dafür, daß wir eure Freundschaft suchen?«

Er lächelte voller Bitterkeit.

Man würde ihn paralisieren und zu den anderen Gefangenen bringen, denn außer den Gedankenzeichnern gab es ja noch nicht einmal einen Translator, den man mit den Sprachelementen der Gurrads hätte programmieren können.

Als Melbar Kasom auftauchte, wunderte sich Oro, daß seine Zeit schon vergangen war. Ihm waren die drei Stunden wie drei Minuten erschienen.

»Etwas Besonderes?« fragte Kasom.

Oro Masut schüttelte den Kopf.

»Nichts von Bedeutung.«

*

Der neue Tag meldete sich mit einem lauten Knistern und Knacken, Rauschen und Plätschern.

Der Wasserfall, der über Nacht zu einem Vorhang aus blankem Eis geworden war, taute unter dem Einfluß der geringen Sonnenwärme allmählich auf. Hunderte Rinnsale ergossen sich in die Höhle der Ertruser.

Sie verzehrten die Reste des Langohrbärens, nachdem sie die Fleischstücke über den »Feuern« ihrer Impulsstrahler aufgetaut und gebraten hatten. Dabei empfanden sie einen wahren Heißhunger auf frisches Brot oder knusprige Brötchen, die es in der Kantine auf der CREST IV zu jeder Tages- und Nachtzeit gab.

In einem Faltpf schmolz Oro Masut etwas Eis. In das siedende Wasser ließ er zwei Kaffeekonzentratwürfel fallen. Das Gebräu schmeckte scheußlich, aber es rann heiß die Speiseröhre hinab und wärmte den Magen herrlich auf.

Nach diesem Frühstück versteckten sie ihre Sonderausrüstung in einem Felsspalt neben dem tauenden Wasserfall. Dann brachen sie auf, um zweierlei Wild aufzuspüren.

Sie trugen beide ein Hochdruck-Luftgewehr. Schon als er seine erste Wache antrat, hatte Oro erkannt, wie klug es von Kasom gewesen war, derartige Waffen mitzunehmen. Sie erzeugten keinen Lärm und außerdem keine Energieemission, die unter Umständen hätte angemessen werden können.

Sie marschierten den Weg zurück, den sie am Tag zuvor gekommen waren. Auf dem Plateau, von wo aus sie den Abmarsch ihrer gefangenen Gefährten beobachtet hatten, machten sie halt.

Geduldig warteten sie im Sichtschutz ihrer Defektorfeldgeneratoren auf die erste Art Wild.

Ihre Geduld wurde jedoch einer harten Belastungsprobe ausgesetzt, denn es war bereits Mittag, als die ersten befreiten Gurrads aus ihren Höhlenbehausungen traten. Allerdings währten auf diesem Planeten Tag und Nacht zusammen nur 19, 7 Stunden.

Vorerst verließ noch keiner der Gurrads den Bereich des Landeplatzes. Die meisten sahen den Technikern zu, die das Raumschiff überprüften und neuen Deuteriumtreibstoff in die gigantischen Tanks füllten.

Die beiden Ertruser fragten sich, ob nach Abschluß der offenkundigen Startvorbereitungen nur die gurradsche Besatzung an Bord gehen würde oder auch die gefangenen Terraner zurückkehrten.

»Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen unbedeutenden Ausweichstützpunkt der Guerillas«, sagte Oro. »Es gibt keine Raumhafengebäude, keine Raumabwehrstellungen, keine startenden und landenden Aufklärungsschiffe und nicht einmal reguläres Wartungspersonal.

Folglich wird es hier auch keine maßgebenden Leute geben, die über das Schicksal der Gefangenen allein entscheiden könnten. Das alles sieht mir nach einem kurzen Zwischenaufenthalt aus, der in erster Linie der Treibstoffübernahme dient.«

»Ich kann Ihnen nur beipflichten« erwiderte Kasom. »Deshalb schlage ich vor, wir geben dem Planeten den Namen First-Stop - Erster Haltepunkt. Die gelbe Sonne würde ich ebenso benennen.«

»Von mir aus nennen Sie das alles >Arm des Universums<«, knurrte Oro gereizt. »Dann weiß jeder gleich, was bei unserer Zwischenlandung herausgekommen ist.«

»Sie sind heute wieder einmal unmöglich«, sagte Melbar mit gespielter Entrüstung. »Als Leibdiener eines Königs ...«

»Ach, Sie können mich mal am Abend besuchen!« entgegnete Oro.

Er stand abrupt auf und deutete auf die Felswand links vom Raumschiff der Gurrads.

»Dort klettert ein Vorwitziger in die Felsen. Offenbar ein Naturfreund oder so etwas. Kommen Sie, den kaufen wir uns!«

Sie schalteten ihre Mikrogravitatoren ab und hetzten in hohen Sprüngen die Steilwand hinauf. Das war nicht immer ungefährlich, denn wenn sie nicht sofort festen Halt fanden, prallten sie von der Wand ab und gerieten in Gefahr, in die Tiefe zu stürzen.

Winzige Schübe aus dem zusätzlichen Verdichter-Triebwerk brachten sie jedoch immer wieder an die Felsen heran.

Das gesamte obere Drittel der Bergwand war mit Eis und Schnee bedeckt. Hier oben wehte ein eiskalter Wind, und sie mußten die Helme schließen, damit sie sich nicht innerhalb weniger Sekunden die Gesichter erfroren.

Glücklicherweise blieb es klar. Weder Nebel noch Schneetreiben behinderten sie in ihrem Vorankommen.

Auf dem Kamm des Gebirges rannten sie erst südwärts, dann südwestwärts. So umgingen sie den Eingang der gurradschen Haupthöhle die sicherlich durch Ortungsgeräte abgesichert war.

Endlich konnten sie anhalten. Von hier oben war der einzelne Gurrad nicht zu sehen, denn trotz aller Steilheit hatte die durchgehende Felswand doch eine Neigung von einigen Grad.

Behutsam begannen sie den Abstieg. Kein angestoßener Stein durfte sie verraten, kein Geröllband durfte sich lösen und das Leben des Wesens gefährden, das sie einzufangen gedachten.

Sie befanden sich nur noch in etwa achthundert Metern Höhe, als sie ihn entdeckten.

Durch den Feldstecher konnte Oro Masut deutlich die schwarze Lederjacke des Gurrads ausmachen. Es handelte sich also tatsächlich um einen der auf Modula II befreiten Guerillas und nicht um ein Besatzungsmitglied des Birnenraumers. Außerdem sah Oro noch mehr. Der Gurrad trug die bekannten Symbole eines Offiziers. Sein Rang entsprach etwa dem eines Oberstleutnants der Solaren Flotte.

»Besser konnten wir es gar nicht treffen«, meinte Oro. »Mit einem solchen Individuum läßt sich eher eine Verständigung erreichen als mit farblosen Durchschnittsexemplaren.«

»Erst müssen wir ihn einmal haben«, erwiderte Melbar ironisch.

»Das dürfte keine Schwierigkeiten bereiten!« sagte Oro Masut wegwerfend. »Er sieht uns ja nicht. Ich schlage vor, daß einer von uns sich in seinen Rücken begibt und ihm den Fluchtweg abschneidet. Der andere wartet über ihm auf eine günstige Gelegenheit.«

»Einverstanden!«

Kasom hängte seine Luftbüchse über den Rücken und lockerte den Schockblaster.

»Ich schneide ihm den Rückweg ab.

In solchen Dingen habe ich mehr Erfahrung als Sie, Masut Bleiben Sie hier oben und unternehmen

Sie gar nichts, es sei denn, er läuft Ihnen geradewegs vor die Fäuste.«

Oro hatte nichts dagegen einzuwenden. Er wußte, daß ein Spezialist der USO, wie Melbar Kasom einer war, bedeutend mehr Tricks beherrschte, als der Leibwächter eines Freihändlerkönigs sich vorstellen konnte.

Kasom aktivierte seinen Antigravtrieb, ließ aber noch 0, 1 Gravos wirksam werden, damit er nicht zu langsam absank. Dann stieß er sich leicht mit den Füßen ab, schwebte fast waagrecht etwa zwanzig Meter weiter und fiel dann mit der Geschwindigkeit eines sinkenden Blattes nach unten.

Der gurradsche Offizier stand auf einem kleinen Felsvorsprung und blickte unverwandt über den Talkessel.

Ob er wohl Heimweh hat? fragte sich Melbar und wunderte sich darüber, daß er einen Gurrad mit dem Begriff »Heimweh« in Verbindung brachte. Diese kosmischen Guerillakämpfer schienen keinen Heimatplaneten im Sinne des Wortes zu kennen. So vermutete man jedenfalls bisher. Vielleicht zogen ihre Familien gleich Nomaden durch die Magellanschen Wolken. Irgendwann einmal aber mußte es anders gewesen sein, denn keine humanoide Rasse entwickelt sich mitten im Weltraum. Wahrscheinlich waren ihre Ursprungsplaneten längst von den Hypnokristallen versklavt worden.

Kasom landete etwa fünfzehn Meter unterhalb des Felsvorsprunges, auf dem der Gurrad stand. Er schaltete seinen Antigravtrieb aus und wartete einige Minuten regungslos.

Der Offizier rührte sich nicht.

Die Sache kam Kasom mit einemmal viel zu einfach vor. Er spähte angestrengt nach unten, ob man viel leicht eine Falle für ihn und Masut aufgebaut hatte. Irgendwie konnten die Gurrads von ihrer Existenz erfahren haben.

Aber auf dem Talboden gab es keinerlei Anzeichen für besondere Aktivität.

Achselzuckend beschloß Melbar Kasom, den Aufstieg zu wagen.

Er ließ sich Zeit, damit auch nicht das geringste Geräusch entstand. Zentimeterweise arbeitete er sich an den Guerillaoffizier heran. Dann trennten ihn nur noch wenige Meter von ihm. Melbar stand auf gleicher Höhe mit dem Gurrad, den Oberkörper zurückgebeugt und die Füße in einen schmalen Felsriß gestemmt.

Als er sprang, wandte der Offizier ihm sein Gesicht zu. Erschrecken blitzte im Hintergrund seiner Schlitzaugen auf. Doch da schlug Kasom bereits leicht zu.

Betäubt sank der Gurrad zusammen.

Kasom fing ihn auf, warf ihn über seine Schulter und ging dem Gefährten entgegen ...

*

Roi Danton drehte erschrocken den Kopf, als er neben sich die laute Stimme seines Vaters vernahm.

»Zurück! Ich lasse mich nicht länger aufhalten!« herrschte Perry Rhodan zwei Leutnants an, die ihn festzuhalten versuchten.

Er riß sich los und trat vor den Freihändler hin.

»Ab sofort übernehme ich wieder den Befehl über meine Leute, Monsieur Danton.«

»Bitte, kehren Sie um!« sagte Roi in beschwörendem Ton. »Die Gurrads werden bereits aufmerksam.«

»Das ist mir egal!« brüllte Rhodan ihn an. »Vielleicht erreiche ich eher etwas, wenn ich persönlich mit dem Befehlshaber dieses Stützpunkts rede.«

Roi gab den beiden Leutnants einen verstohlenen Wink.

Sie packten gleichzeitig beide Unterarme des Großadministrators und drehten sie leicht nach hinten.

Perry Rhodan stieß dem einen seinen Ellenbogen in den Leib. Der Leutnant ließ stöhnend los, und der andere war so verblüfft, daß Rhodan sich aus seinem Griff mühelos befreien konnte.

Roi Danton sah ein, daß mit Gewalt nichts mehr auszurichten war. Die Leute des Einsatzkommandos waren ihrem Chef treu ergeben. Sie hatten sich in letzter Zeit zu oft überwinden müssen, um gegen ihn vorzugehen, auch wenn alles nur zu seinem Besten geschah. Aber nun brachten sie es einfach nicht fertig.

Seine Hand fuhr unwillkürlich zur Hüfte, wo vor der Gefangennahme sein Gürtelhalter mit dem Schockblaster gewesen war.

Der Großadministrator lächelte sarkastisch.

»Wollen Sie auf mich schießen, Monsieur? Zu schade, daß man auch Ihnen die Waffen abgenommen hat.«

Rois Gesicht lief vor Verlegenheit blutrot an.

»Pardon, Grandseigneur. Ein unwillkürlicher Reflex. Aber wenn ich wollte ...«

Er spielte vielsagend mit seinem Lorgnon. Die Gurrads hatten es ihm gelassen. Sie ahnten nicht, daß sich darin ein Mikro-Paralysator verbarg.

»Warum tun Sie es nicht?« höhnte Rhodan.

Plötzlich erklang das rhythmische Stampfen zahlreicher Füße.

Die beiden Männer fuhren herum.

An der Spitze des Trupps von zehn schwerbewaffneten Gurrads betrat Kommandant Trikort den Felsdom.

Die Guerillas schoben sich auf einen kurzen Befehl ihres Kommandanten zwischen die beiden

führenden Terraner und ihre Leute. Zwei stellten sich hinter Perry Rhodan und stießen ihm die Laufe ihrer Strahlwaffen in den Rücken.

Auf einen weiteren Befehl Trikorts setzte die Gruppe sich in Bewegung.

Niedergeschlagen senkte Roi Danton den Kopf.

Anscheinend war den Gurrads schon früher aufgefallen, daß ihre Gefangenen sich besonders um einen in ihrer Mitte bemühten. Die Auseinandersetzung hatte sie wohl lediglich in ihrer Ansicht bestärkt, daß Perry Rhodan der Anführer der Terraner sein müsse.

Roi entsann sich, daß sein Vater sich außerdem durch seine Rangabzeichen von ihnen unterschied. Er hatte sie sich nicht abnehmen lassen und es wäre wohl auch keiner der Männer bereit gewesen, seinem Großadministrator die Zeichen seines Ranges von der Uniformkombi zu reißen.

Schweigend wandte der Freihändler sich um.

Er blickte in bleiche Gesichter und fragende Augen.

Gewaltsam riß er sich zusammen.

»Keine Sorge, Leute. Wir haben noch einen Trumpf, den wir ausspielen können!«

Hochaufgerichtet schritt er zwischen ihnen hindurch.

Er war weit davon entfernt, seinen eigenen Worten zu glauben. Zwar verfügte er über die Möglichkeit, Oro Masut von der gefährlichen Wendung zu unterrichten. Aber ob die beiden Ertruser in der Lage sein würden, in dem gewaltigen Höhlenlabyrinth des Stützpunktes bis zu Perry Rhodan vorzudringen, ihn zu befreien und sicher nach draußen zu geleiten - das war äußerst zweifelhaft.

Dort, wo die kümmerliche Beleuchtung des Felsendomes nicht hinreichte, blieb Roi stehen.

Er tastete mit den Fingern der Rechten seinen linken Unterarm ab.

Nur undeutlich spürte er eine etwas härtere Stelle dort, wo sich sein winziges Tastsendegerät in der Muskulatur befand.

Mit dem Mittelfinger tippte er das zwischen ihm und Oro Masut vereinbarte Notsignal. Nun würde sein Leibwächter wissen, daß Perry Rhodan in höchster Gefahr schwebte. Zusammen mit Melbar Kasom würde er sofort aufbrechen, um den Großadministrator zu befreien.

6.

»Urlvarist Iorgha«, sagte ihr Gefangener in seiner kehligen Sprache.

»Können Sie mich verstehen« schallte es aus dem Lautsprecher des kleinen Translatorgerätes, das auf Kasoms Knien stand.

Die beiden Ertruser atmeten so lautstark, daß

Orrugh, wie ihr Gefangener hieß, über das ganze »Löwengesicht« lächelte.

»Orrugh trudor garraoth!« stieß er hervor - und der Translator über setzte es mit »Orrugh freut sich auch.«

Die ganze Nacht und den folgenden halben Tag über hatten sich Kasom und Masut abwechselnd mit dem gefangenen Offizier der Gurrads beschäftigt. Zwischendurch war Masut auf der Jagd gewesen. Er brachte schließlich ein erlegtes Tier mit, das so groß war wie ein ausgewachsenes terranisches Lama und auch so ähnlich aussah. Sie hatten es enthäutet, zerlegt und geröstet, und ihr Gefangener war begeistert von dem Fleisch gewesen.

Überhaupt herrschte ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ertrusern und dem Gurrad. Der Offizier hatte sich als hochintelligent erwiesen und war Melbar und Oro eine große Hilfe bei ihren Bemühungen gewesen, den Translator mit den Sprachelementen der Guerillas zu programmieren.

Anfangs hatten sie Begriffe wie Berg, Tal, Raumschiff, Mensch, Waffe und ähnliche gesammelt, die sie dem Gefangenen in unmittelbarer Anschauung zeigen konnten. Als später die weniger greifbaren Dinge wie Luft, die Farben und Abstrakta an die Reihe kamen, erwies es sich, daß die bisherigen Schwierigkeiten einer sprachlichen Verständigung zwischen Gurrads und Terranern weit in der Vergangenheit wurzelten.

Die Gurrads hatten sich - genau war es nicht geklärt worden - sehr wahrscheinlich aus einer Seitenlinie von Raubkatzen abgespalten und allmählich den aufrechten Gang, die Sprache und alles das entwickelt, was die weitere Richtung ihrer Evolution zum Zweig der Humanoiden ausschlagen ließ. Dennoch bestanden einige sehr markante Unterschiede auch jetzt noch. Die Gurrads hatten schärfere Augen als die Terraner, sie sahen deutlicher; dafür aber verschmolzen in ihrem Wahrnehmungsvermögen mehrere Farben oftmals zu einer, was für die Terraner wiederum nicht wahrnehmbar war. Zudem spielten Gerüche bei ihnen eine weitaus größere Rolle als bei den Menschen, so daß ihre Wahrnehmungsskalen sich beträchtlich unterschieden - und damit auch die lautsprachlichen Begriffe. Dadurch ließen sich einige ihrer Begriffe, die mit einem Wort gekennzeichnet wurden, von Menschen nur langatmig mit mehreren Sätzen erklären, und umgekehrt war es ebenso.

Doch nun schien der Bann gebrochen zu sein. Einmal mit den Grundelementen programmiert, nahm das Positronikgehirn des Translators ihnen die weitere Arbeit zum größten Teil ab.

»Woher kommen eigentlich die Perlans?« fragte Kasom.

Der Gurrad blickte den Translator gespannt an, dann nickte er so, wie er es von seinen beiden Begleitern abgesehen hatte.

»Ich habe verstanden«, kam die Übersetzung seiner Antwort. »aber Ihre Frage ist nicht so leicht zu beantworten und von mir auch nicht vollständig.«

»Versuchen Sie es immerhin«, forderte Masut ihn auf.

Wieder nickte Orrugh, aber bevor er etwas sagen konnte, zuckte Oro Masut heftig zusammen. Schweißperlen traten auf seine Stirn.

»Roi Danton hat gerufen!« stieß er hastig hervor und schloß seine Kampfkombination. »Wir müssen den Großadministrator befreien; er befindet sich in größter Gefahr!«

Kasom sprang ebenfalls auf.

»Berichten Sie! Schnell!«

Oro zuckte die Schultern.

»Etwas Genaues kann ich auch nicht sagen. Ich habe schließlich nur einen vereinbarten Notimpuls empfangen. Aber zwischen meinem Herrn und mir war ausgemacht, diesen Impuls nur bei Eintreten einer ganz bestimmten Situation zu senden.«

In hastigen Worten berichtete er seinem Gefährten von dem Geheimbefehl, den der Freihändlerkönig ihm erteilt hatte.

Melbar Kasom hörte zu. Doch dann schüttelte er den Kopf.

»Ich glaube nicht daran, daß Perry Rhodan wirklich gefährdet ist. Sie kennen ihn nicht so gut wie ich, mein Lieber - und das trifft auch für Ihren famosen >König< zu.«

Oro Masut lief rot an.

»Was Sie glauben, spielt doch überhaupt keine Rolle. Mein Herr hat befohlen, im Falle seines Notrufs sofort aufzubrechen und Rhodan um jeden Preis zu befreien - zusammen mit seinem Zellaktivator.«

Er schnallte seinen Waffengürtel um.

»Orrugh werden wir leider fesseln müssen. Aber wir bleiben sicher nicht lange.«

»Wir werden überhaupt nicht weggehen«, erwiderte Kasom eiskalt.

»Wer ist denn Ihr Roi Danton, dieser alberne Geck, daß ich mir von ihm Befehle erteilen lassen soll?«

»Schweigen Sie!« fuhr Oro ihn an. »Gut, wenn Sie sich weigern; muß ich eben allein gehen!«

Er machte Anstalten, die Höhle zu verlassen.

Kasom stellte sich ihm in den Weg.

»Sie bleiben hier! Oder haben Sie vergessen, daß Sie mit dem Einverständnis Ihres Operettenmonarchen unter den Befehl von Perry Rhodan gestellt wurden?«

Er änderte seinen Ton und sagte beschwörend:

»Seien Sie doch vernünftig, Masut. Die Gurrads

sind hochintelligent das haben wir ja an Orrugh erlebt. Und Rhodans Verhandlungsgenie hat schon ganz andere Schwierigkeiten gemeistert.«

»Aus dem Weg, sonst ...!« drohte Oro Masut.

Der USO-Spezialist griff blitzschnell nach seiner Schockwaffe. Doch da hatte Oro ihm schon die Faust unters Kinn gerammt. Melbar Kasom wurde von der Wucht des Schlages an die gegenüberliegende Seite der Höhle geworfen. Sekundenlang stand er regungslos da und starrte seinen Gefährten an, dann trat ein gefährliches Glitzern in seine Augen.

Er sprang mit einem Satz vor, der einem Panther alle Ehre gemacht hätte.

Oro Masut lächelte kalt. Nicht umsonst galt er als stärkster Mann von Ertrus. Er stieß beide Fäuste nach vorn, um Kasom hineinlaufen zu lassen. Aber der USO-Spezialist war längst zur Seite ausgewichen. Zwei Karateschläge ließen Oro in die Knie sinken.

Fassungslos blickte er zu Kasom auf, der zum letzten, entscheidenden Schlag ausholte.

Oro wälzte sich zur Seite und griff nach Melbars Beinen. Doch die waren plötzlich fort. Statt dessen fühlte er sich emporgehoben und zu Boden geschleudert.

Er wußte mit einemmal, daß er gegen Melbar Kasom keine Chance mehr besaß. Er würde noch nicht einmal mehr ausweichen können wenn der nächste Angriff erfolgte.

Aber in irgendeiner Höhle der Gurrads verhörte man vielleicht Perry Rhodan, nahm ihm den lebenswichtigen Zellaktivator fort und machte ihn bei der Untersuchung möglicherweise unbrauchbar.

Das gab den Ausschlag.

Als Kasom ihn am Brustteil der Kombination packte und auf die Füße zerrte, um seinen nächsten Schlag wirkungsvoller anbringen zu können, stieß Oro Masut mit letzter Kraft und voller Verzweiflung hervor:

»Danton ist Rhodans Sohn!«

Dann verließen ihn die Kräfte. Bewußtlosigkeit umfing ihn.

*

Als er wieder zu sich kam, sah er vor sich im Schein einer Atomlampe Kasoms Schultern. Verwundert nahm er wahr, daß die Schultern des USO-Spezialisten konvulsivisch zuckten.

»Hallo, Melbar!« rief er leise.

Kasom fuhr herum.

Oro Masut erkannte, daß sein Gefährte geweint hatte.

»Ich ... bitte ... um ... Verzeihung«, stammelte Melbar. »Das habe ich nicht gewußt.«

»Und Sie glauben mir? Könnte ich Sie nicht angelogen haben, um meinen Plan durchzusetzen?«

Heftig schüttelte Kasom den Kopf.

»Nein, Sie haben die Wahrheit gesprochen! Als ich es von Ihnen horte fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Plötzlich wußte ich, was mich an Danton an irgend jemanden erinnerte.«

Er schneuzte sich.

»Michael Reginald; Mike Rhodan in der Rolle eines Freihändlerkönigs!«

Jäh sprang er auf.

»Wir müssen sofort los!«

Oro Masut erhob sich ebenfalls. Er spürte noch die Stellen, an denen ihn Kasoms Schläge getroffen hatten aber ansonsten fühlte er sich durchaus in der Lage, das geplante Unternehmen durchzuführen.

»Aber Sie sagten doch ...«, begann er.

Kasom unterbrach ihn heftig.

»Da wußte ich noch nicht, wer Roi Danton wirklich ist. Was Mike Rhodan sagt, werde ich jedoch auf jeden Fall tun.«

Er streckte die Hand aus, und Oro Masut ergriff sie.

»Aber bitte, niemand darf vorläufig erfahren, daß sich hinter dem Namen Danton Rhodans Sohn verbirgt.«

»Ich werde schweigen wie ein Grab«, versicherte Melbar.

Er wandte sich zu Orrugh um.

»Es tut mir leid, daß Sie Zeuge einer häßlichen Szene wurden. Nun muß ich Sie leider fesseln und knebeln, obwohl ich nicht daran glaube daß Sie uns verraten würden. Aber ich kann mir nicht den geringsten Fehler erlauben.«

Der Translator hatte seine Erklärung übersetzt, und er übersetzte auch Orrughs Antwort.

»Bitte, tun Sie Ihre Pflicht!«

Nachdem der Gurrad gefesselt war und außerdem einen Knebel erhalten hatte, verließen die beiden Ertruser die Höhle. Sie trugen außer ihren beiden Handwaffen noch einiges von der Spezialausrüstung des USO-Offiziers.

Es gelang ihnen relativ leicht, sich bis auf etwa hundert Meter an den Eingang des Felsenstützpunktes zu schleichen. Dort allerdings mußten sie einsehen, daß sie die Wachen nicht ausschalten konnten, ohne die gesamte Stützpunktbesatzung zu alarmieren.

Kasom gab seinem Gefährten einen Wink und kehrte um. Er kletterte behende die Felsen hinauf.

Als Oro Masut ihn einholte, stand er vor einem schmalen Spalt im Fels, aus dem ihnen lauwarmer Luft zusammen mit einer undefinierbaren Geruchsmischung entgegenschlug.

»Ich habe es an dem Nebel gesehen, der sich bildet, wenn die feuchtwarme Luft auf die kalte Außenluft trifft«, erklärte Melbar. »Es kann sich nur um einen Lüftungsschacht handeln.«

Er legte sich flach auf den Bauch und schob sich in die Öffnung hinein.

Skeptisch folgte ihm Oro.

»Wenn wir hier drin entdeckt werden«, murmelte er, »dann können wir weder vor noch zurück.«

»Ich dachte, Sie wollten Perry Rhodan helfen«, erwiderte Kasom. Von da an schwieg Masut, auch als ihnen plötzlich ein Schwall von Gerüchen entgegenschlug, der ihnen den Atem raubte.

Verbissen arbeiteten sie sich vorwärts.

Nach einer Weile senkte sich die enge Röhre. Das erleichterte das Vorwärtskommen etwas, aber die Gerüche wurden immer stärker, die Luft wurde immer stickiger.

Endlich mundete der offenbar natürlich entstandene Stollen in ein weites Stahlplastikrohr, das sich noch stärker senkte als die Strecke zuvor. Oro fühlte, wie er den Halt verlor. Kurz darauf prallte er mit dem Kopf heftig an Kasoms Stiefelsohlen.

Nachdem sich die bunten Sterne vor seinen Augen einigermaßen verflüchtigt hatten, half er dem Gefährten bei seinem Bemühen, ein Gitter einzudrücken. Dabei mußten sie übereinander liegen und praktisch blind arbeiten, denn ihre Brustlampen nützten ihnen nichts, da sie nach unten zeigten.

Sie benötigten fast eine halbe Stunde dazu, das ungewöhnlich starke Stahlgitter soweit zu lockern, daß der nächste Stoß es eindringen würde. Dann kroch Oro zurück und hielt Melbar an den Beinen fest.

Melbar Kasom preßte sich gegen das Gitter. Es gab einen knirschenden Laut von sich, als es sich löste. Kasom hielt es vor sich, während er weiterkroch und während Masut ihn hielt, damit er nicht mitsamt dem Gitter in den angrenzenden Raum fiel.

Nach einiger Zeit forderte Kasom den Gefährten auf, ihn loszulassen. Ein schwerer Fall ertönte, aber das Gitter berührte den Boden nicht.

Als Oro neben Melbar Kasom stand, legte er das Gitter gerade ab.

Sie schalteten ihre Scheinwerfer für kurze Zeit ein und erkannten, daß sie sich in einem Verdichterkessel befanden, von dem aus die verbrauchte Luft des Stützpunktes in das Abluftrohr gepreßt wurde. Zahlreiche andere Rohre mündeten hier, und in der Wandung befand sich ein Mannluk.

Oro Masut öffnete es. Es war nicht abgesperrt, denn von hier aus vermuteten die Gurrads gewiß keine Invasion.

Die beiden Ertruser gelangten in eine Pumpenhalle und von dort aus zu einem mit einer Plastikmasse verkleideten Gang, von dem einige Nebengänge abzweigten.

Während sie noch überlegten, wo sie mit der Suche nach dem Großadministrator beginnen sollten,

öffnete sich neben ihnen eine Tür.

Im nächsten Augenblick starrten die Ertruser in die verblüfften Gesichter zweier Gurrads, die einen Terraner zwischen sich führten: Perry Rhodan ...

Sie reagierten zugleich mit den Wächtern.

Die Gurrads versuchten, den Großadministrator ins Zimmer zurückzuziehen, aber Oro und Melbar waren schneller. Sie schlugen die Gurrads bewußtlos und drangen in den Raum ein.

Zu spät erkannten sie, daß außer den vier Bewaffneten, die an den Wänden des Verhörzimmers standen, noch ein fünfter anwesend war, der sich allerdings geistesgegenwärtig hinter den großen Schreibtisch geworfen hatte.

Als die vier Gurrads zu Boden sanken, tauchte Kommandant Trikort hinter dem Schreibtisch auf.

Oro und Melbar feuerten sofort ihre Paralysatoren ab, konnten jedoch nicht mehr verhindern, daß Perry Rhodan von dem Schuß Trikorts gelahmt wurde.

Hastig überprüfte Kasom den Sitz des Zellaktivators. Er war noch an der alten Stelle.

Dann griffen sie dem brethart gewordenen Körper Rhodans unter die Schultern und liefen zum Verdichterkessel zurück.

*

Sie fuhren aus dem Zustand des Halbschlafs auf, als der Großadministrator sich regte. Der Rückweg durch die enge Röhre, mit dem steifen Körper Rhodans, war eine Tortur gewesen.

»Sir ...?« fragte Melbar Kasom.

Ein schwaches Räuspern ertönte. Dann sagte Rhodan:

»Es tut mir leid, meine Herren. Aber ich muß schleunigst zurück.«

Oro Masut fuhr so jäh hoch, daß sein Schädel gegen die Decke der Hohle krachte. Er achtete aber nicht auf den Schmerz, sondern starrte den Großadministrator nur fassungslos an.

»Aber warum ...«, begann Kasom stockend.

Perry Rhodan atmete einige Male tief durch, bevor er wieder sprach. Er schien noch unter den Nachwirkungen des Verhörs und der Paralyse zu leiden.

»Akh, der ... Stützpunktkommandant ... hat befohlen ... alle Terraner zurück ins Schiff. Sofort.«

Er rang nach Atem.

Melbar Kasom gab ihm eine Sauerstoffdusche.

»Danke, Kasom«, sagte Rhodan. Seine Stimme klang wieder etwas kräftiger. »Akh geriet in Panikstimmung, als ich ihm mit Hilfe des Gedankenzeichners klarmachte, welche Macht Terra verkörpert. Er fürchtet sich vor der Verantwortung und will uns weghaben.«

»Bitte, Sir, lassen Sie sich Zeit« sagte Oro Masut.

Er merkte, daß dem Großadministrator schon wieder die Luft wegblieb.

»Keine Zeit!« stieß Rhodan hervor. »Sofort zurück zum Schiff! Alle!«

Er entdeckte offenkundig erst jetzt, daß an der Höhlenwandung ihm gegenüber ein Gurrad saß.

»Gefangen?« fragte er.

Kasom nickte.

»Offizier Orrugh hat uns sehr geholfen, einen Translator mit der Sprache Gurrads zu programmieren.«

»Ausgezeichnet. Aber nun schnell!«

Oro Masut stieß eine halblaute Verwünschung aus.

Da hatten sie sich die allergrößte Mühe gegeben, den Großadministrator zu befreien - und nun sollten sie mit ihm wieder zurück an Bord des Birnenschiffes gehen! Es war zum Verzweifeln!

Perry Rhodan erkannte anscheinend seine Gedanken, denn er sagte beschwichtigend:

»Wir werden sicher zu kompetenten Gurrads gebracht, Masut. Und mit Hilfe des programmierten Translators sollte es uns gelingen, freundschaftlichen Kontakt zu den Gurrads herzustellen.«

Er lachte leise.

»Übrigens wird Ihr Herr glauben, er würde von mir bei nächster Gelegenheit vor ein Kriegsgericht gestellt. Dieser Gauner besaß nämlich die Frechheit, mir praktisch das Kommando zu entziehen und mich festzusetzen.«

Er hustelte.

»Danton hat Sie darüber informiert, daß ich mich in Gefahr befinde, nicht wahr, Masut?«

Oro nickte stumm.

Der Großadministrator stand auf, als Melbar Kasom mit seinem Kampfanzug und seinen Waffen erschien, die er bei der heimlichen Flucht aus dem Umformerraum des Birnenschiffes mitgenommen und in Sicherheit gebracht hatte.

Während er sich in die Kombination helfen ließ, fuhr er fort:

»Ich hätte lieber auf ihn hören sollen. Natürlich untersuchten die Gurrads mich vor dem Verhör besonders gründlich. Sie fanden den Zellaktivator und hielten ihn für eine Bombe. Beinahe wäre ich ihn für immer losgewesen ...«

Er hielt inne, als käme ihm erst jetzt die Bedeutung des Geschehens zu Bewußtsein - und die Tatsache, daß er bereits mit einem Fuß im Grab gestanden hatte.

Ernst fugte er hinzu:

»Ich mußte bluffen. Sie glaubten wirklich, die Bombe würde innerhalb einer Minute explodieren und den ganzen Stützpunkt vernichten, wenn der Körperkontakt nicht in dieser Zeitspanne wiederhergestellt würde.«

Er verschloß seinen Helm und testete die darin

eingebaute Telekomanlage. Danach hörten die Ertruser seine Worte über ihre eigenen Helmtelekoms.

»Falls Sie Ihren Herrn früher sprechen können als ich, Masut, sagen Sie ihm bitte, daß ich ihm nichts übelnehme. Mein Gott! Im Grunde genommen ist er doch ein Prachtkerl!«

Die beiden Ertruser tauschten verstohlene Blicke. Melbar Kasom grinste sogar ganz ungeniert hinter Rhodans Rücken, als wollte er sagen: Wenn der wüßte ...!

Als sie fertig zum Aufbruch waren, instruierte Melbar den gefangenen Gurrad darüber, daß er ihn nun betäuben müsse. Sobald er zu sich käme, sollte er dem Stützpunktschef Akh mitteilen, die Terraner seien keine Feinde der tapferen Rasse der Gurrads sondern sie wollten ihnen helfen, sie von den Perlans und den Hypnokristallen zu befreien.

Orrugh versprach, die Botschaft auszurichten.

»Bitte, seien Sie mir nicht böse!« bat Kasom noch. Dann schlug er Orrugh seinen Mittelfinger gegen die Schläfe.

Der Gurrad brach bewußtlos zusammen.

Dann brachen sie auf.

Unter dem Schutz ihrer Deflektorfelder schwebten sie mit Hilfe der Flugaggregate dicht über dem Talboden zu dem Birnenraumschiff hinüber, das sie nach First Stop gebracht hatte - und das sie nun

weitertragen würde zu einer noch unbekannten Welt. Sie kamen gerade zurecht, um das Einschleusen der anderen hundert Männer beobachten zu können. An ihrer Spitze marschierte Roi Danton. Er blickte öfters nach oben, als wußte er, daß etwa um diese Zeit die beiden Ertruser mit seinem Vater ankommen mußten. Oro hätte ihm am liebsten zugerufen, daß alles in Ordnung sei, aber er durfte es wegen der gurradschen Wachtposten nicht wagen.

Perry Rhodan schmunzelte anerkennend, als die Ertruser ihn durch den Spalt zwischen Landebein und Rumpf lotsten, durch den sie auch das Schiff verlassen hatten.

Oro Masut kletterte zuletzt in die Pumpenkammer. Er ließ die Antigravplatte mit der Sonderausrüstung zu Boden sinken und bemerkte resignierend:

»So, da wären wir wieder! Die Kreuzfahrt durch die Große Magellansche Wolke kann weitergehen!«

Wenige Minuten später brüllten die Triebwerke auf. Durch den Spalt drangen aufgewirbelter Staub und heiße Luftmassen herein. Dann zeigte ein hartes Rütteln an, daß sich das Schiff vom Landeplatz gelöst hatte. Der Spalt schloß sich, als die Landebeine eingefahren wurden.

END E

Während Perry Rhodan, Roi Danton, Oro Masut, Melbar Kasom und die Spezialisten des Unternehmens Modula alle Hände voll zu tun haben, um sich den Gurrads gegenüber zu behaupten, ist zur gleichen Zeit in Jellicos System die Hölle los.

Bully entfesselt eine Energieschlacht - denn der Transporter des Todes darf seinen Bestimmungsort nicht erreichen ...

DER SPRUNG INS VERDERBEN